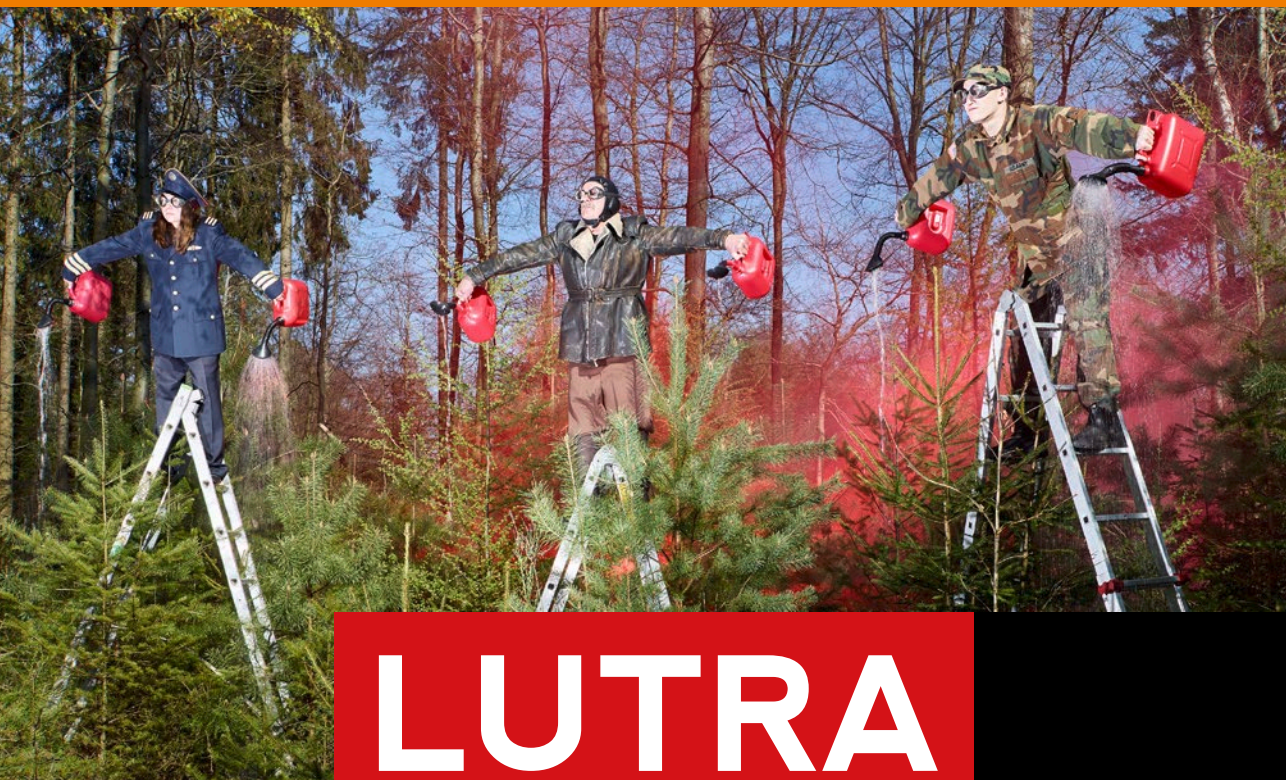
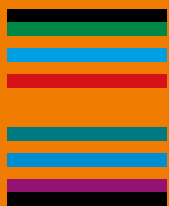




LUTRA

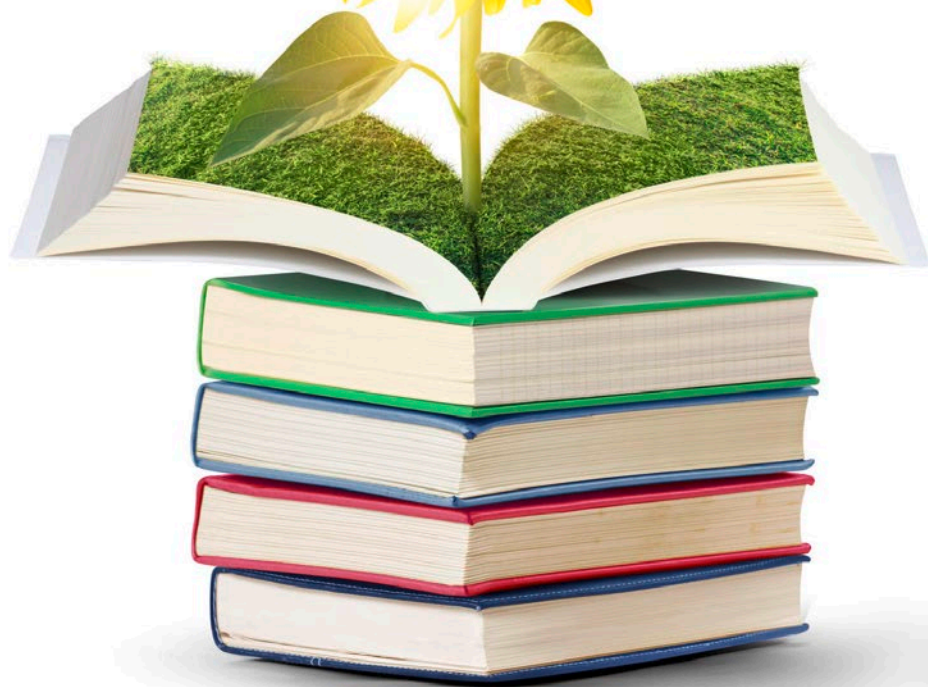
Kulturmagazin Kaiserslautern



Natur & Kultur | Jüdisches Leben
podcastliteratur | Rockoper
Director's Cut | Kunstreisen

Literaturfestival Kaiserslautern 2021

6. bis 14. September



© Denphumij jaisue/123rf

13 Veranstaltungen

u. a. mit Klaus Maria Brandauer,
Suzanne von Borsody, Christian Brückner
und Elke Heidenreich



BILDUNGSBÜRO
STADT KAISERSLAUTERN

»SWR2



ZukunftsRegion
Westpfalz e.V.



pfalz
bibliothek

pfalztheaterkaiserslautern.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
KAISERSLAUTERN

Thalia

STADT
KAISERSLAUTERN

LUTRA 02 | 2021

THEMA	▶ „Wer hat dich, du schöner Wald...?“ _____	03
	▶ Natur und Technik – Inspiration auf beiden Seiten _____	07
	▶ Urbane Resilienz – wenn Städte den Stresstest machen _____	10
MUSIK UND THEATER	▶ Neue Konzertsaison in der Fruchthalle _____	12
	▶ Musikzauber, TonSchuh-Camp und Kulnatur – Freizeiten der Musikschule _____	15
	▶ Last Paradise Lost – Rockoper am Pfalztheater _____	16
	▶ Tyll – der ewige Narr _____	18
	▶ Vorhang auf – Premierenübersicht _____	20
	▶ Bürckel – from stage to screen _____	22
KUNST UND BILDUNG	▶ Finale – Director’s Cut _____	24
	▶ Kunstkurse – Museumspädagogik am mpk _____	26
	▶ Pfalzpreis für Bildende Kunst / Plastik 2021 _____	27
	▶ Conny Plank – Ausstellung in der Fruchthalle _____	29
	▶ Am wollenen Faden – Ausstellung zur Kammgarnspinnerei im Stadtmuseum _____	32
	▶ Handwerk kreativ – Ausstellung „Traumlandschaft Pfälzerwald“ _____	34
	▶ Kunstreisen zur Natur _____	36
	▶ „QualityLand in Sicht?!“ – Ein Kooperationsprojekt von CampusKultur _____	38
	▶ Kunst – natürlich! Skulpturale Ansichten und Aussichten auf dem Uni-Campus _____	40
	▶ Reinhören, zuhören und genießen – „podcastliteratur“ an der VHS _____	42
	▶ Kraut und Rüben am ASG – ein Stück Natur mitten in der Stadt _____	46
	▶ Schlangenkunde in der Stadtbibliothek _____	48
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	▶ Vor 25 Jahren – Die Entdeckung der mittelalterlichen Mikwe _____	50
	▶ Der jüdische Friedhof von Kaiserslautern _____	52
	▶ Theodor-Zink feiert Geburtstag – einstiger Gründer des Stadtmuseums _____	54
	▶ Zwangsarbeit in der Pfalz – Forschungsprojekt des Bezirksverbands Pfalz _____	57
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	▶ Neues aus der Erdgeschichte _____	62
	▶ Linien im Raum – Auszeichnung für Studierende der Hochschule Kaiserslautern _____	65
	▶ Nachhaltigkeit in Kaiserslautern – IESE stellt Pfaff-Forschungsprojekt vor _____	67
	▶ Virtuell sieht man besser – Neue Wege in der Bildverarbeitung am ITWM _____	70

 LUTRA 20

Natur, Kultur und Wissenschaft – was auf den ersten Blick so unterschiedlich erscheint, hängt bei näherer Betrachtung eng zusammen. Und so dreht sich einer der Schwerpunkte dieser LUTRA-Ausgabe genau um dieses Phänomen: Die Wissenschaft macht dem Menschen die Natur begreiflich. Umgekehrt inspiriert die Natur zu Innovation und beeinflusst sogar den Fortschritt in der digitalen Welt. In der Kunst – sei es in der Poesie, in der unsere Dichter seit jeher die Schönheit der Natur in Worte verpackt haben, oder in der Malerei, der Fotografie, der Plastik ebenso wie in der Musik – die Natur ist allgegenwärtig.

Wie ein roter Faden zieht sich dieses Thema durch LUTRA. Es geht um Ruhe, Kraft und Ursprünglichkeit unserer Natur, dann wieder um urbane Resilienz vor dem Hintergrund des Klimawandels. Es geht um biologische und digitale Ökosysteme und um den Roboter Charlie, der den Weltraum entdeckt. LUTRA lädt ein zu Ferienfreizeiten, die kreatives Musizieren in der Natur ermöglichen, und berichtet von Kunstreisen zur Natur mit dem Bildungsbüro. Die Handwerkskammer stellt ihre Ausstellung „Traumlandschaft Pfälzerwald“ vor, und auf dem Uni Campus gibt es eine „Laube“ aus gebogenem Flachstahl zu bewundern. Ein weiteres Stück Natur mitten in der Stadt findet sich am Albert-Schweitzer-Gymnasium und die Stadtbibliothek berichtet vom Fund einer außergewöhnlichen Schlangenkunde.

Eine Extraportion Kultur gibt es in der Vorschau auf die neue Konzertsaison in der Fruchthalle, das Pfalztheater stellt seine Premieren vor und das mpk macht Lust auf seine Ausstellungen und Kunstkurse. Die VHS gibt Einblicke in ihr neues Format „podcastliteratur“, das aus dem bekannten „Literaturfrühstück“ entstanden ist.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe beschäftigt sich mit der Geschichte Kaiserslauterns. Lesen Sie spannende Berichte über die Entdeckung der mittelalterlichen Mikwe oder dem jüdischen Friedhof in Kaiserslautern. Unser Stadtmuseum geht an seine Ursprünge zurück und feiert den 150. Geburtstag seines Gründers Theodor Zink. Einem sehr traurigen, aber nicht weniger wichtigem Thema, widmet sich die Arbeit der Pfalzbibliothek: dem System der Zwangsarbeit in der Pfalz.

Von der Vergangenheit in die Zukunft reisen Sie in den Beiträgen der Uni, der Hochschule und den Fraunhofer Instituten IESE und ITWM und werden auch hier wieder feststellen, dass Natur, Kultur und Wissenschaft unzertrennlich wirken.

Genießen Sie die Geschichten und Berichte und tauchen Sie ein in neue Perspektiven. Viel Freude mit dieser LUTRA-Ausgabe wünscht Ihnen Ihr Redaktionsteam.

„WER HAT DICH, DU SCHÖNER WALD ...?“



Hommage an M. Blume, 2019.

© Thomas Brenner

Ach, könnte unsereins doch schreiben wie ein Dichter. Man besänge in angemessen poetischer Sprache die Schönheiten des Waldes samt der Eigenarten seiner vielgestaltigen Pflanzen- und Tierwelt, die alle Sinne so tief und unmittelbar erreicht. Das berausende Gefühl der Verschmelzung mit einer erhabenen Natur geht einher mit ihrem Anblick, ihren Geräuschen und Düften, die das menschliche Herz anrühren, den Kopf frei und das Gemüt schwerelos machen. Wer bereit ist, sich diesem wohligh labenden Rausch hinzugeben, kann sich für einen kurzen Augenblick eins fühlen mit Flora und Fauna, mit der Schöpfung. Allerdings nur, wenn er oder sie zu echter, also inniger Wahrnehmung bereit ist. Wer mit dem elektrisch betriebenen Geländefahrrad oder gar verbrennungsmotorisiert durch Feld, Wald und Wiesen brettet, wer nur mit digitaler Klanguntermalung

per Kopfhörer unterm Laubdach herumflitzt, wer nur rasch den Haus- und Hofhund zur Verrichtung seiner Notdurft ins Unterholz führt – dem oder der bleibt die Schönheit womöglich und weitgehend verschlossen. Nur die Dichter und Maler, vielleicht noch die Tonsetzer vermögen die sanfte Wucht des wahren Naturerlebnisses angemessen wiederzugeben. Das Hohelied der kreativen Geister auf die Natur hat alles vorweg genommen, was heute als Waldbaden, Walking oder Trekking firmiert. Die ewig gleichen, in ihrer Abgedroschenheit vollkommen nichtssagenden Phrasen aus dem Munde ökologiebeflissener Volksvertreter mag niemand mehr hören. Vielmehr sollten die Verbal-Versatzstückler ihren Parolen von nachhaltiger Bewahrung und Umweltschutz, Frischluftschneisen und Ökologie-Bewusstsein endlich glaubwürdige Taten folgen lassen.

Aber wir sind halt alle miteinander prosaisch geworden und oberflächlich und unempfänglich für den Reichtum des – nein: unseres Waldes. Nicht mehr die auf Dichterrössern reitenden Poeten tauchen ihre Feder ins glutvoll-lebenspralle Tintenfasschen der ehrfurchtsvollen Gefühllichkeit, um Tann und Hain zu preisen. Stattdessen lesen wir staatliche Waldschadensberichte, städtische Ökologieprogramme und Statistiken über Forstwirtschaft und Naherholungswert, Fremdenverkehr und Waldwegbeschilderung. Goethe ging im Walde so für sich hin und nichts zu suchen, das war sein Sinn. Heute beschäftigten sich kühle Rechner, salbadernde „Umwelt“-Politiker und Marketing-Experten für Tourismus mit dem Wald. Und nüchterne Journalisten wie ich.

Es ist mir – ach! – nicht gegeben, über Kaiserslautern und den Pfälzerwald so anmutig und hingerrissen zu schreiben wie Fritz Claus, Paul Münch, Eugen Damm, Helga Schneider oder die wunderbare Susanne Faschon. Mein Metier besteht darin, Äußerungen aus forstlich und waldlich berufenem Munde zu zitieren, zusammenzufassen und vielleicht noch zu kommentieren. Der Wohllaut erlesener formulierter Metaphern, die Schilderung aufwühlender Impressionen, das Abbild der zu Lande, zu Wasser und in Lüften kreichenden und fleuchenden Kreatur – zu alldem reichen weder meine Formulierungskunst noch meine Emotionalität aus. Ich kann nur Namen und Jahreszahlen, Baumbestands-Statistiken und Naturschutzgesetze, die Forderungen der Umwelt-Aktivisten sowie die Plattitüden der Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker referieren. In „Pierers Universal-Lexikon“ von 1860 finde ich über Kaiserslautern den knappen Hinweis, das gleichnamige „Landcommissariat im bairischen Kreise Pfalz“ sei „waldig“. Das „Große Konversations-Lexikon“ aus dem Hause Meyer referierte 1907, die „Bezirksstadt in der bayr. Rheinpfalz“ habe „3 evang. Kirchen (darunter die Stiftskirche mit dem Unionsdenkmal), 2 kath. Kirchen (darunter die neue Marienkirche), eine Methodistenkirche, Synagoge, eine große



In der Ruhe liegt die Kraft. Mit Blick auf die Stadt Kaiserslautern.

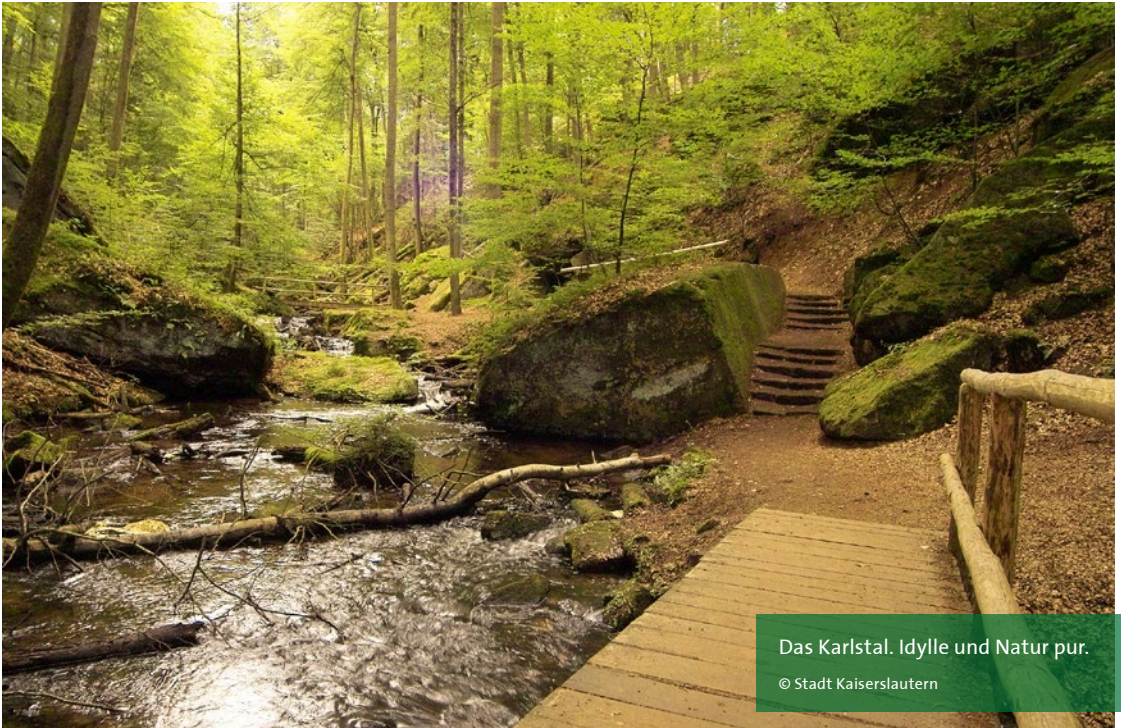
© Stadt Kaiserslautern

Fruchthalle mit imposantem Festsaal“ sowie „ein Bronzestandbild Bismarcks“ und sei „an der Waldlauter“ gelegen. Der 1902 gegründete Pfälzerwald-Verein hat heute 200 Ortsgruppen mit über 25.000 Mitgliedern. Der Lauterer Reichswald umfasst 5000 Hektar und stand bis ins 14. Jahrhundert im Besitz der deutschen Könige. Anno 1839 wurde das „Raff-, Leseholz-, Streunutzungs- und Weiderecht“ formuliert. Das Forstamt Kaiserslautern betreut elf staatliche Reviere in fünf Verbandsgemeinden und schlägt pro Jahr 100.000 Festmeter Holz ein. Die meistverbreiteten Baumarten sind Kiefer und Lärche, gefolgt von der Buche, ferner laufen Fichte, Eiche und Douglasie.

Derlei nüchterne Tabellen-Infos können ich und alle anderen per Handy oder Laptop im Internet nachschlagen, ohne nur einen Fuß in den Kranz der Wälder zu setzen. Vom Schreibtisch oder der Ofenbank aus lassen sich in Bild und Ton sämtliche Kreaturen studieren, die im Wald, im Boden und am Himmelszelt zwitschern und röhren, wedeln und wuseln, singen und rufen, summen und zirpen, krabbeln und hoppeln, nisten und budeln, flattern und locken, paddeln und schwimmen, kauern und flitzen, klettern und quaken, gebären und brüten, werfen und laichen, jagen und äsen. Für Wandersleut', die keinen rechten

Sinn für ihre Mitgeschöpfe aufbringen, haben die Freiluftvereine und Naturschutzgruppen hinter jedem dritten Baum Schaubilder, Wegweiser und Grafiken aufgestellt, auf dass wir sehen, hören und riechen lernen, wie lebendig es im Wald zugehen kann, wenn sich der Mensch nicht allzu rücksichtslos breit macht und/oder seinen Zivilisationsmüll verteilt. Die Anmaßung der Humanoiden geht so weit, dass sie ihre belebte und unbelebte Natur in Kategorien einteilen und festlegen, was Nütz- oder Schädling ist, was Heil- oder Unkraut, was niedlich oder eklig. Dazu kommt noch – fern von Kaiserslautern – unser Umgang mit Ur- und Naturwäldern. So gering der Anteil der Dichter an der menschlichen Gesamtbevölkerung ist, so verbreitet sind die Umweltfrevler, Baulanderschließer, Bodenschatzausbeuter, Wirtschaftsinvestoren, Geschäftemacher und Abfallproduzenten. Begriffe wie Stadtgrün, Frischluftschneisen und „Ausgleichsflächen“ gehen uns ebenso unbedacht und verantwortungslos über die Lippen, wie wir Rodungsmaschinen, Harvester, Abflämmer und Benzinkanister einsetzen.

„Ein Wald ist bald zu Asche gemacht. Denke daran!“ So altklug erinnerte die rheinland-pfälzische Forstverwaltung einst wandernde Nikotin-Junkies, Lagerfeuer entfachende Camper und zündelnde Privatmüllentsorger an ihre Verantwortung als Teil der irdischen Lebenswelt. Plastikschildchen mit diesem Schriftzug nagelte mein Vater in den frühen 1970er Jahren mit hochoffiziellem Segen an zentral aufragende Baumstämme rund um unseren Heimatort. Er war ein Dorfkind und Naturfreund, der sogar auf Spaziergängen den Wald von Unrat säuberte und unter der Dachtraufe kleine Brettchen anbrachte, um den Schwalben ihren Nistbau zu erleichtern. Mir schien er ein allwissender Experte für alles, was mit Wald und Flur zu tun hatte. Ebenso begeistert wie begeisternd versuchte er mir beizubringen, wie Baumarten an ihrer Rinde und Blattform zu erkennen sind, welche Fährten und Schreie zu welchem Tier gehören, wie sich Gräser und Getreiden an der Form ihrer Halme und Ähren unterscheiden lassen.



Das Karlstal. Idylle und Natur pur.

© Stadt Kaiserslautern

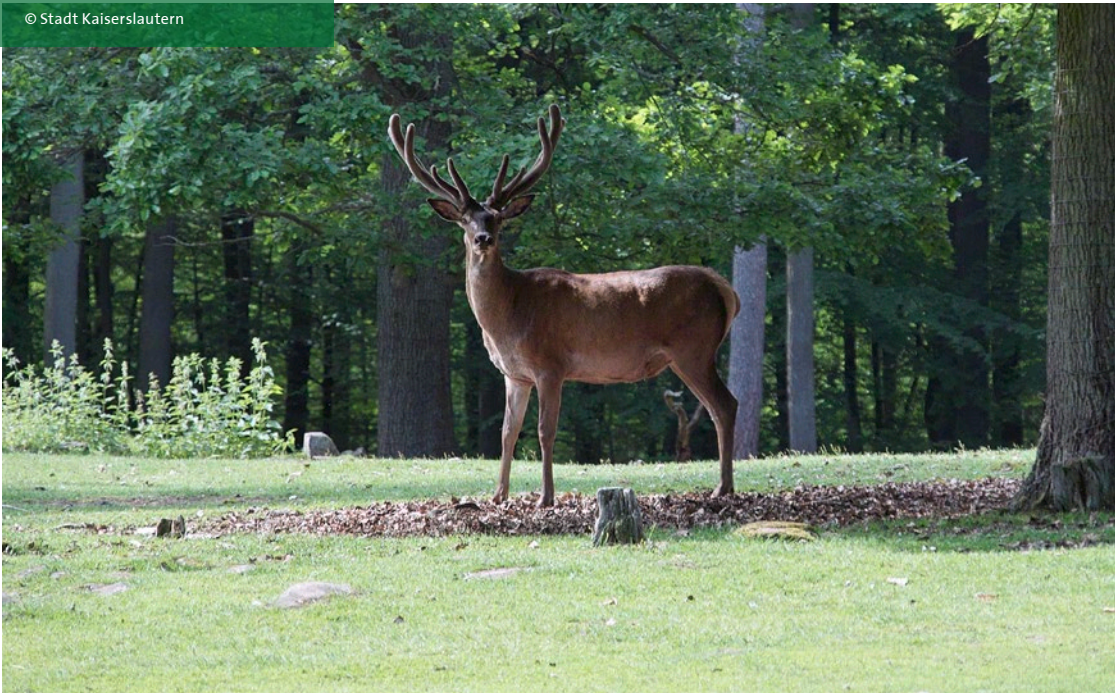
Später, als er älter wurde, war er ein nimmermüder Gartenfex, den sämtliche Freunde, Bekannten und Nachbarn konsultierten, wenn es um die Veredelung von Obstgehölzen, natürlichen Düngemöglichkeiten sowie die Fernhaltung störender Insekten und Pflanzenfresser ging. Und weil Allgemeinbildung damals andere Inhalte hatte als heute, wusste er bestens Bescheid über den Verlauf von Bächen, das Vorkommen bestimmter Pflanzenarten, die Fressbedürfnisse und Heimstätten aller Lebewesen, die mehr als zwei Beine haben. Außerdem konnte er ganz nebenbei, ohne damit zu prahlen oder aufzutrumpfen, viele Gedichte zitieren und Volkslieder anstimmen, in denen es um Lindenbäume am Brunnen vor dem Tore, wundermilde Wirte, junge Wandersmänner, schöne Gärtnerfrauen und den deutschen Wald ging. Als ich zur Welt kam, pflanzte er eine Erle, die in meiner Teenagerzeit bereits zum gut zehn Meter hohen Baum geworden war.

Der schlanke Stamm ist längst verschwunden, denn mein Vater hatte den Senker nicht im eigenen Grund, sondern auf einer kommunalen Fläche eingesetzt, von wo er vor einigen Jahren entfernt wurde. In Sachen Naturkunde war ich meinem Vater leider ein außerordentlich schlechter Schüler, aber seine Naturliebe habe ich erfreulicherweise geerbt. Sein Sinn für die Schönheiten von Flora und Fauna, sein Blick für Details, seine Freude an Wald und Bäumen leben in mir fort. Das gibt mir ein gutes Gefühl, obwohl mein Vater nicht mehr da ist und meine Mutter nur noch rollatorfreundliche Waldwege beschreiten kann. Wenn ich – viel zu selten! – mit ihr unterm grünen Blätterdach unterwegs bin, wünsche ich mir zuweilen, ein Dichter zu sein. Um meine tollen Eltern und den schönen Wald besingen zu können. Das bewusste Eintauchen in diese allgegenwärtige und doch so ferne Welt erfüllt mich mit Rührung und Glück. Nicht nur, aber auch und vor allem in Kaiserslautern und dem Pfälzerwald.

Rainer Dick

Alles im Blick hat der Hirsch im Kaiserslauterer Wildpark.

© Stadt Kaiserslautern



Die Wissenschaft macht dem Menschen die Natur begreiflich. Umgekehrt inspiriert die Natur zu Innovation. Dies betrifft sogar den Fortschritt in der digitalen Welt.

© iStock.com/fisfra, mattjeacock; bearbeitet durch Fraunhofer IESE

„WO FASS' ICH DICH, UNENDLICHE NATUR?“

„Wo fass' ich Dich, unendliche Natur? / Euch Brüste, wo? Ihr Quellen allen Lebens.“ Die Natur fasziniert Dichter wie Johann Wolfgang von Goethe und inspiriert sie zu poetischen Zeilen. Doch sie ist auch Inspirationsquelle für die Wissenschaft und deren Streben, die Welt zu durchdringen und zu gestalten. Dies gilt nicht nur für Biologie und Medizin, sondern auch für Informationstechnologie, digitale Innovation und künstliche Intelligenz. Zwei Beispiele.

WENN EINE PLATTFORM ZUM ÖKOSystem WIRD

Der Begriff des Ökosystems stammt aus der Biologie. Er beschreibt einen Lebensraum, in dem verschiedene Lebewesen in Bezug zueinander stehen und dadurch eine funktionelle Einheit – ein System eben – bilden. Was aber ist ein digitales Ökosystem? Die Vorstellung, dass einzelne Akteure miteinander interagieren und dadurch ein funktionierendes System schaffen, ist auch dafür grundlegend. Nur handelt es sich dabei nicht um einen natürlichen Raum, sondern um digitale Plattformen.

„Ein digitales Ökosystem ist ein sozio-technisches System, in dem Unternehmen und Menschen kooperieren“, erklärt der Wissenschaftler Matthias Naab vom Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE in Kaiserslautern. Charakteristisch dafür ist, dass alle Akteure freiwillig an diesem System teilnehmen und sich einen Vorteil davon versprechen. Letztlich geht es um die Vernetzung von Bedürfnissen mit Angeboten für deren Befriedigung. Das kann beispielsweise durch die Bestellung von Produkten, durch den Austausch von Daten und Informationen, durch Kommunikation oder Erlebnisse wie digitale Spiele geschehen.



Wissenschaftler
Matthias Naab vom
Fraunhofer-Institut für
Experimentelles Software Engineering IESE
in Kaiserslautern.

© Fraunhofer IESE

Biologische und digitale Ökosysteme folgen ähnlichen Strukturen.

© Stadt Kaiserslautern / Höhn



Als Beispiel nennt Naab eine Plattform zur Buchung von Unterkünften. Auf der einen Seite sind die Anbieter, die Räumlichkeiten vermieten, auf der anderen Seite sind Reisende, die eine Übernachtungsmöglichkeit suchen. Die Plattform sorgt für deren Vernetzung. Alle Akteure sehen darin einen Nutzen, Teil dieser Plattform, dieses digitalen Ökosystems zu sein.

Damit einhergehen noch weitere Kriterien, die ein digitales Ökosystem erfüllen muss, um zu funktionieren. Es muss eine gewisse Balance zwischen den Teilnehmern bestehen, etwa eine Ausgewogenheit zwischen Angebot und Nachfrage auf der Plattform. Entsteht hier eine Schieflage, verliert die Plattform an Attraktivität, und Nutzer suchen nach anderen digitalen Lösungen in anderen digitalen Ökosystemen.

Wie biologische Ökosysteme – beispielsweise ein Teich, der austrocknet – kann also auch ein digitales Ökosystem regelrecht „austrocknen“, sofern sich für das Gesamtsystem wichtige Faktoren verändern oder Nutzergruppen von ihm abwenden. Um „lebendig“ zu bleiben, muss das digitale Ökosystem stets eine Attraktivität auf seine Zielgruppen ausstrahlen, damit diese die Plattform weiterhin nutzen. Gelingt es den Machern der Plattform nicht, mindestens eine kritische Masse ihrer Zielgruppen zu erreichen und diese in einer wechselseitigen Balance zu halten, droht das Ökosystem in eine bedrohliche Schieflage zu geraten.

Für die Zukunft sieht Naab hinsichtlich des digitalen Fortschritts eine Zunahme solcher digitaler Ökosysteme und vernetzender Plattformen. Dies betrifft nicht nur die Verbindung von Angeboten zu privaten Endkunden, sondern auch zunehmend spezialisierte Bereiche bei der Interaktion zwischen Unternehmen. Die Idee der Vernetzung im Sinne digitaler Ökosysteme durchdringe verstärkt mittelständische Geschäftsmodelle. Genauso wie Übernachtungsmöglichkeiten für private Endkunden digital angeboten und abgerufen werden können, ist es vorstellbar, beispielsweise Anlagenkapazitäten für die Produktion von Bauteilen beziehungsweise die Nachfrage danach auf einer Onlineplattform zusammenzuführen. So entstünden neue, digitale Formate für „Marktplätze“, sagt Naab.

CHARLIE UND DIE ENTDECKUNG DES WELTRAUMS

Charlie balanciert auf einer wippenden Platte, erklimmt einen Krater und dreht sich mithilfe kleiner Schritte auf engstem Raum um 360 Grad. Charlie ist ein Vierbeiner. Allerdings ein künstlicher. Die Wissenschaftler am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) haben Roboter Charlie

System Charlie in der Weltraum-Explorationshalle des DFKI Robotics Innovation Centers in Bremen.

© Annemarie Popp, DFKI GmbH



entwickelt. Ein wenig erinnert sein Körper an den eines Hundes – nur dass er sich auch auf zwei Beine aufrichten kann. Seine Mission: Charlie soll den Weltraum erkunden.

Der vierbeinige Laufroboter ist ein Ergebnis des Forschungsprojekts „iStruct – intelligent Structures for Mobile Robots“. Darin entwickeln Wissenschaftler des Robotics Innovation Center am DFKI Fortbewegungsmuster für Roboter, die in der Raumfahrt zum Einsatz kommen. Gefördert wurde das Projekt von der Raumfahrtagentur des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt mit Mitteln des Bundeswirtschaftsministeriums.

Charlies besondere Fähigkeit ist, dass es steile Hänge erklimmen und in Felsformationen Hindernisse überwinden kann. Ausgestattet mit entsprechenden Sensoren, nimmt Charlie die Bodenbedingungen wahr und passt ihnen seine Bewegung an. Ein sogenannter Footplacement-Algorithmus berechnet für jedes Bein nicht nur den optimalen Fußkontakt-punkt, sondern auch Lösungen für den Fall, dass sich der Boden anders darstellt als erwartet. So gelingt es ihm, Unebenheiten auszugleichen und sich sogar in unwegsamem Gelände sicher fortzubewegen.



Roboter-dame AILA des DFKI Robotics Innovation Centers in Bremen.

© David Schikora, DFKI GmbH



Mehrbeiniges Manipulations- und Lokomotionssystem Mantis in Manipulationshaltung.

© Annemarie Popp, DFKI GmbH

Für zusätzliche Agilität sorgt sein biologisch, von der Natur inspirierter Bewegungsapparat. Charlie verfügt über eine Art Wirbelsäule, die es ihm – im Gegensatz zu einem „starrten Körper“ – ermöglicht, seine Bewegungen im Raum facettenreicher auszuführen. Somit sei Roboter Charlie ein gutes Beispiel dafür, wie natürliche Bewegungsmuster und -instrumente ein Vorbild für technologische Innovation – in diesem Fall für das Fortkommen von Weltraumrobotern – sein können, erklärt Christian Heyer, Kommunikationschef des DFKI am Standort Kaiserslautern.

Dabei gehe es in der KI-Forschung keineswegs darum, die Natur oder den Menschen zu ersetzen, sondern sich gewisse Eigenschaften abzuschauen und mathematisch nachzubauen, so Heyer. Ohnehin sei der Mensch, was die „Ganzheitlichkeit“ seiner Fähigkeiten und seine Intuition betrifft, den KI-Systemen bei weitem überlegen, betont Heyer. Vielmehr arbeite man an hochspezialisierten Werkzeugen für die Lösung komplexer Aufgaben oder die Verarbeitung hoher Datenmengen, die der Mensch alleine nicht oder nur schwer bewältigen kann. Am Beispiel des Weltraumroboters betrifft dies das Vordringen in schwer zugängliches und lebensfeindliches Terrain.

Andreas Erb

WENN STÄDTE DEN STRESSTEST MACHEN

Der Kaiserslauterer Stadtforscher Detlef Kurth hat am „Memorandum Urbane Resilienz“ mitgewirkt. Es fordert Städte dazu auf, sich krisenfest aufzustellen – auch hinsichtlich des Klimawandels.



Starkregen im Jahr 2018 sorgt auch in Kaiserslautern für große Schäden. Hier am Woogdamm.

© Feuerwehr Kaiserslautern

Wie können sich Städte widerstandsfähiger gegen Krisen machen, und wie leben die Menschen darin? Fragen wie dieser geht das „Memorandum Urbane Resilienz – Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt“ nach. Das Papier fordert ein stärkeres Augenmerk von Städten auf das Risikomanagement und die -vorsorge. Das hat auch Effekte auf die Stadtgestaltung.

Der Kaiserslauterer Stadtforscher Detlef Kurth, Inhaber des Lehrstuhls für Stadtplanung an der Technischen Universität, stellte das Memorandum Anfang Mai 2021 beim 14. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik, der vorwiegend digital

durchgeführt wurde, vor. Erarbeitet wurde es von einem unabhängigen Expertenbeirat. Herausgegeben wird es vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. Kurth ist Teil des Expertenbeirats und Sprecher dieser Arbeitsgruppe.

Die Coronakrise sei für Städte ein „Stresstest“, erklärte Kurth bei der Präsentation des Memorandums. Dies untermauere die Bedeutung einer vorausschauenden Risikovorsorge. Städte seien nicht nur möglichen Pandemien, sondern auch noch anderen Risiken ausgesetzt. Das Memorandum beschreibt unterschiedlichste Szenarien, die von Naturkatastrophen über Terroranschläge bis

zum Klimawandel reichen. Auch Fragen der Digitalisierung – der Datensicherheit und -souveränität – schneidet es an.

Das Memorandum sieht sich im Kontext der europäischen Stadtentwicklung, für die die sogenannte Leipzig-Charta Rahmenbedingungen setzt. Innerhalb dieser fordert es eine höhere Sensibilität für die Vulnerabilität urbaner Strukturen und die Notwendigkeit, ein entsprechendes Risikomanagement zu betreiben. Es gelte, Aspekte der Resilienz in der jeweiligen Stadtentwicklung als Querschnittsaufgabe, die alle urbanen Handlungsfelder betrifft, zu verankern.

Die verschiedensten Dimensionen von urbaner Resilienz spiegeln sich in der Mannigfaltigkeit kommunalen Handelns wider. Es geht um soziale Faktoren wie den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhalt, der ein Quartier oder eine Stadt weniger verwundbar macht, genauso wie die Widerstandsfähigkeit und Belastbarkeit von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge – sei es für die Gesundheitsvorsorge, für die Energieversorgung, für die Mobilität oder digitale Kommunikation.

Resilienz bedeute allerdings kein Bewahren des gegenwärtigen Zustands und auch kein „Zurückfedern in den Urzustand“ nach einer Krise, unterstreicht Kurth. Vielmehr gehe es um die Bereitschaft und Fähigkeit zur Transformation. Städte befänden sich ohnehin in einem kontinuierlichen Prozess der Veränderung. In krisenhaften Zeiten spiele die Anpassungsfähigkeit urbaner Strukturen an neue Bedingungen eine umso wichtigere Rolle, so Kurth.

Dies erfordere auch einen starken Gestaltungswillen. Insofern begünstige in der jeweiligen Verwaltung eine Governancekultur, die pragmatischen Lösungen jenseits starrer Hierarchien Raum lässt, die Resilienz von Städten. Flexible Entscheidungsstrukturen seien wichtige Faktoren für urbane Resilienz, heißt es in dem Memorandum. Zudem müssten in Kommunen, die sich widerstandsfähig aufstellen, dafür entsprechende Ressourcen zur Verfügung stehen.

Ein Beispiel für eine globale Krise, die resiliente urbane Strukturen erfordert, ist der Klimawandel. Auf ihn wirft Stadtforscher Kurth ein besonderes Augenmerk. Weltweit sind Städte mit der Klimaanpassung beschäftigt. Es geht – auch hierzulande – um Risikoversorge hinsichtlich potentieller Extremwetterereignisse wie Hitzeperioden oder Starkregenfälle. Dies hat Effekte auf den Städtebau und das Stadtbild: Unter anderem um das lokale Klima zu regulieren und die lokalen Strukturen belastbarer zu machen, beschäftigen sich Städte mit urbanem Grün, mit der Wassersituation oder Verschattungen.



Auch in der Bremerstraße hat das Wetter seine Spuren hinterlassen.

© Feuerwehr Kaiserslautern

Doch auch über die lokale Stadtgestaltung hinaus nehmen Kommunen globale Verantwortung im Kampf gegen den Klimawandel wahr. In Städten findet die Verkehrswende statt, hier spielt sich die Energiewende ab, und hier prägt sich das Streben nach der Reduktion von CO₂-Emissionen konkret aus. In diesem Sinn schreibt das Memorandum der Resilienz von Städten eine globale Dimension zu – und misst der internationalen Zusammenarbeit von Kommunen zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen wie dem Klimawandel einen hohen Wert zu.

Andreas Erb

Daniel Hope am 21. Oktober
wieder in der Fruchthalle.

© Nicolas Zonvi



72. SAISON DER KONZERTE DER STADT KAISERSLAUTERN 2021/2022 VORGESTELLT

Ausgewählte Programme zu „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

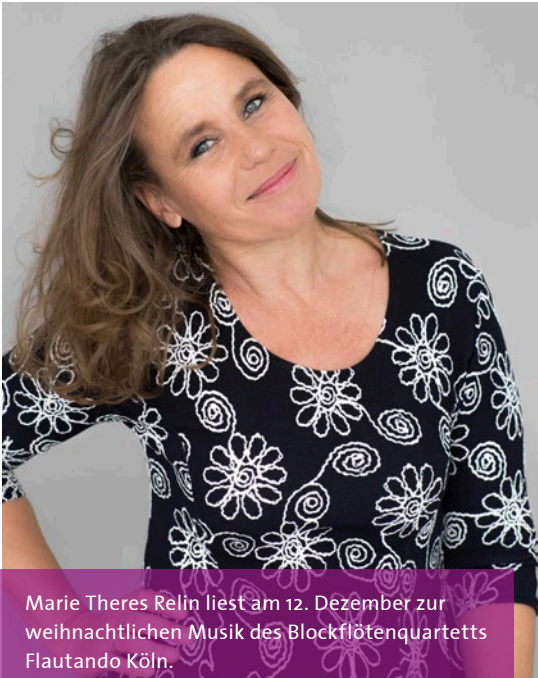
Die traditionsreichen Konzerte der Stadt Kaiserslautern gehen in ihre 72. Saison mit zahlreichen Höhepunkten in 70 vielfältigen Programmen. Im Rahmen der Sinfonie- und Kammerkonzerte gibt es wieder eine große Bandbreite von Mozart und Beethoven über Schubert, Tschaikowski, Dvořák, Grieg und Sibelius bis hin zu Strauss, Rachmaninow, Gershwin, Vaughn Williams und verschiebungsbedingt sogar zwei Uraufführungen von Kompositionsaufträgen der Stadt Kaiserslautern, einmal der „Barbarossa-Fantasie“ von Marc-Aurel Floros und dann des großen Werkes für Rockband, Solisten und Orchester „Anima One“ von Günter Werno.

In den Kammerkonzerten sind erneut herausragende Künstlerinnen und Künstler und Ensembles wie Daniel Hope, Martin Stadtfeld, Christoph Prégardien, Sebastian Manz, das Bennewitz Quartett, Flautando

Köln, Elbtone Percussion und Spark zu Gast. Weitere Höhepunkte werden die Programme des verschobenen Literaturfestivals sein, unter anderem mit Klaus Maria Brandauer, Suzanne von Borsody, Christian Brückner oder auch Elke Heidenreich. Einige Konzerte würdigen den Anlass „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, so mit der herausragenden israelischen Sängerin Yasmin Levy.

Die Sinfoniekonzerte werden bestritten von der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern, den festen Partnerorchestern des Referats Kultur.

Abgerundet wird das Angebot durch die deutschlandweit einmalige Reihe „Jazzbühne meets...“, durch die „Konzerte à la carte“ im Studio des SWR,



Marie Theres Relin liest am 12. Dezember zur weihnachtlichen Musik des Blockflötenquartetts Flautando Köln.

© Detlev Schneider

die literarisch-musikalischen Soiréen im Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum|Wadgasserhof), die traditionellen Freundschafts-, Weihnachts- und Silvesterkonzerte, durch etliche weitere Konzerte außer der Reihe, zum Beispiel mit dem LandesJugendChor Rheinland-Pfalz, dem Rotary Orchester, dem besonderen Projekt der „Winterreise reloaded“ in Kooperation mit dem Pfalztheater sowie mit vielfältigen Angeboten an Kinder und Jugendliche, Schulen und Familien.

Spark: Klassik in neuem Klang.

© Gregor Hohenberg



Außerdem durch die Kooperation mit dem sehr erfolgreichen „Salon Schmitt“ und durch das neue Projekt von acht Kulturandachten in Kooperation mit der Stifts- und der St. Martinskirche mit Künstlerinnen und Künstlern der lokalen freien Szene.

„Ich freue mich sehr, dass es dem Referat Kultur immer wieder gelingt, in höchster Qualität Impulse für unser kulturelles und gesellschaftliches Leben zu setzen und dass so viele herausragende Künstlerinnen und Künstler gern zu uns nach Kaiserslautern kommen“, so Bürgermeisterin und Kulturdezernentin Beate Kimmel. „Ich bin dankbar, dass wir endlich wieder zu einem regelmäßigen Konzertleben zurückkehren können“, sagt Christoph Dammann, als Direktor des Referats Kultur auch für die künstlerische Planung der Konzerte zuständig. Es habe sich in den vergangenen Monaten gezeigt, wie wichtig der unmittelbare Austausch von Künstlerinnen und Künstlern mit dem Publikum sei.

Christoph Dammann

TICKETS

Fruchthalle Kaiserslautern
Fruchthallstraße 10
Telefon 0631 365-3452

www.fruchthalle.de
www.eventim.de

sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

2021 / 22

Pietari Inkinen Chefdirigent
Lars Vogt Artist in Residence

Elisabeth Leonskaja Klavier **Paul Meyer**
Klarinette Theresa Pils Sopran **Ruth**
Reinhardt Dirigentin **Arabella Steinbacher**
Violine Stefan Temmingh Blockflöte
Christopher Park Klavier **Frank Strobel**
Dirigent Marie Jacquot Dirigentin

Fruchthalle Kaiserslautern und SWR Studio Kaiserslautern
Tickets | Tourist-Information Kaiserslautern
www.drph-orchester.de



KREATIVE FREIZEITEN IN DER NATUR



Impression aus dem
Musikzauber-Camp.

© Stadt Kaiserslautern

Der PLAYGROUND der Musikakademie bietet spannende Projekte zu Musik, Kunst und Tanz für Kinder und Jugendliche. Hier entstehen echte Perspektiven durch Kreativität. In den warmen Monaten standen wieder Freizeiten mit musikalischem und erlebnispädagogischem Schwerpunkt vor der Tür. So ging es im Juni in den Steinbruch Picard im Schweinstal, wo „Kulnatur“ als Selbstversorger-Camp neben viel Musik, Spiel und Spaß auch mit jeder Menge Abenteuer aufwarten konnte. Beim „TonSchuh-Camp“ stand dann ganz die Kombination aus Musik und Sport im Mittelpunkt. Eine Woche lang wurde vormittags geprobt – und das meistens im Ensemble. Hier wurden Dinge erlernt, die viele Teilnehmenden zum ersten Mal machten: eigene Songs entwickeln, Improvisieren, Spielen ohne Noten und vieles mehr. Nachmittags stand dann ein abwechslungsreiches Sportprogramm zum Auspowern an. Immer wieder wurden die Schnittstellen zwischen Musik, Bewegung, Rhythmus und Sport erlebbar. Noch gezielter wird speziell die Verbindung von Musik und Tanz

beim diesjährigen „MUSIKZAUBER-Camp“ vom 10. bis 12. September erfahrbar. Diese beiden Ausdrucksformen sind praktisch Hand in Hand über Jahrhunderte entstanden und in vielen Bereichen so ähnlich, dass ein gemeinsames Training dazu auf der Hand liegt. Eine spannende Mischung aus Musik, Tanz und Abenteuer in der Natur sind zu erwarten.

Dank Fördergeldern ist die Teilnahme kostenlos. Anmelden können sich Kinder und Jugendliche zwischen acht und 16 Jahren, Vorkenntnisse auf einem Instrument sind wünschenswert, aber keine Voraussetzung.

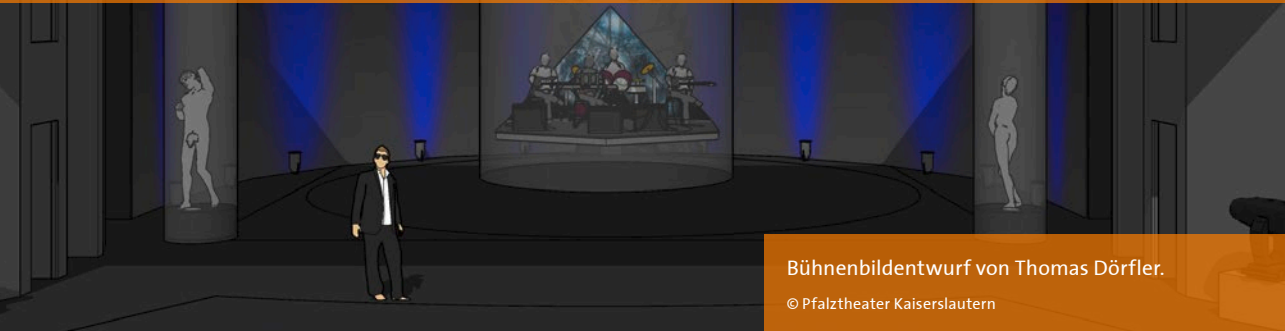
Max Punstein

INFO

Weitere Infos und Anmeldung unter
Emmerich-Smola-Musikschule
und Musikakademie
www.kaiserslautern.de/playground

EIN EPISCHES GEDICHT ALS ROCKOPER

„Last Paradise Lost“ am Pfalztheater.



Bühnenbildentwurf von Thomas Dörfler.

© Pfalztheater Kaiserslautern

Der englische Dichter John Milton schuf Mitte des 17. Jahrhunderts mit seinem Versepos „Paradise Lost – Das verlorene Paradies“ eines der bedeutendsten Werke der europäischen Literatur. In für die damalige Zeit untypischen Blankversen erzählt es von den wiederholten Versuchen Satans, Gott seine Macht zu entreißen. Als Satan in Schlangengestalt ins Paradies eindringt und den Sündenfall Adams und Evas provoziert, ist der Garten Eden schließlich verloren. Miltons kunstvolle Komposition von „Paradise Lost“ blieb lange Zeit Wegweiser für die englische Literatur.

Miltons sprachgewaltiges Werk aus dem Jahr 1667 erzählt vom Höllensturz der gefallenen Engel, von der Auflehnung Satans gegen Gottes Ordnung, davon, wie die Sünde in die Welt kam, und der Versuchung Adams und Evas und ihrer Vertreibung aus dem Garten Eden. In seinem Text bezieht sich Milton auf verschiedene biblische Quellen sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen

Testament, er greift aber auch Motive aus antiken Texten etwa von Homer und Vergil auf. In seiner Zeit wurde das Werk als Gleichnis auf den englischen Bürgerkrieg Mitte des 17. Jahrhunderts gelesen, in späteren Epochen sah und sieht man in dem Text eine Darstellung des moralischen Dilemmas des Menschen, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können. Künstlerinnen und Künstler aller Sparten und Richtungen haben sich bis in die Jetztzeit hinein immer wieder von Miltons Text inspirieren lassen.

Nach dem Rockoratorium „Ludus Danieli“ (2008) und dem Rockmysterium „Everyman“ („Jedermann“; 2015) bringen die „Vanden Plas“-Musiker Günter Werno, Andy Kuntz und Stephan Lill zusammen mit Johannes Reitmeier wieder ein großes Bühnenwerk im Stil eines mittelalterlichen Moralitätenspiels als Rockoper zur Uraufführung.

Die hymnisch-opulente Klanggewalt von Deutschlands führender ProgMetal-Band „Vanden Plas“ scheint geradezu prädestiniert dazu, Miltons Epos mit seinen kraftvollen Bildern zwischen Himmel, Paradies und Hölle in Musik zu fassen.

Der Titel „Last Paradise Lost“ schlägt die Brücke ins Heute: Die Menschheit hat aktuell die vielleicht letzte Chance, die Schöpfung zu bewahren.

Andrea Wittstock



Die Band Vanden Plas.

© Jannik S. Wagner

INFO

Last Paradise Lost

von Günter Werno, Andy Kuntz, Stephan Lill
und Johannes Reitmeier

Rockoper

Nach John Miltons epischem Gedicht
„Paradise Lost“

Szenenfolge und Textfassung von
Andy Kuntz und Johannes Reitmeier
In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Premiere 02. Oktober 2021

Großes Haus (Uraufführung)

In Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landes-
theater Innsbruck und dem Theater Münster

Musikalische Leitung: Günter Werno

Inszenierung: Johannes Reitmeier

Bühne: Thomas Dörfler

Kostüme: Michael D. Zimmermann

Chor: Gerhard Polifka

Mit: Adrienn Čunka, Amber-Chiara Eul,
Monika Hügel, Astrid Vosberg, Randy
Diamond, Peter Floch, Frank Kühfuß,
Andy Kuntz, Edward R. Serban, Alexis
Wagner und der Band „Vanden Plas“ sowie
dem Extrachor des Pfalztheaters

Mit freundlicher Unterstützung der „Freunde
des Pfalztheaters e. V.“

MEIN UP-TO-DATE

Die flexible Art, RHEINPFALZ zu lesen.



Als App für Smartphone und Tablet oder
online als E-Paper. Weitere Infos unter
rheinpfalz-abo.de oder 0631 3701-6640.

Wir leben Pfalz. **DIE
RHEINPFALZ**

Probenstart zu „Tyll – der ewige Narr“
am Pfalztheater.

© Pfalztheater Kaiserslautern

DER EWIGE NARR

Daniel Kehlmanns „Tyll“ ab 23. Oktober auf der Bühne des Pfalztheaters.

2017 erschien ein Roman des Erfolgsautoren Daniel Kehlmann („Die Vermessung der Welt“), der das Unmögliche versuchte: eine literarische Erzählung des Dreißigjährigen Krieges. Ein Porträt einer Zeit, die in der kollektiven Wahrnehmung hinter den beiden Weltkriegskatastrophen in den Hintergrund gerückt ist. 30 Jahre lang, von 1618 bis 1648, kam es vor allem in den „teutschen Landen“ in der Folge der unzähligen Schlachten, der jahrelangen Plünderungen, Pandemien, Tötungen und Verheerungen in der Zivilbevölkerung zu Leiden sondergleichen. Der Friedensschluss in Münster und Osnabrück kam auch zustande, weil die Verluste so groß, die Erschöpfung der Kriegsparteien nicht mehr zu ertragen waren. Und doch sollte dieser Friedensschluss die Grundlage für die Neuordnung Europas bilden und dieses Staatengefüge 150 Jahre lang stabilisieren. Die Diplomatie war erfunden, wenn man so will.

Und auch heute sehen wir diese Kriege, wenn auch nicht in Europa. Regionen der vollkommen zusammengebrochenen Ordnung. Kriege, die so umfassend sind, dass wir am Versuch der Beschreibung scheitern müssen. Kriege, die schon so lange anhalten, dass niemand ein „Davor“ erlebt hat. Was passiert mit diesen Regionen?

Und vor allem: Wie will man davon berichten?

Daniel Kehlmann hat den uns allen bekannten Tyll Ulenspiegel (neuhochdeutsch: Till Eulenspiegel) in diese Zeit verpflanzt. Dieser Tyll mäandert durch die Szenen des 30jährigen Krieges und da treten die „Großen“ dieser Unzeit – Könige, Königinnen, Gelehrte, Dichter, Kirchenmänner, die es wirklich gegeben hat – zu den vielen „Kleinen“, den Erdachten, Namenlosen der Zeit und bilden einen vielstimmigen Chor. Sie alle werden an der Nase herumgeführt von ihm, von Tyll Ulenspiegel, dem berühmtesten Narren, Spaßmacher und Gaukler der deutschen Literatur. Außerdem treffen wir noch sprechende Esel und Hexer und Drachen.

In der ganzen Bundesrepublik haben sich etliche Theater auf den 480 Seiten starken Roman gestürzt und ihn für die Bühne bearbeitet. Aber warum eigentlich?



Jan Henning Kraus.

© Marco Piecuch

Es erscheint unnötig zu sagen und soll an dieser Stelle trotzdem einmal gesagt werden: Daniel Kehlmann ist ein wirklich guter Schriftsteller. Die Romane, die er schreibt, sind klug und witzig und ironisch und detailreich und niemals, niemals schwer zu verstehen. Das Panoptikum einer Katastrophe wie im „Tyll“ humorvoll und bilderreich erzählen zu können, das ist Meisterschaft.

Für das Pfalztheater haben Jan Langenheim (Regie) und Melanie Pollmann (Dramaturgie) eine eigene Spielfassung erstellt, die an zwei Schreibtischen in Berlin und Kaiserslautern irgendwo im digitalen Raum entstanden und geändert und verworfen und umgestellt und zerpfückt und neu zusammengesetzt worden ist. Eine erste Probenphase musste aufgrund der Pandemie im März 2020 unterbrochen werden, die Arbeit an der Fassung ging weiter. Plötzlich befand man sich in einer eigenartigen Zwischenzeit, in der man die Kolleginnen und die Kollegen täglich zur gemeinsamen Arbeit online traf. Irgendwann war klar: „In dieser Spielzeit nicht mehr!“. Der Herbst kam und mit ihm die zweite Welle und der erneute Lockdown. Wieder musste am Theater alles umgeplant werden, wieder konnte der „Tyll“ nicht geprobt werden. Und trotzdem ging die Arbeit weiter: Wie viele Menschen können im Hinblick auf Abstandsregeln gleichzeitig auf der Bühnenfläche spielen? Wie groß sind die jeweiligen Mannschaften der technischen und zuarbeitenden Abteilungen wie Maske, Ankleiderinnen, Bühnentechnik? Können wir, immer noch in Kurzarbeit, ein solches Werk über-



Jan Langenheim.

© Peer Langenheim

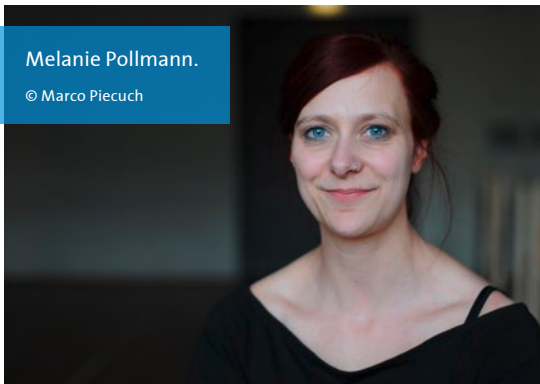
haupt stemmen? Die zaghafte Hoffnung gewinnt Überhand, in der Spielzeit 2021/2022 an annähernd „normale“ Arbeitsbedingungen glauben zu dürfen.

Und nun kann die Arbeit endlich wiederaufgenommen werden, bzw. neu gestartet werden. Mit großer Freude stürzen sich die Beteiligten in das Mammutprojekt, denn drall ist das Stück, das sie auf die Bühne des Großen Hauses bringen wollen. Zwölf Schauspielerinnen und Schauspieler, der Musiker Joachim Schönecker und das siebenköpfige Produktionsteam können nun endlich „ihren“ Tyll auf die Bühne des Großen Hauses bringen und mit ihm all die Gaukler und Spielerinnen und wunderbaren Geister einer lang vergangenen Zeit.

Melanie Pollmann

Melanie Pollmann.

© Marco Piecuch



INFO

Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4–5

Info und Karte 0631 3675 209
www.pfalztheater.de

DAS PFALZTHEATER MIT NEUEM SPIELPLAN

Alle Besucherinnen und Besucher des Pfalztheaters dürfen sich in den ersten Monaten der neuen Saison auf ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm aus allen Sparten freuen.

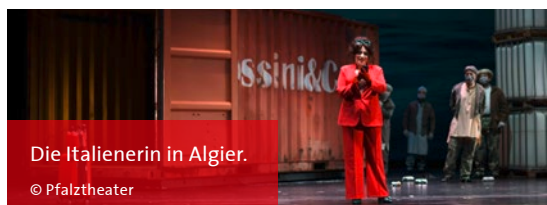


Endspiel.
© Pfalztheater

ENDSPIEL

Stück von Samuel Beckett | Wiederaufnahme

05.09.2021 | Werkstattbühne



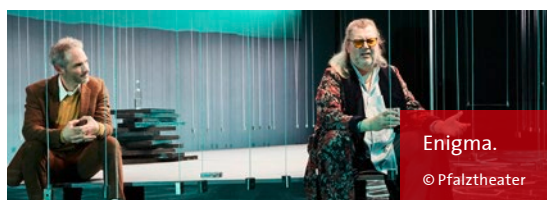
Die Italienerin in Algier.

© Pfalztheater

DIE ITALIENERIN IN ALGIER

Komische Oper von Gioacchino Rossini

18.09.2021 | Großes Haus



Enigma.
© Pfalztheater

ENIGMA

Stück von Éric-Emmanuel Schmitt | Wiederaufnahme

19.09.2021 | Werkstattbühne

KRABELLKONZERT

Konzert für die Allerkleinsten von 0 – 2 Jahre

26.09.2021 | Foyer

LAST PARADISE LOST

Rockoper von Günter Werno | Andy Kuntz |
Stephan Lill | Johannes Reitmeier | Uraufführung

02.10.2021 | Großes Haus



Das gibt's nur einmal.

© Pfalztheater

DAS GIBT'S NUR EINMAL

Ein Werner-Richard-Heymann-Schlagerabend |

Wiederaufnahme

03.10.2021 | Werkstattbühne

DEINE HELDEN – MEINE TRÄUME

Klassenzimmerstück von Karen Köhler

05.10.2021 | mobil in Schulen

1. SINFONIEKONZERT

Barbarossa und schwelgerische Lyrik

08.10.2021 | Fruchthalle

TYLL

Stück nach dem Roman von Daniel Kehlmann

23.10.2021 | Großes Haus

KRABELLKONZERT

Konzert für die Allerkleinsten von 0 – 2 Jahre

24.10.2021 | Foyer

TANZ.5: WHAT'S NEXT?

Uraufführung

Tanzabend von Huy Tien Tran

29.10.2021 | Werkstattbühne

1. PFALZTHEATERKONZERT

Donizettis Tudor-Queens

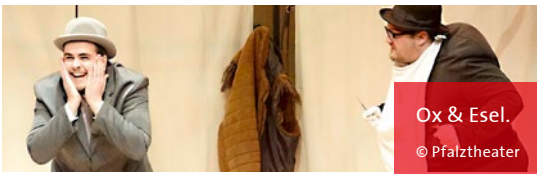
30.10.2021 | Großes Haus

**BÜRCKEL! – FRAU GAULEITER STEHT IHREN MANN**

Stück von Peter Roos |

Uraufführung/Wiederaufnahme

06.11.2021 | Werkstattbühne

**OX & ESEL**

Kinderstück von Norbert Ebel

11.11.2021 | mobil in KiTa/ GS

SCHÖNE BESCHERUNGEN

Komödie von Alan Ayckbourn

13.11.2021 | Großes Haus

2. SINFONIEKONZERT

Nächtliche Farbenpracht

19.11.2021 | Fruchthalle

**DIE KLEINE HEXE**von Otfried Preußler, für die Bühne bearbeitet von
John von Düffel

27.11.2021 | Großes Haus

FAMILIENKONZERT

Die Weihnachtsfeier der Tiere

28.11.2021 | Fruchthalle

CHORKONZERT

03.12.2021 | Großes Haus

1. KAMMERKONZERT

05.12.2021 | Werkstattbühne

2. KAMMERKONZERT – ADVENTSKONZERT

19.12.2021 | Großes Haus

2. PFALZTHEATERKONZERT ZUM JAHRESWECHSEL

Éljen a Magyar! – Es lebe der Ungar!

31.12.2021 | Großes Haus

**UND MORGEN STREIKEN DIE WALE**

Klassenzimmerstück von Thomas Arzt |

Wiederaufnahme

ab Januar 2022 | mobil in Schulen

3. KAMMERKONZERT

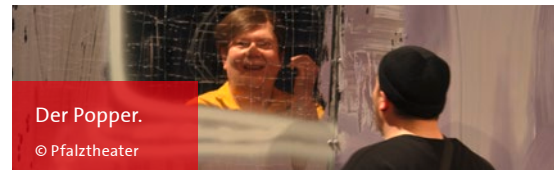
16.01.2021 | Werkstattbühne

KASSANDRA

Uraufführung |

Tanzabend von James Sutherland

22.01.2022 | Großes Haus

**DER POPPER**

Uraufführung | Stück von Caren Jeß

29.01.2022 | Werkstattbühne



Hannelore Bähr als Frau Gauleiter. Das Stück von Peter Roos ist aktuell am Pfalztheater Kaiserslautern zu sehen.

© Pfalztheater Kaiserslautern

BÜRCKELS BÖSER BLICK

Bühnen-Panorama und Kamera-Blick. Die Veränderung der Gauleiter-Gattin auf der Filmleinwand.

Nie dringt der Betrachter Mitten ins Auge hinein! Selbst nicht der begierigste Theaterbesucher, der Hannelore Bähr als Frau Gauleiter in meinem Stück „Bürckel!“ auf der Bühne beobachtet. Er ist immer auf die Theater-Totale angewiesen, in seinem Blick ist er frei. Er schaut selbst, wählt aus, schränkt ein. Aber nie nah!

Jetzt, da ich mit dem Team des Ludwigshafener OK-TV-Senders den Film „Bürckel! Frau Gauleiter steht ihren Mann“ verfertige, wird der Zuschauer von uns geführt, ganz dicht ans Geschehen: denn ein neues Stück entsteht, ein Film.

Ich schaue, ich wähle aus, ich schränke ein, mein Blick dirigiert die Kamerafahrt hinauf vom trotzig stampfenden Bein, dem drängenden Knie, der straffen Rocknaht zur zornigen Vene am zitternden Hals, in die wut-schäumenden Mundwinkel hinein und entlang der vibrierenden Nasalfalte bis ins bebende Nasenloch, und kein Wimpern-Schlag meines Beobachters kann dem Blick-Winkel des Kamera-Diktats enttrinnen.

So viel Nähe zu so viel Trotz, Scham, Schuld und Stolz kann nur eine Kamera erzeugen, um das politisch-private Gemüt der Gattin eines Gewaltpolitikers zu veranschaulichen.

Eine einzigartige Chance, die sich dem Pfalztheater in Kaiserslautern bietet, „Bürckel!“ von „From stage to screen“ zu zeigen – von der Bühne zur Leinwand. Sechs Kameraleute haben mit vier Panasonic HC-X-10000 Aufnahme-Instrumenten mittels 200 Kabelmetern in 60 Stunden mehr als zehn prallgefüllte DVDs produziert, aus denen in zehn Tagen die Bildregisseure Kisha

Hehr und Samuel Debus zusammen mit mir als dem Autor des Stückes ein ganz neues Werk, eine neue, eigenständige Ästhetik und einzigartige Seh-Weise gestalten: „Bürckel! – Der Film“. Ergreifender, packender, intimer und aufdringlicher kann Hannelore Bährs verlogene, verklemmte, verletzte, verlegene, verlustigte Frau Gauleiter Bürckel nicht gezeigt werden. Und nicht so hautnah. Und der Zuschauer, der schon in Wut, Trauer, Schmerz und Verzweiflung die Tribüne des realen Guckkastens verließ, wird jetzt bei so viel Haut und Tränen, Schmalz, bei so viel Dreck von Grimasse und Zynismus nicht mehr wissen, wohin er mit seinem Entsetzen über die seelische Seite des Nazitums geraten soll.

Peter Roos

INFO

Die „Bürckel!“-Trilogie von OK-TV, Wolfgang Ressmann und Peter Roos:

„Kindheit in Hitlers Schatten“ – Wolfgang Ressmann spricht mit Peter Roos.

„Hitler Lieben“ – Szenische Lesung von Peter Roos aus seinem „Roman einer Krankheit“.

„Bürckel! – Frau Gauleiter steht ihren Mann“. Der Film

Zu sehen auf den internationalen und regionalen Verbreitungswegen von

YouTube, MagentaTV der Deutschen Telekom, Satelitt, Regionales Kabel Ludwigshafen

UND MAN SIEHET DIE IM LICHT E ...

... DIE IM DUNKELN SIEHT MAN NICHT. (Bertolt Brecht, Dreigroschenoper)

GRÜNE FERNWÄRME,
FÜR EIN GUTES KLIMA.

www.zak-kl.de

Eine farbenprächtige Lichtershow, legendäre Gitarrenriffs und Lautsprecherboxen, die den Klang der Stimme für den Zuhörer erst erlebbar machen: Ohne Strom ist ein Konzert in der KAMMGARN eigentlich nicht vorstellbar. Dieser Strom ist „grün“, ebenso wie die Fernwärme, die auch in der KAMMGARN für Behaglichkeit und ein gutes Klima sorgt.

Wir verwerten in unserem Biomassekompetenzzentrum die Bioabfälle der gesamten Region und gewinnen dadurch grünen Strom und grüne Fernwärme.

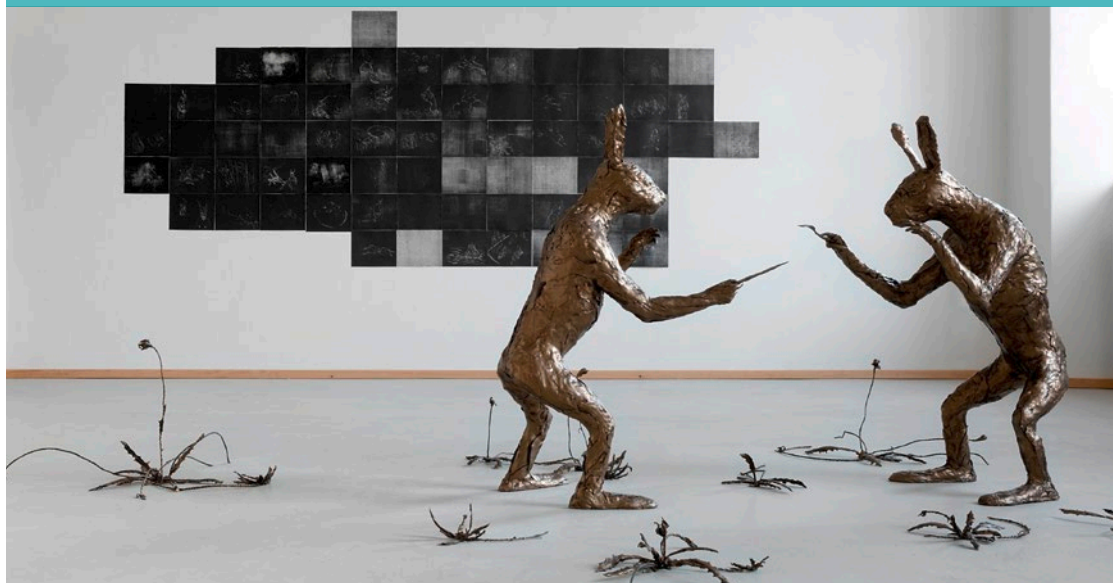
Eingespeist ins Netz der SWK, leistet die KAMMGARN damit einen wertvollen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.



Kapiteltal
67657 Kaiserslautern
Telefon: 0631.34117-0



FINALE – DIRECTOR'S CUT



Tanja Fender, Gier und Hunger, 2009, Installation, Foto: Andreas Johann.

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Im Frühjahr 2022 steht an der Spitze des mpk ein Wechsel an. Nach 28 Jahren wird die derzeitige Direktorin das Museum in andere Hände übergeben. Der Wechsel nach solch langer Zeit bedeutet einen Schnitt: „Finale – Director's Cut“ lautet denn auch das letzte gemeinsame Ausstellungsprojekt des gegenwärtigen Museumsteams. Es basiert auf dem erworbenen Sammlungsbestand.

Das Museum hat über die Jahre eine große Anzahl von Werken neu in seine Sammlungen aufgenommen. Sie bilden – mit den zuvor erworbenen Arbeiten – das Archiv des Hauses. Graphische und kunsthandwerkliche Arbeiten wurden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) in Abständen durch Kataloge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auch ein Verzeichnis dreidimensionaler Kunst wurde erstellt. Es stammt aus dem Jahr 2000. Eine aktuelle Übersicht zählt deshalb ebenso zu den Desideraten wie ein Katalog der Malerei. Um diesem Mangel entgegenzutreten, wird eine Publikation

erscheinen, die eine Auswahl von ungefähr 100 Erwerbungen umfasst, welche zwischen den Jahren 1994 und 2021 auf unterschiedlichen Wegen ins mpk gefunden haben.



Fritz Winter, In der Mitte, 1951, Foto: mpk.

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Der Besuch zahlreicher Messen und Ausstellungen, die Begegnung und Beschäftigung mit Künstlerinnen und Künstlern boten willkommene Anlässe, neue Werke für das Museum zu erwerben. Umfangreich sind auch die Schenkungen, mit denen Künstler, Sammler und Galerien das Haus bedacht haben. Manche der Arbeiten wurden als Ergänzung bestehender Sammlungsbestände erworben, andere sind singuläre Positionen, die sich jedoch im Laufe der Jahre zu einer Übersicht über zeitgenössische künstlerische Denkansätze verbunden haben. Es kristallisieren sich einerseits zahlreiche Stilrichtungen und andererseits Themenkomplexe heraus, die in unregelmäßigen Abständen durch Wechselausstellungen ins Bewusstsein unserer Besucher gebracht werden. Vor allem unsere Ausstellungsreihe „Bestandsprobe“ bot immer wieder Anlass, Werke aus dem Archiv des mpk in neuen Zusammenhängen zu betrachten und zu interpretieren. In diesem Sinn soll auch die Ausstellung „Finale – Director's Cut“ einen Teil der neu erworbenen Werke ins Licht rücken. Große Bereiche des Museums werden neu gestaltet, bestehende Zusammenhänge hinterfragt, frische, auch unerwartete Konstellationen laden zur Diskussion ein.

Die Ausstellungskuratorinnen und Ausstellungskuratoren haben für die Begleitpublikation Texte entwickelt, in denen sie mehrere Themenkreise aus ihrem persönlichen Blickwinkel beleuchten. Schnittstellen werden unter anderem diskutiert anhand der Werke von Georgia Russell, John Carter, Daniel Sigloch und Jan Wawrzyniak. Verborgenes findet die Autorin in Werken von Nobuyuki Tanaka, Leiko Ikemura, Franz Bernhard oder Karl Bohrmann. Gekrümmte Stäbe und tanzender Stahl rücken mit Arbeiten von Kenneth Snelson, Martin Willing und Francois Morellet in den Fokus, Landschaft – Natur – Gefühl mit Klassikern von Carl Buchheister und Walter Leistikow neben deutlich jüngeren Positionen wie jenen von Michael Growe oder Bettina Blohm. Unter dem spannenden Thema Wahrheit oder Illusion kommen Künstler wie Jochem Hendrix, Julia Farrer oder Wolfgang Nestler mit ihren Werken zu Wort und unter dem Motto



Francois Morellet "lunatique neonly 4grats n°5"

Foto: mpk © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Raumzeichnungen neben anderen Lars Englund und Helmut Dirnaichner. Beiträge zu den Themen Handwerk mit den Künstlern Nobuyuki Tanaka, Yatsutaka Baba oder Andreas Bee, Sehnsucht unter anderen mit so unterschiedlichen Positionen wie denen von Walter Leistikow, Karl Bohrmann oder Julius Stahl und Überlegungen zu Minimalismus und Monochromie, vertreten durch Christiane Conrad, Marc Angeli oder Frank Badur runden das Themenspektrum ab.

Ähnlich vielschichtig wie Zugänge der Kuratorinnen und Kuratoren zeigt sich auch die Ausstellung. Zahlreiche Werke sind – ob ihrer Vielschichtigkeit – problemlos in unterschiedlichen Themenkreisen zu verorten. Bekannte und neue Aspekte scheinen auf. Im Dialog mit den Betrachtern erschließt sich die Fülle der Möglichkeiten.

Britta E. Buhlmann

AUSSTELLUNG

Finale – Director's Cut

27. November 2021 – 08. Mai 2022

Eröffnung: 26. November 2021, 19 Uhr

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)

Museumplatz 1

www.mpk.de

MUSEUMSPÄDAGOGIK IM MPK

Kunstkurse für alle Altersgruppen sorgen für Abwechslung vom Alltag, die Möglichkeit sich kreativ zu betätigen und das Museum als Ort der Inspiration zu entdecken.



Komm in unser Atelier!

Foto und © mpk

Warum ist der Himmel gelb? Im Kurs „Zeichnen Malen Formen“ gehen jeden Mittwochnachmittag Vorschulkinder zusammen auf Entdeckungsreise durch das Museum.

Treffpunkt für Gleichgesinnte ist am Donnerstag der „KinderKunstKurs“ für alle Schulkinder von 6 – 9 Jahren. Eigene Ideen werden unter fachkundiger Anleitung mit Gips, Ton, Draht und Farbe in Szene gesetzt.

Ob Skizzieren, Malen oder Gestalten, im Atelier des mpk können Schülerinnen und Schüler ab 10 Jahren im „KunstKurs“ jeden Dienstag eigene Kompositionen entwerfen und mit unterschiedlichen Techniken und Materialien verwirklichen.

Für junge Kunstinteressierte ab 14 Jahren gibt es 14-tägig immer freitags einen Technik- und Gestaltungsworkshop. Der „KunstWorkshop“ bietet einen Raum für eine willkommene Auszeit, indem Teenies sich entspannen und dem Alltagsstress entfliehen können. Die kreative Betätigung steigert das Selbstbewusstsein und ganz nebenbei bekommt man auch noch gute Laune.

Mit dem Kurs „Talente entdecken“ lädt das mpk Erwachsene ein, sich auf Kunst einzulassen. Hier können

sie nach Herzenslust experimentieren und unter fachkundiger Leitung mehr über Kunst, Künstlerinnen und Künstler und die eigene künstlerische Seite erfahren.

Jetzt neu für Grundschulklassen: das mobile Museum kommt ins Klassenzimmer! Der Museumskoffer beantwortet alle Fragen rund ums Museum: Was gibt es in einem Museum zu entdecken? Wer arbeitet im mpk und wie entsteht eigentlich eine Ausstellung? Termine auf Anfrage.

Andrea Löschnig

TERMINE

Zeichnen Malen Formen:
ab Mittwoch 27.10.21, 15–16 Uhr
8 Termine, Kursbeitrag 35 Euro.

KinderKunstKurs:
ab Donnerstag, 16.09.2021, 16–17 Uhr
8 Termine, Kursbeitrag 35 Euro.

KunstKurs:
ab Dienstag, 14.09.2021, 16–17.30 Uhr
8 Termine, Kursbeitrag 35 Euro.

KunstWorkshop:
ab Freitag, 17.09.2021, 16–17 Uhr
2 Termine, Kursbeitrag 10 Euro.

Talente entdecken:
ab Dienstag, 28.09.2021, 18–20 Uhr
6 Termine, Kursbeitrag 60 Euro.

Anmeldung und Informationen unter
anmeldung@mpk.bv-pfalz.de oder
Telefon 0631 3647 201

An Feiertagen und während der Schulferien
finden keine Kurse statt.

Ansicht der Ausstellung des Nachwuchspreisträgers Michael Dekker (Nachwuchspreis 2014, Preisträgerausstellung im mpk 2015), Broken Platforms, 2015, Multiplex, Dachlatten, Leuchtstoffröhren, Sockel, Fotografien, Stahl, Kunststoff, Lack, 358 x 820 x 600 cm (Maße variabel). Foto: Studio Michael Dekker

© Studio Michael Dekker



PFALZPREIS FÜR BILDENDE KUNST / PLASTIK 2021

Die Vorjury hat stattgefunden und man darf gespannt sein! Die ausgewählten Künstlerinnen und Künstler haben in einem nächsten Schritt die Möglichkeit, ihre Werke für eine Ausstellung im Museum Pfalzgalerie anzuliefern. In einem begleitenden Katalog werden die unterschiedlichen zeitgenössischen Positionen dokumentiert.

Der Bezirksverband Pfalz hat in diesem Jahr wieder den Pfalzpreis für Bildende Kunst, diesmal in der Sparte Plastik, ausgeschrieben. Der Preis wird als Hauptpreis und Nachwuchspreis (bis 35 Jahre) sowie in Form einer Anerkennung für Schüler vergeben und ist mit 10.000, 2.500 beziehungsweise 500 Euro dotiert. Um den Preis konnte man sich selbst bewerben oder vorgeschlagen werden; dabei sollte ein sachlicher oder persönlicher Bezug zur Pfalz

bestehen. Bewerbungen und Vorschläge waren bis 25. Mai einzureichen. Die Richtlinien zum Pfalzpreis für Bildende Kunst sowie die Ausschreibung lassen sich im Internet unter www.bv-pfalz.de/preise-events nachlesen.

Der Pfalzpreis für Bildende Kunst, der in diesem Jahr die Sparte Plastik in den Mittelpunkt rückt, würdigt das künstlerische Schaffen in der Region seit 1953 und wird normalerweise alle zwei Jahre verliehen, wurde aber coronabedingt im vergangenen Jahr verschoben. Im ersten Schritt reichen die Künstlerinnen und Künstler zunächst Fotos von maximal drei Arbeiten ein, die seit 2018 entstanden sind; beizufügen sind Erläuterungen zur Technik, zum Material und Entstehungsdatum sowie gegebenenfalls zum Titel zusammen mit einer kurzen Darstellung des

künstlerischen Werdegangs und dem ausgefüllten Bewerbungsbogen. Die Jury wählt aus den eingereichten Fotos jene Werke aus, die dann im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk) abzugeben sind. In einer Ausstellung vom 04. September bis 03. Oktober präsentiert das mpk eine Auswahl der eingereichten Werke. Ausstellung und Katalog werden von Dr. Annette Reich, stellvertretende Museumsdirektorin und Leiterin der Gemälde- und Skulpturensammlung des mpk, betreut. Sie kuratiert das Projekt. Für die Preisträgerin beziehungsweise den Preisträger organisiert das Museum des Bezirksverbands Pfalz im nächsten Jahr eine Einzelausstellung mit Katalog und erwirbt eines ihrer Werke.

Beim Auswahlverfahren vor den Originalen ermittelt eine Fachjury zunächst maximal fünf Nominierte; aus ihrem Kreis wird jeweils ein/e Haupt- und Nachwuchspristräger beziehungsweise Preisträgerin bestimmt,

den/die der Bezirksverband Pfalz im Rahmen einer Feierstunde bekannt gibt. Diese wird am Donnerstag, 09. September, um 19 Uhr, im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern stattfinden. Jede Preisträgerin beziehungsweise jeder Preisträger erhält neben dem Preisgeld auch eine Trophäe und eine Urkunde.

Regina Reiser und Annette Reich

AUSSTELLUNG

Pfalzpreis für Bildende Kunst / Plastik 2021

10. September – 03. Oktober 2021

Eröffnung: 09. September 2021, 19 Uhr

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

www.mpk.de



Das Highlight für
die ganze Familie!

26.11.2021, 16 Uhr

**Fruchthalle
Kaiserslautern**



Tickets und
Informationen:
theater-liberi.de



The Barbarossa Castle Stompers spielen beim „Ball Pardon“ am Rosenmontag. Fasching der Volkshochschule im Turnerheim. V. li. n. re. Gunther Marquardt, Kurt Littig, Ludwig Friedel, Konrad Plank, Klaus Klein und Bernd Klimmer. 1963.

© Stadtarchiv Kaiserslautern



CONNY PLANK – PRODUZENT, PIONIER UND KLANGVISIONÄR

Eine Ausstellung in der Fruchthalle Kaiserslautern.

Dieses besondere Projekt ist in Kooperation mit dem Stadtmuseum Kaiserslautern im Foyer der Fruchthalle zu sehen. Konrad „Conny“ Plank wäre im vergangenen Jahr 80 Jahre geworden. Aus diesem Anlass widmet das Referat Kultur dem genialen Musikproduzenten, Klangzauberer und Musiker eine Ausstellung mit Klanginstallation.

Conny Plank hat die Musik der 1970er und 1980er Jahre entscheidend geprägt. Zwei Dekaden, die national wie international sehr bewegt und voller Gegensätze gewesen sind. Zwei Dekaden voller ökonomischer, kultureller, medialer und sozialer Umbrüche. Die Europäische Union wächst mehr und mehr. Umweltschutz und alternative Lebensideen gewinnen an Aufmerksamkeit. Der Jom-Kippur-

Krieg 1973 und damit verbunden die Begrenzungen von Erdöllieferungen aus dem Nahen und Mittleren Osten ziehen große wirtschaftliche Probleme nach sich. Terroristische Akteure wie die RAF, die IRA oder die ETA erschüttern Europa, die Gefahren, dass der Kalte Krieg zu einem Heißen wird, hängt über der Welt. Alte Ordnungen finden ein Ende. Auch Deutschland ändert sein Gesicht: Menschen gehen auf die Straße, für Abrüstung, gegen Atomkraft, für eine sichere, bessere Zukunft. Die junge Generation stellt Fragen, will wissen, wie die Rolle der Eltern und Großeltern im Dritten Reich ausgesehen hat, ob traditionelle Werte und Rollenbilder für sie noch passend sind, was die Zukunft bringen mag. Die Kultur pluralisiert sich, Fernsehen und Computertechnologie kommen immer stärker in der breiten Masse an.



Innovativ und experimentierfreudig: in "Connys Studio" wird Musikgeschichte geschrieben. Conny Plank bei der Arbeit, aufgenommen von seiner Lebensgefährtin Christa Fast.

© Stephan Plank

Die friedliche Revolution in der DDR führt dazu, dass sich 1989 die Mauer öffnet und Deutschland 1990 wiedervereinigt wird.

Bewegte Zeiten, deren Vielfalt und Wandel auch die Kultur beeinflusst hat. Die Musikszene ist unglaublich breit aufgestellt. Schlagermusik evoziert Bilder von einer intakten, harmonischen Welt, Punkrock protestiert lautstark gegen hergebrachte gesellschaftliche Normen, Electro bedient sich technischer Neuerungen. Aus der afroamerikanischen Funk- und Soul-Tradition entsteht Hip-Hop. Deutschlands Musikszene wird immer diverser.

Mitten in dieser Diversität steht Conny Plank. Conny, eigentlich Konrad Plank, wird 1940 in Hütschenhausen in der Pfalz geboren und verstirbt 1987 in Köln. Recherchiert man, liest man oft Musikproduzent und Toningenieur. Das ist sicher nicht falsch, trägt aber nicht der Tatsache Rechnung, dass Plank einer der innovativsten Sound-Experimentalisten seiner Zeit

gewesen ist. Er hat die moderne elektronische Musik mitbegründet. Der „Startschuss“ seiner Karriere ist die Mitarbeit an einer Duke-Ellington-Session als verantwortlicher Toningenieur 1970. Während des Höhepunkts seines Schaffens kommen alle zu ihm, die in den 1970er und 1980er Jahren zur „Crème de la Crème“ der europäischen Musikszene gehören. Ob Kraftwerk, Neu!, La Düsseldorf, Cluster, DAF, Ash Ra Tempel, Gianna Nannini, Whodini, Brian Eno, Devo, Ultravox, die Scorpions, Michael Rother, Can, die Eurythmics oder Annette Humpe... alle wollen Plank. Der Satz „Produced by Conny Plank“ findet sich auf Dutzenden von Plattencovern, darunter nicht wenige, die heute als Klassiker gelten. Sein eigenes Studio gründet er 1974 im früheren Schweinestall eines Bauernhofs irgendwo im Nirgendwo in Wolperath bei Köln. Conny Plank entscheidet sich bewusst gegen einen Standort in angesagten Metropolen, denn er will einfach nur in Ruhe Musik machen, Experimente wagen und sich von der ständigen Beobachtung durch die Augen der Szene befreien. Während der Produktionen leben die Künstler mit Conny und seiner Familie unter einem Dach, man sitzt gemeinsam zum Essen und Reden am Küchentisch, teilt sich das Bad und lebt wie in einer WG zusammen. Plank geht mit feinen Antennen auf die Musiker ein, ohne sich zu verbiegen. Wenn „es nicht passt“, ist das eben so, dann wird auch mal die Zusammenarbeit mit namhaften Persönlichkeiten wie Bono oder David Bowie abgelehnt. Doch trotz aller Hippierio-



Conny Plank mit den Eurythmics David A. Stewart und Annie Lennox, um 1979.

© Stephan Plank

mantik und Anekdotenhaftigkeit, die solche Bilder evozieren, darf man nie vergessen, dass Conny Plank durch und durch professionell und zielgerichtet arbeitet. Konsequenz, Wagemut, Radikalität und ein grandioses Gespür für Töne zeichnen ihn aus. Soundtechnisch ist er seiner Zeit immer voraus gewesen, neue Geräte hat er selbst entwickelt und ausgetüftelt. Die Zahl bis heute erfolgreicher Karrieren und Welthits, die auf seiner Arbeit fußen, ist nicht zu unterschätzen.

Schaut man sich Planks Repertoire an, ist man erstaunt. Von Krautrock über Wave bis hin zu frühem Hip-Hop findet man alles. Planks Arbeit ist vielfältig, aber keinesfalls beliebig. Im Gespräch mit Filmregisseur Stephan Plank, der in dem beeindruckenden Dokumentarfilm „Conny Plank. The Potential of Noise“ dem Leben seines Vaters nachspürt, kristallisieren sich zwei Themen heraus, die sich wie ein roter Faden durch Conny Planks vielseitiges Werk ziehen: Authentizität und Diversität. Was ist genau das Typische an dieser Künstlerpersönlichkeit? Was macht sie so einzigartig? Wo zeigen sich ihre Wurzeln und Traditionen, wo ihre individuelle Besonderheit? Stephan Plank sieht darin auch das Europa-Ideal seines Vaters abgebildet: Einheit und Miteinander unter Bewahrung und Respektieren der kulturellen Eigenarten.

Seine Kindheit und Jugend verbringt Plank in unserer Region. Er ist in Hütschenhausen geboren, dann mit seiner Familie nach Kaiserslautern gezogen, arbeitet von 1964 bis 1966 als Sendertechniker bei Europawelle Saar und wird stark von der Musikszene Kaiserslauterns beeinflusst. Kaiserslautern hat in diesen Jahren musikalisch sehr von einer Mischung aus lokaler Musiktradition und dem Einfluss amerikanischer Musiker profitiert. Zum „Troop Entertainment“ der hier stationierten Soldaten sind hochkarätige Musiker nach Kaiserslautern gekommen. Deutsche und amerikanische Musiker arbeiten gemeinsam. Diese spannende, frische Atmosphäre hat den jungen Conny stark geprägt, er ist Bestandteil der lokalen progressiven Jazzszene. Viele noch lebende Zeitgenossen hier erinnern sich an ihn. Ab Ende der



Conny Plank arbeitet eng mit den Kuschtschaffenden und kristallisiert den Kern ihrer Musik heraus. Die Suche nach Authentizität und Bedeutung treibt ihn an.

© Stephan Plank

1950er Jahre ist er im Arbeitskreis Jazz an der damaligen VHS Kaiserslautern. Es wird gefeiert, es wird musiziert. Plank ist bei verschiedenen musikalischen Projekten dabei, ist Mitglied bei „The Barbarossa Castle Stompers“ und verkehrt oft und gerne im Jazzclub Barbarossa. Hier wird die musikalische Saat gesät, die später so reich aufblühen soll.

Wir folgen in unserer Ausstellung, die in enger Zusammenarbeit mit Conny Planks Sohn Stephan Plank entstanden ist, den Spuren einer ungewöhnlichen Persönlichkeit. Bilder dokumentieren Conny Planks Werdegang, besonders die Anfänge in Kaiserslautern. Tonbeispiele, die man entspannt in angenehmer Atmosphäre anhören kann, schicken unsere Besucherinnen und Besucher auf Zeitreise. Es geht um Welthits und um einen genialen Kopf, der mit trockenem Humor und ohne Tamtam vor allem eins gemacht hat: Richtig gute Musik.

Sara Brück

AUSSTELLUNG

26. Juni – 12. September 2021

Fruchthalle Kaiserslautern
Fruchthallstraße 10

Anmeldung telefonisch unter 0631 365 3451

AM WOLLENEN FADEN – DIE KAMMGARNSPINNEREI KAISERSLAUTERN

Ausstellung im Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof).



Im Rohwoll-Lager 1957.

© Ewald Hoinkis

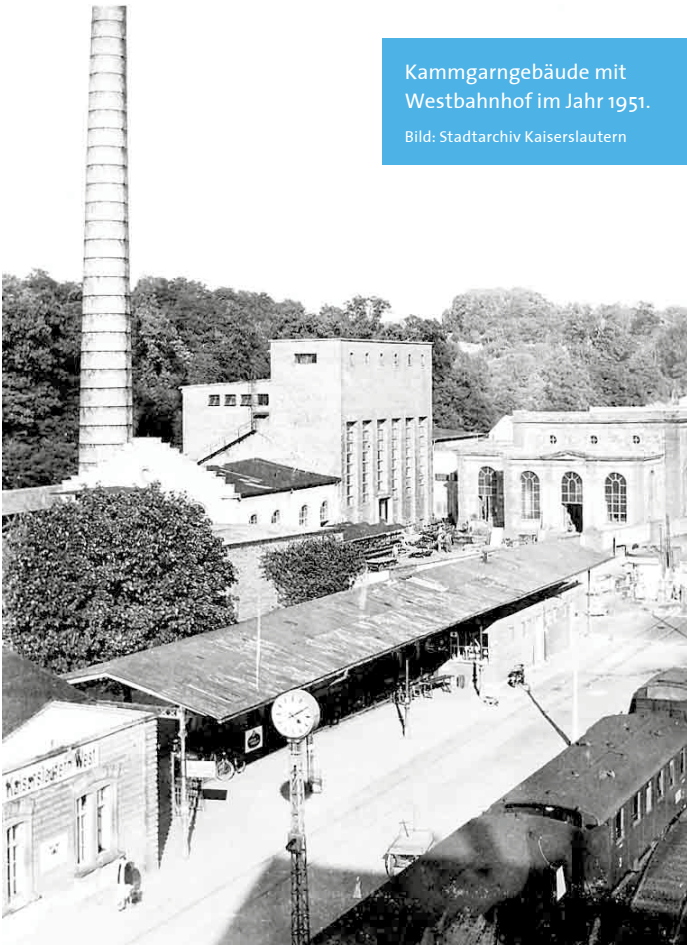
„Die Kammgarn“ ist jedem Lautrer ein Begriff. Seit den 1980er Jahren hat sich dank Richard Müller und seinem Team jenes pulsierende Kulturzentrum entwickelt, das nicht nur bei Konzertbesuchern in Stadt und Region und weit darüber hinaus so beliebt ist. Wo heute Musik und Kunst zu Hause sind, stand seit dem Mittelalter eine Ölmühle an der offen dahinfließenden Lauter. Schon in der Vergangenheit wurde hier auch kräftig gefeiert. So heißt es in einem Ratsprotokoll von 1796 (Stadtarchiv): „Geschähe die Anzeig, daß der Ohlig Müller Weigand seiner sonst hergebrachten Gewohnheit nach die Polizey öfters übertrette, Gesind und andere Leute in seinem Wirtshauß über die Zeit tantzen und zechen laße“. Der Rat sah sich veranlasst, auf die Denun-

ziation mit einer strengen Ermahnung gegen Veranstalter und Künstler zur reagieren: „Der Philipp Waigand so wie Stadt Musikant Johannes Schubert wäre zu warnen, in Zukunft immerhin die hergebrachte Polizey-Stunden einzuhalten, widrigens derselbe in jedem Betrettings-Fall nachdrücklich geahndet werden solle“.

Mit dem Industriezeitalter hielt neue Arbeit Einzug auf dem alten Mühlengelände: Franz Flamin Meuth (1800–1884), Jurist und Abgeordneter im bayrischen Landtag, gründete im Verbund mit lokalen Investoren 1857 eine Spinnerei zur Verarbeitung von Kammgarn. Nach einer Familienüberlieferung ging dieses „Start-up“ auf die Anregung

Kammgarngebäude mit
Westbahnhof im Jahr 1951.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern



Das Unternehmen entwickelte sich rasant zum zeitweise größten Arbeitgeber Kaiserslauterns und prägte für die kommenden über 100 Jahre das Leben Zehntausender Menschen, nicht zuletzt durch den Ausbau des „Kotten“ als Wohngebiet für die Arbeiterschaft. Als die Produktion ab 1981 für immer ruhte, wandelte sich das Werksgelände vom geplanten Industriemuseum zum Kulturzentrum Kammgarn und zum zentralen Standort der Hochschule Kaiserslautern. Aus der Landesgartenschau 2000 entstand in unmittelbarer Nähe der heutige Inklusionsbetrieb Gartenschau Kaiserslautern. Dank Zusammenarbeit von Bürgerinitiativen und Stadtverwaltung konnten auch bauliche Komponenten der ehemaligen Kammgarnspinnerei erhalten und restauriert werden. Die spektakuläre Geschichte dieses Brennpunkts städtischen Lebens wird ab 30. Oktober in einer Sonderausstellung des Stadtmuseums im Wadgasserhof zu sehen sein.

Bernd Klesmann

der Tochter eines Bekannten zurück, die im nordfranzösischen Roubaix eine entsprechende Anlage gesehen und ihrem Vater geschildert hatte. Auch der technische Leiter stammte aus Frankreich: Jean Schoen (1825–1887), Fabrikantensohn aus dem elsässischen Mühlhausen, galt als anerkannter Fachmann für die moderne Textilindustrie und ließ sich gerne in Kaiserslautern anwerben. Im zweiten Stockwerk des ehemaligen Herrschaftshauses der Mühle richtete er sich eine Dienstwohnung ein und begleitete das neue Unternehmen Tag für Tag. 52 männliche und 39 weibliche Arbeitskräfte wurden bei Bedarf von „eingekauften“ Soldaten der Garnison unterstützt und sorgten für ein kräftiges Gedeihen der Firma. Schon ab 1860 entstanden auf den Mühlwiesen erste Erweiterungsbauten.

AUSSTELLUNG

**Am wollenen Faden –
die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern**

30. Oktober – 19. Dezember 2021

Steinstraße 48

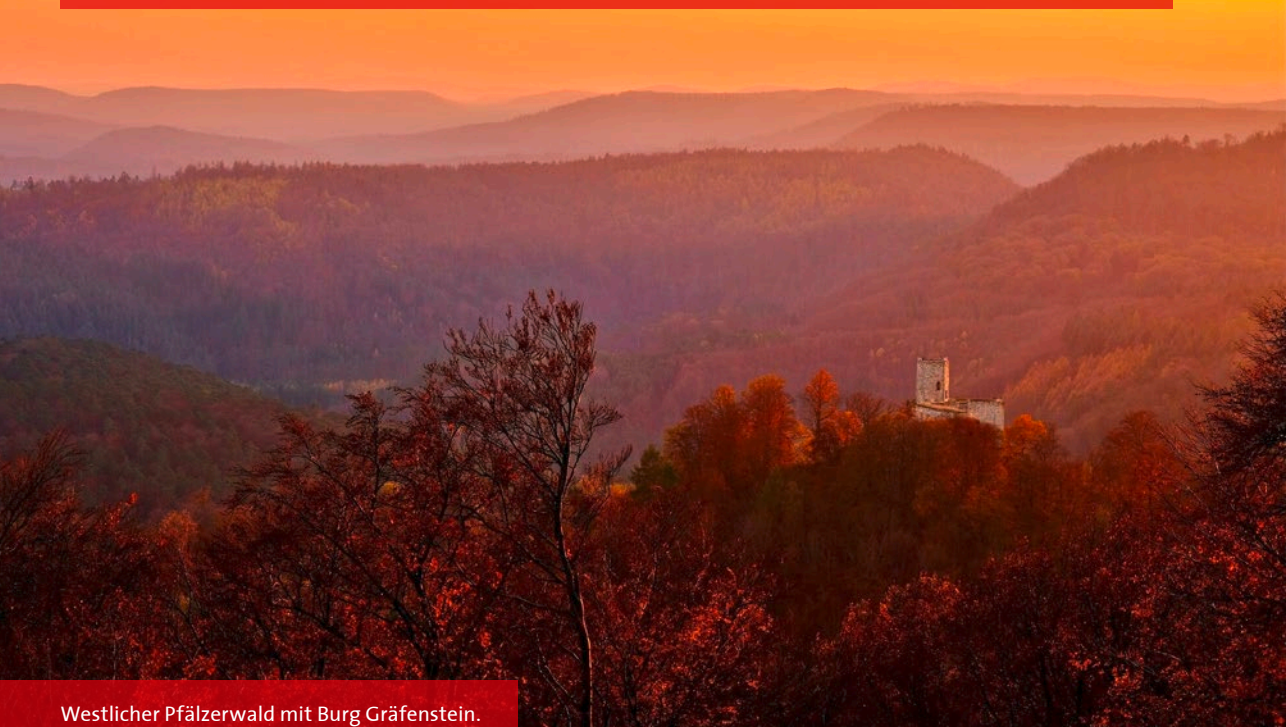
Telefon 0631 365-2327

E-Mail: museum@kaiserslautern.de

www.stadtmuseum-kl.de

HANDWERK KREATIV: HOLZ, FILZ UND FOTOGRAFIE

Ausstellung „Traumlandschaft Pfälzerwald“ im Haus der Nachhaltigkeit.



Westlicher Pfälzerwald mit Burg Gräfenstein.

© Sebastian Klaudat / Landesforsten.RLP.de

Im Haus der Nachhaltigkeit in Johanniskreuz finden kreative Handwerksberufe zusammen: Vom 03. Juni bis zum 12. November 2021 ist die Fotoausstellung „Traumlandschaften Pfälzerwald“ zu sehen, an der sich neben 16 Fotografinnen und Fotografen aus der Pfalz auch drei Schreiner und eine Filzgesterin beteiligt haben.

Über 60 großformatige Fotografien rund um die Stichworte Bäume, Burgen und Buntsandstein zeigen den Pfälzerwald in all seinen Facetten: Mal präsentiert er sich romantisch im Sonnenuntergang, ein anderes Mal eher mystisch, wenn Nebelschwaden die Baumwipfel und die Burg Berwartstein umspielen. Markante Felsforma-



Bretthocker „PFALZgemacht“.

© Stephan Flick / Landesforsten.RLP.de



Filzhocker.

© Sigrid Bannier / Landesforsten.RLP.de

aus Landau griffen bei der Fertigung ihrer Hocker, Bänke und Stühle auf Holz aus dem Pfälzerwald zurück. Sigrid Bannier aus Albenzen nutzte Filz für ihren farbenfrohen Hocker.

Für die Fotoausstellung arbeitete das Haus der Nachhaltigkeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern in Rheinland-Pfalz zusammen. Karin Bille, Leiterin der Beratungsstelle Formgebung, wählte die Sitzmöbel für die Ausstellung aus und arrangierte die Fotografien. Die Beratungsstelle Formgebung berät hinsichtlich Produkt-Design, Marketing und Werbung. Außerdem pflegt sie Kontakte in alle Bereiche, die für gestalterisch tätige Handwerkerinnen und Handwerker von Bedeutung sind.

Sabrina Throm

tionen im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten sowie fantastische Aussichtspunkte stellen die Besonderheiten des Pfälzerwalds auf eindrucksvolle Weise in den Fokus. Auch die Personen hinter der Kamera werden innerhalb der Ausstellung mit kurzen Portraits vorgestellt. Sie alle teilen die Liebe zur Pfalz und zum Pfälzerwald im Speziellen. Ein Ort der Ruhe, der für viele ein Ausgleich zum stressigen Alltags- und Berufsleben ist. Daher steckt hinter jedem Bild auch die Botschaft, sich gemeinsam gegen die Bedrohung des Waldes durch die Klimakrise zu engagieren.

Wer die Bilder in aller Ruhe auf sich wirken lassen möchte, kann es sich auf einer der Sitzgelegenheiten bequem machen, die von Pfälzer Handwerkern geschaffen wurden. Stefan Behr und Stephan Flick aus Herxheim sowie Felix Scherthan

AUSSTELLUNG

„Traumlandschaften Pfälzerwald“

Besuche nur mit vorheriger Terminvereinbarung beim Haus der Nachhaltigkeit:

Telefon 06306 9210 130

E-Mail: hdn@wald-rlp.de

Weitere Informationen: www.hdn-pfalz.de

Ansprechpartnerin bei der Beratungsstelle Formgebung der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz:

Frau Karin Bille

E-Mail: k.bille@hwk.de

KUNSTREISEN ZUR NATUR



Kultur und Natur: Die fertigen Werke der jungen Künstler.

© Stadt Kaiserslautern



Acht Kinder wuseln über den Hof des Kaiserslauterer „Hort für Kinder“ Mannheimer Straße, beäugen die Wege, linsen hinter die Sträucher. „Ich habe was gefunden!“, triumphiert einer der kleinen Schatzsucher und hält ein Schneckenhaus in die Höhe. „Ich auch“ tönt es von seinem Hort-Kollegen, der stolz eine Walnuss vorzeigt. Sie sind auf „Kunstreisen zur Natur“, so der Titel des Kurses, den die Künstlerin Izabella Koch anbietet.

Zurück im Haus werden die Fundstücke gründlich betrachtet und abgezeichnet. Dabei wird das Gefundene laut benannt: „Schnecke“, „Kirsche“, „Zweig“ und „Feder“ klingt es durch den Raum. So fügt sich das Wort zum gesammelten und zum Bild gewordenen Gegenstand – wertvolle Wortschatzarbeit, die quasi en passant passiert.

Die Künstlerin Izabella Koch, wohnhaft in Neustadt, ist versiert im Umgang mit Kindern, denn sie bietet schon seit geraumer Zeit Kunstkurse für Kinder und



In Aktion: die Künstlerin Izabella Koch.

© Stadt Kaiserslautern



Mit Elan dabei – ein Kunstwerk entsteht.

© Stadt Kaiserslautern

Jugendliche an und führt sie an den Umgang mit Pinsel und Farben und den eigenen künstlerischen Stil heran. „Es ist sehr bereichernd, mit Kindern zu arbeiten und erleben zu können, wie sie im Laufe eines Kurses vertrauter werden mit den Materialien und zu einer eigenen Ausdrucksweise finden“, so die Künstlerin.

Mit „Kunstreisen zur Natur“ hat Koch ein sehr besonderes Konzept entwickelt. Ganz im Sinne von „Bildung zu nachhaltiger Entwicklung“ vereint es die Anleitung zu Achtsamkeit und Aufmerksamkeit gegenüber der Umwelt mit dem Kennenlernen und Ausprobieren verschiedenster künstlerischer Techniken. Tusche, Aquarell-, Öl- und Wasserfarben kommen zum Einsatz, Zeichnungen entstehen ebenso wie Frottagen und Collagen. Dem künstlerischen Wirken gehen kleine Spaziergänge voraus, bei denen jeweils auf Verschiedenes geachtet wird: Pflanzen und Tiere am Wegesrand werden beobachtet ebenso wie das Wetter und das Licht, das sich dadurch ergibt. Den Farben der Umwelt, die uns umgibt, wird Aufmerksamkeit geschenkt – und wie sieht eigentlich unsere Stadt bei Nacht aus?

Der Kurs ist gebettet in das Programm, das der „Hort für Kinder“ Mannheimer Straße entwickelt hat für Kinder, die bislang ohne Kindergarten-erfahrung waren und im Folgejahr in die Schule aufgenommen werden sollen. „Gerade durch kulturelle Bildung, durch das Heranführen an künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten können Kinder immens profitieren“, weiß Sabine Pracht, Erzieherin und Begleiterin des Projekts, die Vorteile der „Kunstreisen“ zu schätzen. „Die Feinmotorik wird geschult, und zudem kann kulturelle Bildung fördern und wertschätzen, ohne urteilen zu müssen. Und das wirkt sich stärkend auf das Selbstbewusstsein der Kinder aus.“ Auch Bürgermeisterin Beate Kimmel zeigt sich angetan von dem Projekt: „Hier werden Heranführen an künstlerische Ausdrucksformen und Bildung für nachhaltige Entwicklung wunderbar zusammen geführt, und das auch noch in Kombination mit Spracharbeit,“ bringt die Kulturdezernentin die entscheidenden Aspekte der „Kunstreisen“ auf den Punkt.

Möglich wurden die „Kunstreisen zur Natur“ durch das Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Das Bildungsbüro der Stadt Kaiserslautern hatte das Projekt konzipiert und dessen Förderung bei „Kultur macht stark“ beantragt. Mit dem Programm fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung außerschulische Angebote der kulturellen Bildung.

Sabine Michels

KONTAKT

Bildungsbüro der Stadt Kaiserslautern

Telefon 0631 365-2325

E-Mail: bildungsbuero@kaiserslautern.de

www.kaiserslautern.de/arbeit_bildung_wissenschaft/bildung/bildungsbuero/

„QUALITYLAND IN SICHT?!“

Ein Kooperationsprojekt der Universitätsstandorte Kaiserslautern und Landau.



Im Rahmen des Förderprogramms „Eine Uni – ein Buch“ nehmen die TU Kaiserslautern und der Campus Landau der Universität Koblenz-Landau mit ihrem Kooperationsprojekt den Roman „QualityLand“ von Marc Uwe Kling genauer unter die Lupe.

© Simone Holt

Geteilte Freude ist doppelte Freude, heißt es ja bekanntlich. Und so fiel der Jubel an der Technischen Universität Kaiserslautern und am Campus Landau der Universität Koblenz-Landau besonders groß aus, als die Nachricht eintraf, dass das gemeinsam konzipierte Projektvorhaben „QualityLand in Sicht?!“ die Jury des Wettbewerbs „Eine Uni – ein Buch“ überzeugen konnte. Es gehört zu den zehn besten Ideen und Aktionen im Förderprogramm, das der Stifterverband und die Klaus Tschira Stiftung in Medienpartnerschaft mit dem ZEIT Verlag auflegen. In der mittlerweile fünfjährigen Geschichte des Wettbewerbs ging die Auszeichnung erstmals nach Rheinland-Pfalz.

Mit der Ausschreibung von „Eine Uni – ein Buch“ waren erneut alle Hochschulen in Deutschland eingeladen, ein Buch zu bestimmen, über das fächerübergreifend gesprochen und debattiert werden soll. Für die Durchführung des im Sommersemester 2021 startenden Veranstaltungsprogramms von Kaiserslautern und Landau stehen Fördergelder von 10.000 Euro zur Verfügung.

In seinem Science-Fiction-Bestseller „QualityLand“ zeichnet der Autor Marc-Uwe Kling (bekannt durch „Die Känguru-Chroniken“) das Bild eines Staates „in einer nicht allzu fernen Zukunft“, in dem Androiden, Maschinen und Algorithmen den Alltag

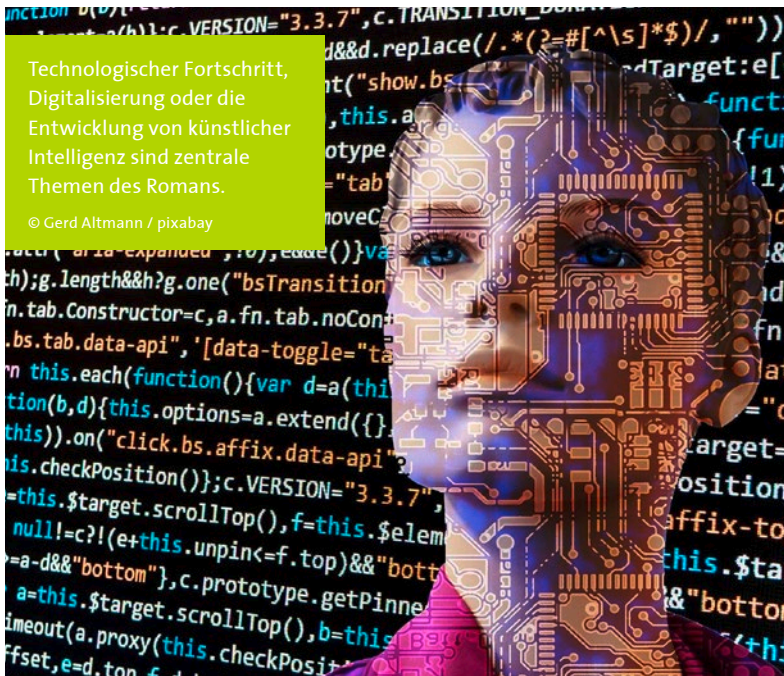
der Menschen steuern. Als humoristische Dystopie nimmt die Erzählung sowohl die skurrilen Eigenheiten ihrer Figuren als auch die Widersprüchlichkeiten einer angeblich perfekten Welt in den Blick.

„Der Roman adressiert zentrale Fragestellungen und Herausforderungen wie den technologischen Fortschritt, die Digitalisierung oder die Entwick-

„QualityLand in Sicht?!“ zielt deshalb auch darauf ab, miteinander abseits der formalen Strukturen im Fusionsgeschehen ins Gespräch zu kommen und einander besser kennenzulernen.“

Die beim Projekt federführende Einrichtung CampusKultur der TU Kaiserslautern plant zusammen mit dem am Campus Landau angesiedelten Zent-

rum für Kultur- und Wissensdialog (ZKW) „Literatouren“, künstlerische Performances, Science Slams und noch viel mehr. „Wir möchten auf vielfältige Art und Weise die Auseinandersetzung mit dem Buch und den Austausch unterschiedlicher Menschen und Gruppen befördern“, beschreiben Simone Holt, Geschäftsführerin von CampusKultur, und Professorin Dr. Anja Ohmer, Leiterin des ZKW, die Grundidee des Projektvorhabens. An den breitgefächerten Angeboten, die je nach Corona-Lage als Präsenz-,



lung von künstlicher Intelligenz. Er beleuchtet aber ebenso Transformations- und Kommunikationsprozesse – also Themen, die uns gerade ganz aktuell beschäftigen“, begründet Professor Dr. Arnd Poetzsch-Heffter, Präsident der TU Kaiserslautern, die Relevanz des Buches für die gemeinsame Diskussion. Bei einer Online-Umfrage unter den Mitgliedern beider Unistandorte wurde es mehrheitlich vorgeschlagen. Professorin Dr. Gabriele E. Schaumann, Vizepräsidentin am Campus Landau, erläutert: „Ab Januar 2023 werden die TU Kaiserslautern und der Campus Landau der Universität Koblenz-Landau eine neue Technische Universität bilden. Die Idee zur Bewerbung ist im Zusammenführungsprozess entstanden. Unser Programm

Hybrid- oder Online-Veranstaltungen stattfinden, können neben den beiden Hochschulöffentlichkeiten ebenso interessierte Bürgerinnen und Bürger teilnehmen. Zum Schluss sei verraten: Im Rahmen der Poetik-Dozentur am Campus Landau kommt auch der Schöpfer von „QualityLand“, Marc-Uwe Kling, in die Pfalz – nur wann, steht noch nicht fest.

Simone Holt

INFO

www.campuskultur-kl.de

KUNST – NATÜRLICH!

Skulpturale Ansichten und Aussichten auf dem Uni-Campus.



Die Laube auf dem Uni Campus – eine Großplastik aus gebogenem Flachstahl vom Mainzer Künstler Ulrich Schreiber.

© Simone Holt

„Mit dem Bau der Laube habe ich die Möglichkeit, Strukturen, die ich bisher nur im Kleinen entwickelt habe, nun übergroß darzustellen. Der Betrachter kann im Inneren verweilen, ist umgeben von einer Zeichnung aus Metall und wird angeregt durch das Schatten- und Licht-Spiel der tanzenden Bögen. Ein nach oben offener Raum, in den man sich zurückziehen kann, der einen aus der Zeit nimmt, Anregung zum Träumen gibt, anhalten und Pause machen lässt, vielleicht ein wenig glücklich macht.“ So beschreibt der Mainzer Künstler Ulrich Schreiber seine Laube – eine Großplastik aus gebogenem Flachstahl.

Gefertigt während des 12. Bildhauersymposiums des Vereins Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. im letzten Jahr, stand das runde Metallgehäuse noch bis vor kurzem im Steinbruch der Carl Picard Natursteinwerk GmbH im Schweinstal. Mitte Juni erfolgte der Transport zum Campus der Technischen Universität Kaiserslautern. Unter der routinierten Anleitung des Vereinsvorsitzenden Jürgen Picard, der schon ganz andere Berge versetzt hat, gelang es mit vereinten Kräften und Augenmaß, das gewichtige Werk auf dem Grünstreifen neben Gebäude 48 aufzustellen – vorläufig. Wenn der derzeit noch von Baucontainern „besetzte“ Platz in der Nachbarschaft geräumt



Gemütliches Beisammensein im Innern der Laube: Martin Picard, Ulrich Schreiber, Arnd Poetzsch-Heffter, Friederike und Helmut Schmidt.

© Simone Holt

und neu gestaltet ist, findet die etwas beengte Zwischenlösung ihr Ende. Erst freistehend kann das Kunstwerk richtig zur Geltung kommen.

Die Laube wirkt trotz ihrer stattlichen „Außenwand“, die einen Hohlzylinder von vier Metern Durchmesser umschließt und zweieinhalb Meter in die Höhe ragt, nicht abweisend und hermetisch, sondern im Gegenteil einladend und durchlässig. Denn zum einen gibt es tatsächlich einen Eingang, durch den man ins Innere gelangt, zum anderen eröffnet das Geflecht aus miteinander verbundenen Kreissegmenten Ein- und Ausblicke. Aus 600 Metern Bandeisen hat Ulrich Schreiber die Einzelelemente Stück für Stück mit einem Laser ausgeschnitten, geformt und eins ans andere geschweißt. Die vegetabile Struktur erinnert an die natürlich umrankten historischen Vorbilder wie etwa die besonders im 18. und 19. Jahrhundert beliebten Rosenlauben in Parkanlagen.

Dass ein von Menschenhand geschaffener Werkstoff Geäst und Blattwerk der neuzeitlichen Laube bildet, stellt für den Universitätspräsidenten Professor Dr. Arnd Poetzsch-Heffter wiederum einen Bezug zu deren Aufstellungsort her: „Metall wird bei uns an der Uni in verschiedenen Fachbereichen eingesetzt und erforscht. Die künstlerische Verarbeitung des Materials hat aber, wie hier zu erleben ist, ihren ganz eigenen Reiz.“

Neben der Gestaltung der Campus-Landschaft ergibt sich ein weiterer Pluspunkt aus der Nutzungsfunktion des Kunstwerks: Eine im inneren Rund umlaufende Bank aus wetterbeständigem feuerverzinktem Stahl bietet Platz für gleich mehrere Personen. Die Sitzgelegenheit ermöglicht nicht „nur“ die entspannte Begegnung mit der Kunst, sondern auch mit anderen Menschen. Mit der Plastik von Ulrich Schreiber gewinnt die grüne Achse übers Gelände der TU Kaiserslautern auf jeden Fall an Aufenthaltsqualität.

Simone Holt

INFO

Die 2010 erschienene Publikation „Skulpturen an der TU Kaiserslautern – ein kultureller Wegweiser“ führt 40 Werke auf. In gedruckter Fassung ist sie in der Universitätsbibliothek ausleihbar, als PDF-Datei steht sie auf dem Dokumentenserver KLUEDO zum kostenfreien Download zur Verfügung. Dafür auf der Website www.kluedo.ub.uni-kl.de den Begriff „Skulpturen“ eingeben und den ersten Treffer anklicken.

REINHÖREN, ZUHÖREN UND GENIESSEN

„podcastliteratur“ – Ein digitales Literaturprojekt von Theo Schneider und der VHS Kaiserslautern.



Frische Brötchen, knackige Bücher und heißer Kaffee.

© Adobe Stock, VHS Kaiserslautern

Die Volkshochschule Kaiserslautern hat seit vielen Jahren einen Schwerpunkt ihrer Arbeit im Fachbereich Kunst, Kultur auf die Förderung der Literatur gelegt. Seit 40 Jahren richtet die VHS beispielsweise das Literaturformat „Literaturdienstag“ aus. Autorinnen und Autoren haben in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung „blaue blume“ im Jahr vier bis sechs moderierte Lesungen in der Scheune des Stadtmuseums durchgeführt. Hinzu kamen Schreibwerkstätten und Lesungen in Kooperation mit der Berufsbildenden Schule Kaiserslautern. In den 40 Jahren ihres Bestehens waren namhafte Autoren zu Gast, darunter mit Herta Müller auch eine spätere Literaturnobelpreisträgerin.

In den letzten Jahren geriet dieses klassische Literaturformat zunehmend aus der Mode. Klassische Lesungen waren keine Selbstläufer mehr, selbst bei namhaften Autoren waren die Besucherzahlen überschaubar. Die VHS Kaiserslautern hat deshalb

in Kooperation mit dem SWR-Literaturkenner, Theo Schneider, ein neues, sehr erfolgreiches Format entwickelt: Das „Literaturfrühstück“.

Der Ausschreibungstext belegt die neuen Wege, die die VHS dabei in Zusammenarbeit mit Theo Schneider gegangen ist: „Literaturfrühstück“ ist ein neues, ungewöhnliches Format mit frischen Brötchen und knackigen Büchern, heißem Kaffee und coolen Storys, weicher Butter und harten Fakten aus Leben und Werken von Autorinnen und Autoren, vorwiegend aus der Pfalz und dem „Südwesten“. „Literaturfrühstück“ ist ein ungewöhnlicher Mix von Lesungen, Kritiken, veröffentlichtem und unveröffentlichtem Text-, Ton- und Bildmaterial, mit Interpretationen, überraschenden Einsichten und Einblicken, Diskussionen und Besuchen von Autoren und Agenten des Literaturbetriebs. „Literaturfrühstück“ ist ein gutgelauntes Gastmahl für literaturbegeisterte Menschen, die

Lust am Selber-Lesen, Selber-Denken und Selber-Diskutieren haben und zum Teil die Themen selbst bestimmen.“

Zuletzt hatte dieser Literaturzirkel mehr als 40 Anmeldungen. In diesem Format ging es explizit um die Förderung der regionalen Literaturszene in Rheinland-Pfalz. Autorinnen und Autoren kamen unter der Moderation von Theo Schneider ins Gespräch mit einem interessierten Publikum. Zu Gast waren u. a. Wolfgang Ohler, Monika Geier und Norman Ohler. Corona hat diese erfolgreiche Entwicklung jäh gestoppt. Auch jetzt lassen die Corona-Hygieneverordnungen einen „normalen“ Kurs- und Veranstaltungsbetrieb noch nicht zu. Die VHS hofft auf einen Neustart im Herbstsemester.

Entstanden ist zwischenzeitlich aber ein neues digitales Literaturformat:

„podcastliteratur“ ist das Ergebnis von Überlegungen, wie das „Literaturfrühstück“ in Zeiten von Corona virtuell neu erfunden werden könnte. Unter www.podcastliteratur.de und natürlich abonnierbar auf spotify, itunes und soundcloud sind die spannend und professionell produzierten Beiträge zu hören. Sie präsentieren in allererster Linie aktuelle und historische literarische Themen aus Rheinland-Pfalz und der Großregion. An erster Stelle stehen dabei Neuerscheinungen der Autorinnen und Autoren des Landes, die nach Möglichkeit mit ihnen selbst in Lesung und Gespräch vorgestellt werden. Daneben sind wichtige aktuelle literarische Ereignisse, aber auch historische Themen oder Erinnerungen an verstorbene Autorinnen und Autoren ebenfalls Gegenstand der Podcasts. Insbesondere soll immer wieder gezeigt werden, dass die Region im Südwesten ein Zentrum der Weltliteratur war und ist. Aufgeteilt in die Formate „Folge“, „Extra“ und „Kostprobe“ erscheinen



Was ich tue, macht mich erfinderisch.

Wir wissen, was wir tun.

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Wir beraten Handwerkerinnen und Handwerker und solche, die es werden wollen ...

- Ausbildung
- Weiterbildung
- Betriebsberatung
- Existenzgründung

Beratungs- und Servicecenter
 In Kaiserslautern Tel. 0631 3677-0
 In Ludwigshafen Tel. 0621 53824-10
 In Landau Tel. 06341 9664-0



**Handwerkskammer
der Pfalz**

www.hwk-pfalz.de



Theo Schneider mit Schreibblock

Foto: Heieck

monatlich drei Beiträge. In diesem Frühjahr sind die einzelnen Folgen, die kostenlos bereitgestellt werden, bereits über 1.000 Mal aufgerufen worden.

Das Format als Podcast (von ca. 30 bis 60 Minuten Länge) verbindet die Präsentation und Förderung von Literatur und von Autorinnen und Autoren des Landes mit den Techniken und Möglichkeiten der Produktion und Distribution der neuen Medien in Internet und in den Social-Media-Kanälen. Damit ist „podcastliteratur“ ein neues, in Rheinland-Pfalz bislang einmaliges innovatives Medienprojekt zur Präsentation und Verbreitung der Literatur des Landes.

Zum Kernteam der Produktionen gehören neben Autorinnen und Autoren und Literaturaktivisten des Landes auch aktuelle und ehemalige Mitarbeiter des SWR, die jahrzehntelange Erfahrung in Sachen auditiver Literaturproduktion haben. Vor allem: Nachdem die Landeskulturen des SWR ihre Literatursendungen bis auf 5-minütige Kurzbeiträge abgeschafft haben, wird „podcastliteratur“ die einzige Möglichkeit sein, die Literatur des Landes ausführlich und kontinuierlich zu verfolgen.

Namhafte Autorinnen und Autoren kamen bereits zu Wort oder wurden besprochen und vorgestellt. Unter ihnen: Simon Werle, Sabine Göttel, Monika Geier,

Marina Zwetajewa, Charles Baudelaire, Walter Landin, Joachim Sartorius, Jürgen Theobaldy, Christian Baron, Marcella Berger, Hans Thill, Thomas Lehr, Luise Labé und Lina Staab.

Die neuen Folgen versprechen weiterhin viel Hörgenuss, u. a. mit Erich Fried, Carl Zuckmayer und zahlreichen Besprechungen von literarischen Neuerscheinungen aus Rheinland-Pfalz und der Region.

Wer den Kanälen folgt, wird zum ausgewiesenen Kenner der landesweiten Literaturszene.

Michael Staudt

INFO

VHS Kaiserslautern,
Kanalstraße 3, 67655 Kaiserslautern

Ansprechpartner: Johannes Schmitt

Telefon 0631 362 5824

E-Mail: johannes.schmitt@vhs-kaiserslautern.de

www.podcastliteratur.de

Zum kostenlosen Abonnieren:

Spotify: Podcast Literatur; iTunes: Podcast Literatur; Soundcloud: Podcast Literatur

SWK RegioNatur

Für die Natur. Für die Region.
Für ein gutes Gefühl.

- ✓ 100 % Ökostrom
aus der Region für die Region
- ✓ Erzeugt in regionalen
Erneuerbare-Energien-Anlagen
- ✓ Für Privat- und Geschäftskunden
- ✓ Für den Klimaschutz
- ✓ Einfach und unkompliziert zu
SWK RegioNatur wechseln

Online-Terminvereinbarung: _____

swk-kl.de/online-kontaktformular

Rufen Sie uns an: _____

0631 8001-1200

Oder schreiben Sie uns: _____

regionatur@swk-kl.de

100 % Ökostrom aus der
Region für die Region*

swk-kl.de/regionatur

SWK
Stadtwerke Kaiserslautern

Für Sie. Mit ganzer Energie.

* Der bereitgestellte Strom stammt in Höhe des EEG-Anteils aus Erneuerbare-Energien-Anlagen in der Region.

KRAUT UND RÜBEN AM ASG

Ein Stück Natur mitten in der Stadt.



Ein Stück Natur mitten in der Stadt: Das Erdbeerbeet am ASG.

© ASG Kaiserslautern

Ein Dreckhaufen türmt sich auf dem Schulhof. Igitt, könnte man meinen. Klasse, sagen die Kinder! Und sitzen darauf, klettern und buddeln.

Der Dreck ist auch gar kein Dreck. Sondern gute Gartenerde. Und der Haufen ist schon sehr viel kleiner geworden. Der größte Teil der Erde hat nämlich inzwischen seinen Platz gefunden. Und zwar in zahlreichen Hochbeeten, teils gestiftet vom Förderverein des Albert-Schweitzer-Gymnasiums und mit Unterstützung von Auto Hübner transportiert, teils aus Paletten selbst gezimmert. Darin blühen, je nach Jahreszeit, Narzissen, Tulpen, Mohn, Ringelblumen, Stockrosen, Phlox und bald auch die schönen gelben Sonnenblumen.

Dazwischen wachsen Spinat, Erdbeeren und Himbeeren, Steckzwiebeln, Tomaten, Kartoffeln, Möhren und Radieschen. Auch Bohnen werden sich in Kürze in die Höhe ranken. Ein Stück Natur mitten in der Stadt.

„Wer über kindliche Entwicklung redet, muss auch über Natur reden: Wie die Kleinen groß werden. Wie sie widerstandsfähig werden. Wie sie ihre Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben ausbilden“, so der Kinderarzt Herbert Renz-Polster und

der Neurobiologe und Hirnforscher Gerald Hüther, Autoren des Bestsellers „Wie Kinder heute wachsen“.

Wer glaubt, es sei nur für kleine Kinder wichtig, sich ab und an den Wind um die Nase wehen zu lassen oder im Dreck zu graben, der irrt.

Gerade dann, wenn die Anforderungen an kognitive Prozesse höher werden und sich viel Lernzeit in Innenräumen abspielt, kann man beobachten, wie gut Zeit an der frischen Luft und Tätigkeiten im Freien nicht nur jüngeren Kindern tun. Auch ältere Jahrgänge empfinden diese Entspannung, ebenso wie die Lehrerinnen und Lehrer, die mit den Klassen Zeit an den Hochbeeten verbringen. Etwas mit den Händen tun. Sich erden. Selbstwirksamkeit erfahren. Die Kartoffel, die ich gepflanzt habe, wächst! Und dann, im Herbst, kann man sie ausmachen und hält auf einmal viele neue Kartoffeln in den Händen, die man dann kochen kann! Der Glaube an sich selbst und die eigenen Fähigkeiten kann wachsen.

Ein Griechisch-Leistungskurs hat z. B. „antike“ Pflanzen im Hochbeet angebaut. Der gepflanzte Olivenbaum wächst noch immer und erfreut den

SCHÜLERSTIMMEN

Ich finde an den Hochbeeten schön/toll, ...

Betrachter, auch nachdem die Abiturientinnen und Abiturienten die Schule verlassen haben. Wahrscheinlich, weil er von diesen sogar in den Sommerferien mit Wasser versorgt und gehegt wurde. Eine Klasse der Jahrgangsstufe neun freut sich nun darauf, die Nachfolge anzutreten.

In Zeiten von Corona hat man Zeit an der Luft vielleicht besonders zu schätzen gelernt. Zeit, die auch einen Kontrapunkt bietet zu all den Dingen, die Schülerinnen und Schülern „digital“ abverlangt wurden.

„Digitalisierung von Schulen“ ist in aller Munde. Sie ist nötig und wichtig, aber wir sollten nicht vergessen, dass zu einer gelungenen Digitalisierung auch ein Ausgleich gehört, der „analoge“ Erfahrungen ermöglicht. Wie wohltuend das ist, erleben wir in unserem Schulalltag bei zahlreichen Projekten in der Natur, ob im Wald oder in der Mehlinger Heide, beim gemeinsamen Musizieren, Theaterspielen, beim Erleben von Fahrten, bei Sportereignissen wie dem „Waldlaufstag“ und vielem mehr. Und eben auch in den Auszeiten am Hochbeet. In denen man dafür sorgen kann, dass Neues wächst. „Man kann fühlen, dass man etwas gepflanzt hat und der Natur etwas Gutes zurückbringt“, so ein Schüler aus einer unseren 5. Klassen. Der Namensgeber unserer Schule, Albert Schweitzer, sagte: „Du darfst am Guten in der Welt mitarbeiten“ und: „Über das, was der Einzelne ausrichten kann, täuscht man sich. Er vermag mehr, als man meint“.

Linda Werner

„Leben wachsen zu sehen“

„dass es dort so ruhig ist.“

„Man kann viel an der frischen Luft sein, man kann etwas dabei lernen und sein Wissen austesten, man kann mit Mitschülern etwas zusammen unternehmen, man kann Mitschüler neu kennenlernen und es macht super viel Spaß!“

„Es ist Ausgleich zum gewöhnlichen Schulalltag“

„Dadurch kann ich mich besser entspannen bzw. konzentrieren“.

„Anbau im eigenen Garten ist gut für unsere Umwelt und für unsere Seele.“

„die ‚Früchte‘ der eigenen Arbeit zu sehen und einen Beitrag an der Produktion von O₂ zu leisten.“

„dass wir oft gemeinsam in der Klasse dort hingehen (...) es ist interessant zu sehen, wie sich die Dinge, die man selbst zusammen gepflanzt hat, entwickeln. Jeder, der möchte, kann Pflanzen von zuhause mitbringen. Das gefällt mir.“

„etwas selbst zu pflanzen und nicht zu kaufen. Es schmeckt auch besser und sieht schön aus. Es ist auch schön, sich darum zu kümmern. Außerdem liebe ich die Natur!“

„In der Klassenleiterstunde gehen wir oft raus und gießen sie. Es ist schön, etwas zu haben, das man mit der ganzen Klasse teilen kann. Außerdem verbringt man draußen Zeit. Wir wählen immer wieder neu aus, wer gießen möchte, jeder kommt mal dran.“



Die Hochbeete kommen bei allen gut an.

© ASG Kaiserslautern

AUSSERGEWÖHNLICHE SCHLANGEN- KUNDE IM BESTAND DER STADTBIBLIOTHEK KAISERSLAUTERN



Ausschnitt aus Tafel X der Schlangenkunde.

Bild: Stadtbibliothek Kaiserslautern

Im Sommer 1840 hatte der Buchhändler Johann Jakob Tascher der 1839 begründeten Stadtbibliothek eine Reihe von Werken für deren Anfangsbestand geliefert. Auf Taschers Rechnung vom 25. September 1840 steht u. a. „Lenz – Schlangenkunde“ (für 7 Gulden 48 Kreuzer). Laut Rechnung vom 09. Dezember 1840 hatte ferner der Buchbinder Leinhose für Buch und „Atlas“ die Einbände angefertigt. Die Suche nach den bibliographischen Angaben ergab: „Schlangenkunde, von Dr. Harald Othmar Lenz, Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Mit 29 Abbildungen. Gotha: Beckersche Buchhandlung, 1832. – XIV, 559 S.; 10 Tafeln (I-X)“ Die Stadtbibliothek hatte damit also in ihrem wohl 134 Bände umfassenden Anfangsbestand im September 1841 einen Text- und einen Tafelband, die vom II. Stadtschreiber Quirin Roche, mit „Nr. 5 (und Nr. 6) des Cataloges“ verzeichnet wurden.

sich neben klassischer Philologie auch mit Zoologie und Botanik befasst. Die Schlangenkunde war sein zweites größeres Werk und „auf Grund langjähriger eigener Beobachtungen“ verfasst. Mit am Wertvollsten sind sicherlich die handkolorierten Abbildungen im Tafelband.



Tafel IV der Schlangenkunde.

Bild: Stadtbibliothek Kaiserslautern

Harald Othmar Lenz, 1798 in Schnepfenthal in Thüringen geboren, dort auch 1870 verstorben, hatte

Als 1863 im „XX. und XXI. Jahresbericht der Pollichia, eines naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz“ der Göttinger Naturforscher Schlotthauber in seinem Beitrag „Deutsche Schlangen“ direkt am Anfang schrieb, es dränge ihn, „einen grossen Irrthum über die Diät der Ringelnatter zu widerlegen, welcher (..) in fast in allen naturgeschichtlichen Werken (..) aber rühmlicher Weise nicht in Dr. Lenz Deutscher Schlangenkunde, Gotha 1832 (..) herrscht“, wusste mit Dr. Ludwig Gümbel (1806–1875) wenigstens ein Mitglied der Pollichia, dass ein Exemplar des gelobten Werkes damals im Bestand der Stadtbibliothek war – Gümbel hatte von 1853 an bis etwa 1871 in Kaiserslautern das Amt des Bibliothekars inne.

Von 1878 an bis 1923 war der Bestand der Stadtbibliothek systematisch nach zehn Gruppen geordnet aufgestellt. Die „Schlangenkunde“ gehörte seitdem

zur Gruppe VII (Chemie, Physik, Naturwissenschaften) und belegte hier die Nummern 45 und 46. Diese neuen Signaturen wurden (neben den Nummern 5 und 6 von 1841) in Text- und Tafelband eingetragen und damit auch in dem 1899 gedruckten Katalog der Stadtbibliothek verzeichnet.

2007, als erstmals die Rechnungsbelege für die Stadtbibliothek von 1840 gesichtet wurden, galten die beiden Bände als „verschollen“. Die im Rahmen langjähriger Nachforschungen intensivierte Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im Stadtarchiv und unverhofftes Glück haben schließlich dazu geführt, dass im Sommer 2019 sowohl der Textband als auch der Tafelband ausfindig gemacht und beide Bände in die Stadtbibliothek zurückkehren konnten.

Franz-Josef Huschens

SCHON WIEDER GRÜNSCHNITT?

ABHOLTERMINE
BEQUEM ÜBER DIE
STADTBILDPFLEGE-APP
BUCHEN.
ALTERNATIV PER TELEFON
ODER E-MAIL.



VOR 25 JAHREN: DIE ENTDECKUNG DER MITTELALTERLICHEN MIKWE



Die Fundstelle der mittelalterlichen Mikwe kann heute im Rahmen von Führungen besichtigt werden.

© Stadtarchiv Kaiserslautern

Im März des Jahres 1996 machten Archäologen auf dem Ausgrabungsgelände am Altenhof, auf dem die Tiefgarage der Kreissparkasse errichtet werden sollte, eine Entdeckung. Sie legten ein in Fels gehauenes Wasserbecken frei, das eine Größe von etwa 2,50 auf 2,50 Meter besaß und das mit nachfließendem Grundwasser gespeist wurde. Es wurde von den Archäologen zunächst für eine Zisterne gehalten, dann jedoch holten die Beteiligten Rat beim Rabbiner der jüdischen Kultusgemeinde in Frankfurt ein. Dieser besichtigte die Ausgrabungsstelle und kam in seinem Gutachten zu dem Schluss, dass es sich bei dem Wasserbecken um eine Mikwe als ein jüdisches Ritualbad handelte. Nicht nur seine Größe und Tiefe, die das Eintauchen mit dem ganzen Körper zur rituellen Reinigung ermöglichten, sondern auch der natürliche Wasserzufluss und die Fassungsmenge von 900 Litern erfüllten die jüdischen Vorschriften für ein Bad zur rituellen Reinigung. Weiterhin deuteten Spuren im Fels auf ein Gebäude hin, in dessen Keller sich die Mikwe befand. Schriftliche Nachweise zum Vorhandensein einer jüdischen Gemeinde in Kaiserslautern stammen aus dem frühen 13. Jahrhundert, vorstellbar ist jedoch, dass die Gemeinde schon wesentlich früher Teil der Stadt war.

Ende des 14. Jahrhunderts kam es zur Vertreibung der Kaiserslauterer Juden. Aus dieser Zeit stammten auch die Funde mit denen das Becken am Altenhof verfüllt war, was die Vermutung nahelegt, dass das Kultbad nach der Vertreibung bei Übereignung des Gebäudes verfüllt wurde. Das Bassin gehört zu den ältesten Zeugnissen jüdischer Kultur entlang der Rheinschiene.

Der Fund des jüdischen Reinigungsbades, das sich im mittelalterlichen Kaiserslautern am Rand des jüdischen Viertels in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer im Keller eines Gebäudes befand, stellte die Kreissparkasse als Bauherrn, das Landesamt für Denkmalpflege, aber auch die Stadt Kaiserslautern vor einige Herausforderungen. Zunächst bestand trotz des Gutachtens der jüdischen Kultusgemeinde Frankfurt große Unsicherheit, ob der Fund tatsächlich eine Mikwe sei, weswegen noch zwei weitere Gutachten, eines auf Veranlassung der Stadt und eines im Auftrag der Kreissparkasse, angefordert wurden. Die Expertin für jüdische Ritualbäder Professorin Dr. Hannelore Künzl bestätigte in ihrem Gutachten die Funktion einer Mikwe, identifizierte sie im Gegensatz zu den Monumentalanlagen, etwa



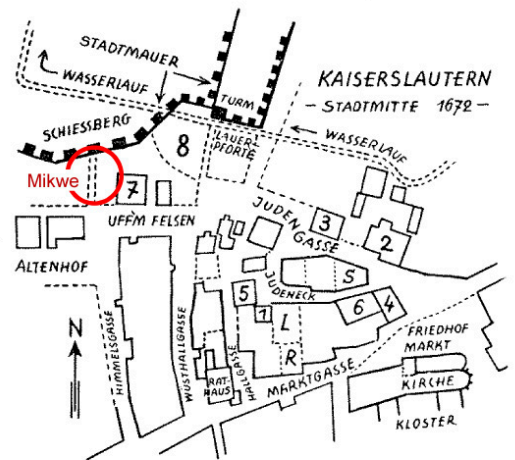
Die archäologische Grabungsstelle im Jahr 1996. Zu sehen sind neben dem jüdischen Ritualbad auch die damals noch vorhandenen Treppenstufen, die ehemals in den Keller zur Mikwe führten.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern, Fotograf: Alfred Wagner

in Speyer, als die heute seltener vorhandene Form der Kellermikwe. Die Seltenheit dieser Mikwenform ist es auch, weswegen die Gutachterin sich für den Erhalt des Ritualbades aussprach, nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Stadt selbst, da es „einen Teilaspekt mittelalterlicher Stadtgeschichte bietet“. Da das Belassen der Mikwe an Ort und Stelle für die Kreissparkasse mit Einbußen von Stellplätzen in der Tiefgarage verbunden gewesen wäre, stand zu Beginn der Überlegungen die Möglichkeit im Raum, das jüdische Bad aus dem Fels herauszutrennen und es an anderem Ort in Form eines Museums wieder zu errichten. Diese Option wurde seitens der Landesdenkmalpflege und der jüdischen Gemeinde in Kaiserslautern abgelehnt. Nach einigen Verhandlungen zwischen Kreissparkasse, Landesdenkmalpflege und Stadt wurde das Bad schließlich an seinem Ort belassen. Die Kreissparkasse ließ die Mikwe mit Wänden und einer 80 cm dicken befahrbaren Decke von der Tiefgarage abtrennen und den Raum mit einem eigenen Zugang versehen. Um das Bassin für Besucher zugänglich zu machen, wurde ein Metallsteg eingebaut und der Raum mit Deckenstrahlern ausgestattet.

Am Tag des offenen Denkmals am 10.09.2000 konnte die Öffentlichkeit das erste Mal dieses frühe Zeugnis jüdischen Lebens in Kaiserslautern besichtigen. Ein Jahr später übergab der Vorstand der Kreissparkasse in einem feierlichen Akt den Schlüssel zur Mikwe der Stadt, damit sie künftig für die Allgemeinheit zugänglich ist. Seither ist das kleine Museum, das neben dem Kultbad auch einige Informationstafeln beinhaltet, im Rahmen ausgewählter Stadtführungen zu besichtigen. Ein Stück Stadtgeschichte, aber vielmehr noch ein Stück Geschichte jüdischen Lebens in Kaiserslautern, das so erfahrbar wird.

Monika Wenz



Das mittelalterliche Judenviertel von Kaiserslautern
Zeichnung vom Verf.

Umzeichnung A. Bug

Erklärungen:

- 1 Anwesen Pallmann, erbaut 1550 (von Lengawer?)**
- 2 „Steinernes Haus“ des Klosters Otterberg, erbaut vor 1288 *
- 3 Amtshaus (1683 Hauptwache)
- 4 Fachwerkhäuser, erbaut 1571 *
- 5 „Wannenmachersches Haus“, erbaut 1595 *
- 6 Hinterhaus Winkelmann, erbaut 1569 **
- 7 Leyensches Haus, erbaut 13. Jahrhundert
- 8 Judenschul mit Hofstatt
- R Haus zum Ringelstein
- L Hofstatt Lengawer
- S Anwesen Müller (heute „Spinnrödel“)

* Fotografie vorhanden

** steht noch

Die Lage der Mikwe im mittelalterlichen Judenviertel, Plan: Heinz Friedel: Die mittelalterliche Juden-gemeinde von Kaiserslautern, in: Pfälzer Heimat 16 (1965), S. 41–43, hier: 42.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

DER JÜDISCHE FRIEDHOF VON KAISERSLAUTERN



Das Grabmal der Eheleute Jakob und Berta Felsenthal auf dem alten jüdischen Friedhof. Die Inschrift ist in Deutsch und Hebräisch verfasst.

© Sammlung Klemenz, Stadtarchiv Kaiserslautern

Die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Kaiserslauterns reicht bis ins Mittelalter zurück. Erste schriftliche Erwähnungen reichen in das 13. Jahrhundert zurück, jedoch ist davon auszugehen, dass schon davor eine jüdische Gemeinde in Kaiserslautern ansässig war. Während die Mikwe aus jener Zeit bei Erdarbeiten in Vorbereitung des Gebäudebaus der Kreissparkasse am Altenhof im Jahr 1996 wiederentdeckt wurde, sind vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof weder Überreste vorhanden, noch Schriftzeugnisse erhalten. Ende des 14. Jahrhunderts wurden die Juden Kaiserslauterns aus der Stadt vertrieben und es sollte bis ins beginnende 19. Jahrhundert dauern, bis sich wieder Menschen jüdischen Glaubens in Kaiserslautern ansiedelten.

Zunächst stand für die Bestattungen der jüdischen Gemeindemitglieder kein Friedhof zur Verfügung, weswegen Verstorbene der Gemeinde auf dem jüdischen Friedhof in Mehlingen bestattet wurden. Im Jahr 1855 erhielt die jüdische Gemeinde von Kaiserslautern jenen Platz „Am Kahlenberg“, der bis heute das Areal des alten jüdischen Friedhofs ist. 1858 erfolgte die erste Bestattung und der in Gauerheim geborene Händler Maximilian Fröhlich wurde zur letzten Ruhe gebettet.

1870 wurde neben dem jüdischen Friedhof ein Soldatenfriedhof angelegt, vier Jahre danach entstand zusätzlich mit der Zustimmung der jüdischen Kultusgemeinde der heutige christliche Hauptfriedhof unter der Voraussetzung, dass bei

Friedhofserweiterungen der jüdische Friedhof in Richtung Osten erweitert wird.

Eine während der NS-Zeit geplante Aufhebung des Friedhofs wurde durch die verschärfte Kriegslage 1943 vereitelt, zusätzlich verhinderte die seltene Verbindung von jüdischem und christlichem Friedhof vermutlich so manche mutwillige Zerstörung. Nur selten, wie etwa 1928, 1931 oder 1999, wurden Grabsteine umgeworfen und die Totenruhe gestört, sodass sich heute auf dem alten jüdischen Friedhof 580 Grablegen in 39 Reihen befinden.

Im Jahr 2008 bestanden nach 150 Jahren keine Bestattungsmöglichkeiten mehr auf dem alten jüdischen Friedhof, sodass seitens der Stadtverwaltung eine neue Begräbnisfläche angelegt wurde. Der neue jüdische Friedhof umfasst 5000 qm und wurde am 26. April 2009 feierlich eingeweiht,

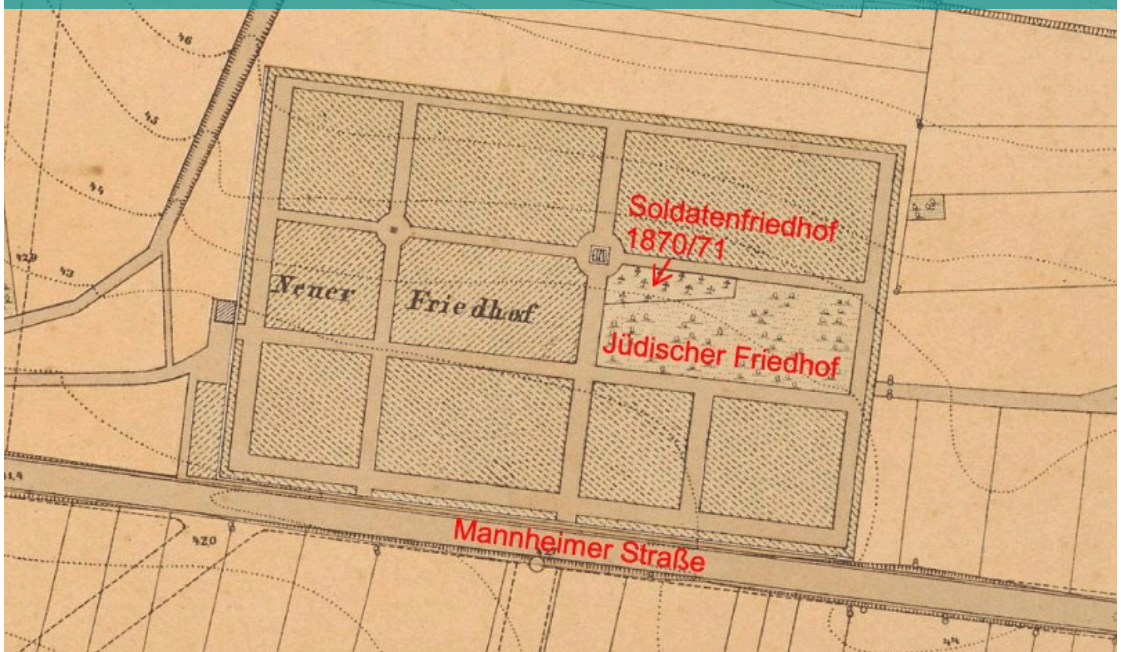
indem der Rabbiner mit zehn jüdischen Männern und der anwesenden Festgemeinde die neue Begräbnisfläche sieben Mal abging und dabei Psalmen aus dem Talmud vorlas. Seither erstreckt sich der jüdische Friedhof auf einen alten und auf einen neuen Bereich.

Der jüdische Friedhof von Kaiserslautern ist heute dank der erhaltenen Grabsteine und deren Inschriften Geschichtszeugnis und ein Ort des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, aber er ist auch lebendiges Zeugnis jüdischen Lebens in Kaiserslautern und ein Ort des Erinnerns an Verwandte, Freunde und Bekannte. Wer mehr zur Geschichte des jüdischen Friedhofs und seiner Gestaltung erfahren möchte, kann sein Wissen in einer Friedhofsführung vertiefen.

Monika Wenz

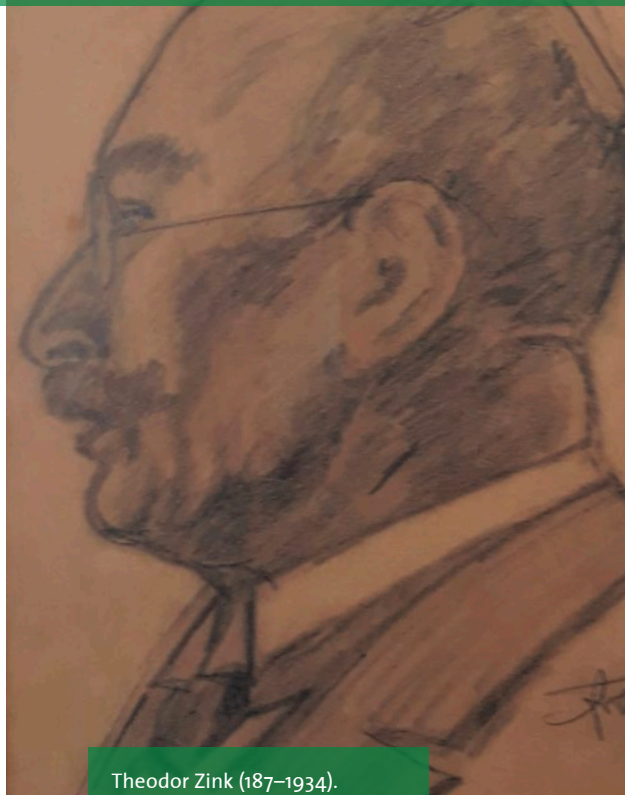
Der abgebildete Ausschnitt aus dem Bindewaldplan zeigt die Friedhofsanlage im Jahr 1887. 1855 wurde zunächst der jüdische Friedhof angelegt. Drei Jahre später erfolgte die erste nachgewiesene Bestattung. 1870 wurde in unmittelbarer Nähe der Friedhof für die Soldaten, die im deutsch-französischen Krieg gefallen waren, angeschlossen. Im Jahr 1874 erfolgte die Neuanlage des Hauptfriedhofes, der den Soldatenfriedhof und den jüdischen Friedhof umschließt.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern, Erweiterungsplan der Stadt Kaiserslautern von Eugen Bindewald, 1887



THEODOR ZINK FEIERT GEBURTSTAG

Am 24. September wird es 150 Jahre her sein, dass Theodor Zink, der Lehrer, Sammler, Konservator, Volkskundler, Heimatforscher und Gründer des Kaiserslauterer Stadtmuseums in Ulmet am Glan geboren wurde. Mit 17 Jahren machte er erstmals für längere Zeit Station in Kaiserslautern und besuchte für zwei Jahre das hiesige Lehrerseminar. Frisch diplomiert versah er ab 1890 verschiedene Stellen als Schulamtsverweser in Heltersberg, Niederauerbach und Winzeln, bis er im Jahr 1900 als „Hauptlehrer“ nach Kaiserslautern zurückkehrte. Mit seiner Gemahlin Frieda Engel (*1874) – in Würzweiler war man 1896 vor den Altar getreten – bezog er im Frühjahr 1902 eine Wohnung in der Flurstraße 1. Schon bald begann der Autodidakt, Buchautor und Vater einer wachsenden Familie (drei Söhne und zwei Töchter) mit der systematischen Sammlung von Handwerksaltertümern und historischen Objekten aller Art. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg regte er erstmals die Einrichtung eines volkskundlichen Museums an – ein Lebenswerk, das erst nach Jahrzehnten Wirklichkeit wurde. Im Winter 1913/14 erschien im hiesigen Verlag Hermann Kayser eine erste Summe seiner Beschäftigung mit der Stadthistorie: Kaiserslautern in Vergangenheit und Gegenwart.



Theodor Zink (187–1934).

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

öffnung eines – bescheidenen – „Stadtmuseums“ in zwei Räumen des alten Stadthauses am Martinsplatz, der heutigen Emmerich-Smola-Musikschule. Regelmäßig verzeichnete er in den folgenden Jahren Besucher und Gesprächspartner, Spenden und Schenkungen.

Im ersten Weltkrieg Wachsoldat (Landsturm) in Zweibrücken und Kaiserslautern, fleißiger Tagebuchsreiber und zeitweise für die Gründung eines „Kriegsmuseums“ tätig, setzte er seine Aktivitäten nach 1918 mit verdoppelter Energie fort, hielt unermüdlich Vorträge in Stadt und Region, wurde 1924 hauptamtlicher Konservator am Gewerbemuseum (heute mpk) und erreichte im Jubiläumsjahr 1926 (650 Jahre Stadtrechte) die Er-

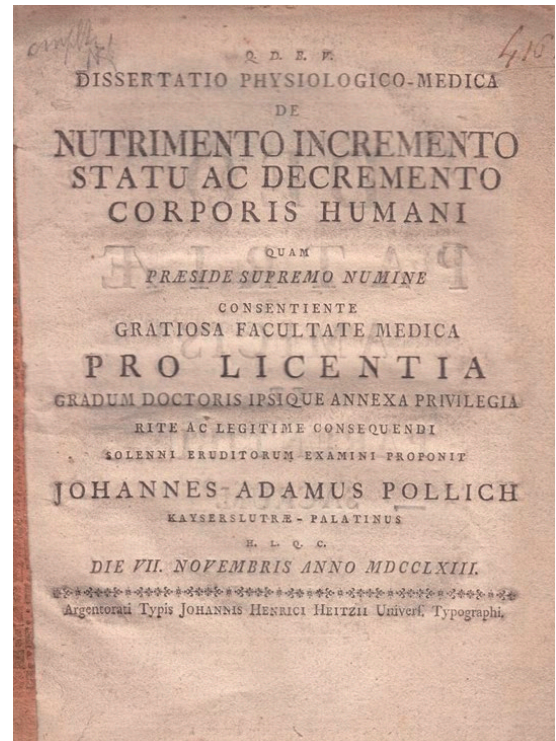
Im Stadtarchiv hat sich auch ein Verzeichnis von Büchern erhalten, die in den Jahren 1930/31 Teil der wachsenden Museumssammlung waren. Eine kürzlich erstmals erfolgte Beschäftigung mit diesem Inventar ergab, dass hier 91 Werke besonders herausragen, die als sogenannte „Ausstellungsbücher“ eigens präsentiert wurden – eine Information, die weitere Fragen aufwirft: Woher stammten die Werke? Was ist

aus ihnen geworden? Blieben sie Teil der Museumssammlung, die im Zweiten Weltkrieg nach Niederbayern ausgelagert wurde und ab 1949 zurückkehrte? Eine eingehende Beschäftigung mit den genannten Büchern erscheint allein deshalb geboten, weil es sich unter anderem um drei Inkunabeln (vor 1500) und auch sonst um teilweise wertvolle Drucke handelt, die noch vor 1800 erschienen sind.

Stand heute – 90 Jahre später – lässt sich zumindest feststellen, dass ein größerer Teil dieser „Ausstellungsbücher“ tatsächlich noch vorhanden ist. Provenienzforschungen seit 2005 und glückliche Funde in einem Außenmagazin des Stadtmuseums komplettieren stückweise das Bild.

Ein interessantes Beispiel ist die medizinische Doktorarbeit des Namensgebers der „Pollichia“, Johann Adam Pollich (1741–1780). Der aus Kaiserslautern stammende Arzt und Botaniker wurde in einem Nachruf aus der Feder des damals ebenfalls hier tätigen Joh. Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) wie folgt charakterisiert (Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit, 1780, S. 397–413): „Mit hinlänglichen Mitteln ausgerüstet, gieng unser junger Pollich nun im 21sten Jahre seines Alters 1761 auf die Universität nach Strasburg, wo er sich bald durch seinen sonderbaren Fleis, Lehrbegierde und Vernunft, die Liebe seiner Lehrer erwarb. Von je her aber scheint es seine Neigung gewesen zu sein, die Natur zu erforschen. Die Anatomie, die Naturgeschichte und die Chimie waren daher seine Lieblingsstudien, ob er gleich auch dabei die praktischen Kollegien nicht versäumte, weil er wohl wusste, daß, wenn er dem Zwecke seiner Eltern entsprechen wollte, er sich auch fähig machen müsse, den Beruf seines Vatters fortzusezen. [...] Zu Ende seines rühmlich geführten Lehrkurses vertheidigte er den 7. Windmonat (Nov.) 1763 seine schön geschriebene Probeschrift de nutrimento, incremento statu ac decremento corporis humani, nahm darauf die Doktorwürde an, und gieng wieder zu seinen Eltern nach Lautern zurück.“

Der lateinische Titel der Dissertation (Abb. 2) lautet wörtlich übersetzt: Über die Nahrung, die Zunahme, den Fortbestand und die Abnahme des menschlichen Körpers. Exemplare haben sich nur in wenigen Bibliotheken erhalten. Pollich erörterte darin in der Nachfolge Linnés, Hallers und anderer Vorläufer mögliche Vergleichbarkeiten und Unterschiede des pflanzlichen und tierischen Wachstums und führte eine Reihe empirischer Beobachtungen ein – hierin ganz Kind der Aufklärungszeit –, etwa über die Abnahme der Pulsfrequenz seit der Geburt, über die minimale Schrumpfung des menschlichen Körpers zwischen Aufstehen und Schlafengehen oder über den Einfluss der Ernährung auf die Lebenserwartung (die er mit bis zu 90 Jahren veranschlagte) usw.. Viele weitere Fragen wären zu erörtern, heißt es abschließend, doch daran hindere den Autor die unaufschiebbare Heimreise („urgens



Pollichs Straßburger Dissertation (1763) im Bestand des Stadtmuseums Kaiserslautern.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

in patriam reditus“, S. 20) – ein aus Kaiserslauterer Perspektive durchaus sympathischer Ausklang.

Ein Exemplar dieser Arbeit ist vor einem halben Jahr unverhofft in einem Umzugskarton mit Büchern wiederaufgetaucht. Obwohl ohne jeglichen Hinweis auf Vorbesitzer, konnte die Herkunft dennoch geklärt werden: In dem zwischen 1925 und 1935 geführten Zugangsbuch des Stadtmuseums ist das seltene Stück unter der Nummer 2653 als Zugang des Jahres 1929 aufgeführt, für 17 RM erworben von „Jos. Oberdorfer, Augsburg“. So verknüpfen sich mit Theodor Zink die Schicksale verschiedenster Sammlungsobjekte, ganz besonders aber das „Theodor-Zink-Museum“, das 1935, ein Jahr nach dem überraschenden Tod des Gründers, in der ehemaligen Spittelmühle eröffnen konnte und erst 1978 am heutigen Standort Steinstraße 48 seine Fortsetzung fand. Seit einem Stadtratsbeschluss

von April 2015 ist auch der Name aus der Weimarer Zeit wieder amtlich: Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof).

Bernd Klesmann und Franz-Josef Huschens

KONTAKT

Zur Feier des 150. Geburtstags von Theodor Zink wird im Museum am Vorabend, 23. September, eine Jubiläumsveranstaltung stattfinden.

Stadtmuseum Kaiserslautern

Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof
Steinstraße 48

Telefon 0631 365-2327

E-Mail: museum@kaiserslautern.de

www.stadtmuseum-kl.de

Vermögen ist mehr als eine Summe.



sparkasse-kl.de/privatebanking

Private Banking der Sparkasse Kaiserslautern. Mehr als Vermögensberatung.

Bei der Vermögensoptimierung handeln wir verantwortungsbewusst und nachhaltig. Denn wir wissen, dass es in Ihrem Leben um mehr geht. Überzeugen Sie sich selbst und vereinbaren Sie jetzt einen Beratungstermin.

 **Sparkasse
Kaiserslautern**

DAS SYSTEM ZWANGSARBEIT IN DER PFALZ 1939 BIS 1945

Lagerstandorte und profitierende Wirtschaft.



Pumpenfabrik Balcke, Baracken der Zwangsarbeiter, Frankenthal (1939–1945).

© Stadtarchiv Frankenthal (Pfalz).

Die düstere, vielschichtige Thematik der NS-Zwangsarbeit innerhalb der Pfalz geriet verstärkt erst seit den 1990er Jahren zum Gegenstand öffentlichen Interesses durch zivilgesellschaftliche Gedenk- und Friedensarbeit (z. B. in Kaiserslautern der ökumenische Arbeitskreis „Ukraine-Pfalz“), Presseberichterstattung und nicht zuletzt die Geschichtswissenschaft. Hat letztere mittlerweile sicherlich einige verdienstvolle Beiträge (z. B. von Eginhard Scharf), etwa im Bereich der Stadtgeschichte, hervorgebracht, gibt es bei den Forschungsansätzen mit einem flächendeckenden Fokus auf die Gesamtregion jedoch noch deutlich Luft nach oben. Dies betrifft nicht zuletzt das hiesige Netz der Zwangsarbeiterlager, welches nach 1939 entstand – als direkte Folge des nationalsozialistischen Eroberungskriegs in Europa und Werkzeug einer Kriegswirtschaft, die auf der Ausbeutung und teilweisen Vernichtung von Millionen nach Deutschland zwangsverschleppten

ter Menschen fußte. Die Untersuchung der Topographie und funktionalen Differenzierung dieses regionalen Lagerkomplexes ist ein wesentliches Ziel des seit Februar 2021 angelaufenen, kooperierenden Forschungsprojekts des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde und des Zentralarchivs des Bezirksverbands Pfalz. Damit untrennbar verbunden sein müssen allerdings gleichfalls die Fragen nach dem Einsatz von Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen in den wichtigsten Zweigen von Industrie und Landwirtschaft sowie nach den ihnen bezeugenden staatlichen Repressionsmechanismen.

Neben der obligatorischen Kooperation mit allen in Frage kommenden Historikern und – aufgrund der differenzierten Quellenlage – zahlreichen Archiven wird, soweit noch möglich, ebenso das Interviewen von ehemaligen Zwangsarbeitern, ihren Angehörigen und Zeitzeugen angestrebt („oral history“).

Wehrmachts-Stammlager XII B, Frankenthal (1940–1945).

© Franz Bals, Stadtarchiv Frankenthal (Pfalz)



In diesem Kontext ausdrücklich erwünscht sind Kontaktaufnahmen durch (ältere) Bürgerinnen und Bürger, die bereit sind, mit den Projektmitarbeitern ihre Erinnerungen zu teilen oder gegebenenfalls Einblick in private Quellen zu geben. Die gewonnenen Gesamterkenntnisse sollen später in einem Webauftritt in angemessener Form dokumentiert werden.

ZWANGSARBEIT IM KRIEGSVORLAUF: NATIONEN, LAGERTYPEN, WIRTSCHAFTSZWEIGE

Der in mehreren Stadien ablaufende Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter innerhalb der Pfalz hatte seine Ursache im Arbeitskräftemangel, der wegen eines übersättigten Arbeitsmarkts innerhalb der regionalen Wirtschaft (besonders der Landwirtschaft) bereits kurz vor September 1939 spürbar war. Nach Kriegsbeginn verschärfte sich diese Problematik angesichts des massenhaften Einrückens arbeitender Männer zusehends. Gab es von Wehrmachtsseite aufgrund der Grenzlage der Pfalz und der Angst vor Sabotage anfänglich noch Widerstand, gerade Kriegsgefangene in der Wirtschaft einzusetzen, wurde dieser wegen innenpolitischen Drucks (u. a. durch Josef Bürckel, ab 1940 Gauleiter der Pfalz und Saargebiet umfassenden „Westmark“) und des zunächst erfolg-

reichen Kriegsverlaufs in Polen und Frankreich bis Sommer 1940 weitgehend überwunden. Kriegsgefangene subsummierte man im NS-Duktus zusammen mit anderen Kategorien wie „Zivilarbeiter“ oder „Ostarbeiter“ unter dem Oberbegriff der „Fremdarbeiter“. Angesichts des evidenten Arbeitszwangs, unter dem die überwältigende Mehrheit der Menschen stand, hat sich aber mittlerweile im wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Diskurs der Begriff „Zwangsarbeiter“ durchgesetzt. Bezüglich der nationalen Herkunft der Zwangsarbeiterschaft wurden, in der

Abfolge dem Kriegsverlauf entsprechend, größtenteils Polen, Franzosen und – nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 – vor allem Russen und Ukrainer in die Pfalz deportiert. Hinzu kam, bedingt durch den Bündniswechsel Italiens 1943, ein nicht unbeträchtlicher Anteil italienischer Kriegsgefangener. Den Höchststand erreichten die Zahlen schließlich von Juni 1943 bis 1944: Geschätzte 70.000 bis 75.000 ausländische Männer und Frauen plagten sich in dieser Zeit auf pfälzischem Boden ab.

Zur Unterbringung, Kontrolle und Überwachung einer solchen Arbeitermasse wurde, wie in anderen Teilen des Reichs auch, in kurzer Zeit ein Netzwerk neuer Lager unterschiedlicher Größe und Zuständigkeit ausgebaut – in Parallele zu bestehenden Konzentrationslagern wie Hinzert, diese ihrerseits Orte der Zwangsarbeit (Stichwort: Westwallbau). Art und Ort der Internierung reichten dabei von befestigten Barackenlagern mit Stacheldraht und bewaffneten Wachen über Kasernen bis hin zu Schulen (z. B. die Luitpold- und Barbarossaschule in Kaiserslautern), Turnhallen und selbst Gasthäusern – auf letztere griffen Lokalbehörden aus schierem Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten zurück. Im der Wehrmacht unterstehenden Stammlager (Stalag) XII B in Frankenthal waren Kriegsgefan-

gene unterbracht, dieses besaß für die kommunale Zuteilung solcher Arbeitskräfte eine zentrale regionale Drehscheiben-Funktion. Im von der Deutschen Arbeitsfront (Arbeitsamt Pirmasens) ab 1942 betriebenen Durchgangslager (Dulag) „Biebertmühle“ beim Bahnhof Pirmasens-Nord (Gemarkung Donsieders) fanden sich neben Kriegsgefangenen auch „Zivilarbeiter“ wieder. Mit dem Dulag bildeten dort das benachbarte Arbeitslager der Reichsbahn und Rheinischen Lederwerke AG einen größeren Komplex. Jener wurde 1945 bei einem Bombenangriff der US-Airforce weitestgehend zerstört, hierbei starben zahlreiche Zwangsarbeiter. Männer und Frauen aus dem Dulag wurden teilweise zum Dienst ins Kaiserslauterer Reichsbahnausbesserungsdepot befohlen, ebenso wie zum Einsatz in den Hallen der Guß & Armaturenwerke. Deren wie auch das Beispiel vieler anderer Firmen verweist auf einen dritten maßgeblichen Lagertyp – den unter Kontrolle der Privatwirtschaft. In Kaiserslautern verfügten über solche Lager für die Textilindustrie etwa die Kammgarnspinnerei AG (Arbeiter aus den Niederlanden, Kroatien, Belgien, Frankreich, Italien),



Zwangsarbeiter vor der Landesgewerbeanstalt in Kaiserslautern (1939–1945).

© Stadtarchiv Kaiserslautern

Lager Biebertmühle.

© Striemann Lichtbildwerkstätte PS, PA Bernd Stephan



für Maschinenbau und metallverarbeitende Industrie die Pfaff AG, die Gebr. Pfeiffer und Eisenwerke sowie für die Holzindustrie die Klü AG.

Ließen sich für weitere Städte noch mühelos Beispiele finden – etwa die Maschinenfabrik Dingler in Zweibrücken – soll hier aus Platzgründen lediglich auf Ludwigshafen als größtes Industriezentrum der Pfalz und damit auch Zentrum der pfälzischen Zwangsarbeit verwiesen werden. Der Branchenschwerpunkt lag auf der dort dominierenden „kriegswichtigen“ Chemie- und Schwerindustrie, vor allen anderen Firmen, wie etwa den Gebr. Giuliani, rangierte hier die I. G. Farben mit ihrem damaligen Teilunternehmen BASF. Alleine das Zwangsarbeiterkontingent in deren Lagern zählte an die 14.000 Menschen.

ZWANGSARBEITERALLTAG: AUSBEUTUNG, RASSISMUS, STAATSTERROR

Mochte es in Einzelfällen auch Unternehmer, Vorarbeiter, Bauern oder Winzer gegeben haben, die „ihre“ Zwangsarbeiter menschlich behandelten, war der Alltag der aus ihrer Heimat Verschleppten



Französische Kriegsgefangene
als Helfer bei Morlauterer
Bauern vor der Dreschmaschine,
Kaiserslautern (1940).

© Fotosammlung: Otto Heil,
Stadtarchiv Kaiserslautern

doch in übergroßer Mehrheit hart und nahezu unerträglich. In den Lagern herrschten bezüglich Unterbringung, sanitärer Verhältnisse und Nahrungsversorgung meist katastrophale Zustände. Man konnte sich nicht frei bewegen, sondern war an seinen jeweiligen Arbeitsort gebunden, der gezahlte Hungerlohn wurde gegenüber dem von Deutschen mit identischer oder vergleichbarer Tätigkeit gesetzlich gemindert. Die Arbeitsbelastung war erdrückend bis unmenschlich, der Umgang mit Arbeitgebern und Behörden geprägt von traumatisierender Willkür, rassistischer Erniedrigung, Rechtlosigkeit und ständiger Angst vor Denunziation und Deportation. Schon ein Vergehen wie Arbeitsverweigerung konnte schlimmstenfalls an einem Galgen im KZ Dachau oder Natzweiler-Struthof enden. Gemäß der NS-Rassenideologie war Zwangsarbeitern jedweder vertrauliche Umgang mit der einheimischen Bevölkerung streng verboten, auf sexuelle Beziehungen zu Deutschen stand die häufig verhängte Todesstrafe, im NS-Verwaltungsvokabular „Sonderbehandlung“ genannt. Zum Ort des Schreckens wurde die Gestapo-Dienststelle in Neustadt, in deren Kellern man Häftlinge systematisch folterte. Aber auch von ihren Mitbürgern denunzierten Pfälzern, welche den Ausländern „normalen“ Anstand und Respekt erwiesen hatten – sei es durch Grüßen, Handschlag oder Essen am gleichen Tisch – suchte

das Regime durch in Relation harte Geld- und Haftstrafen ihre Menschlichkeit „auszutreiben“.

Angesichts des zeitgeschichtlichen Hintergrunds sind in Zielsetzung und Erkenntnisinteresse des Projekts deshalb explizit individuelle Fallbeispiele und Kurzbiographien Betroffener einzubeziehen. Auf diese Weise soll ein Beitrag zur erweiterten Grundlagenforschung hinsichtlich der Sozialbeziehungen zwischen Zwangsarbeitern und einheimischer Bevölkerung geleistet werden.

Christian Decker

KONTAKT

Dr. Christian Decker

Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde

Benzinoring 6, 67657 Kaiserslautern

Telefon 0631 3647 330

E-Mail: c.decker@institut.bv-pfalz.de

Ulrich Burkhart M. A.

Zentralarchiv des Bezirksverbands Pfalz

Kanalstraße 24, 67655 Kaiserslautern

Telefon 0631 89290338

E-Mail: u.burkhart@bv-pfalz.de

39. Kunsthandwerkermarkt



**Fruchthalle
Kaiserslautern**

26.11. – 19.12.

**KULTUR
MARKT
VOR WEIHNACHTEN**

Mode, Kunst & Handwerk



Und in der Innenstadt:

Weihnachtsmarkt: 22.11. – 23.12.2021

Silvestermarkt: 27.12. – 30.12.2021



NEUES AUS DER ERDGESCHICHTE

Wie Sauerstoff produzierende Cyanobakterien unser Leben ermöglicht haben.



Achim Herrmann erforscht die Ausbreitung der frühen Cyanobakterien.

© Koziel/TUK

Vor 2,43 Mrd. Jahren begann die „Große Sauerstoffkatastrophe“ (GOE bzw. „Great Oxygenation Event“): Die Erdatmosphäre reicherte sich kontinuierlich mit Sauerstoff an, einem Abfallprodukt der Photosynthese. Auslöser waren, so die Wissenschaft, Photosynthese betreibende Cyanobakterien. Doch warum kam es so spät zu diesem so wichtigen Umschwung? Cyanobakterielles Leben gab es, das zeigen Gesteinsproben, schon mindestens 300 Mio. Jahre vor dem GOE. Antworten auf der Spur ist Achim Herrmann, der in seiner Doktorarbeit an der TU Kaiserslautern die Ausbreitung der frühen Cyanobakterien erforscht. Sein aktuelles Forschungspaper ist jetzt in der Fachzeitschrift *Nature Communications* erschienen.

„Es gibt viele wissenschaftliche Theorien, die ineinandergreifen und erklären, warum sich die für das GOE bzw. die Sauerstoffkatastrophe notwendige Ausbreitung von Cyanobakterien verzögerte“, erklärt Herrmann, der bei Michelle Gehringer im Fachgebiet Geomikrobiologie promoviert. „Zum Beispiel, dass sie in Frischwasser entstanden sein können, welches damals wie heute lediglich einen Bruchteil der Erdoberfläche ausmacht. Erst als sie sich an salzigere Gewässer anpassten und zuletzt im offenen Ozean heimisch wurden, konnten sie ausreichende Mengen an Biomasse bilden, um eine globale Änderung der Erdatmosphäre herbeizuführen.“ Eine weitere Theorie besagt, dass das eisenhaltige Meerwasser zunächst toxisch auf die

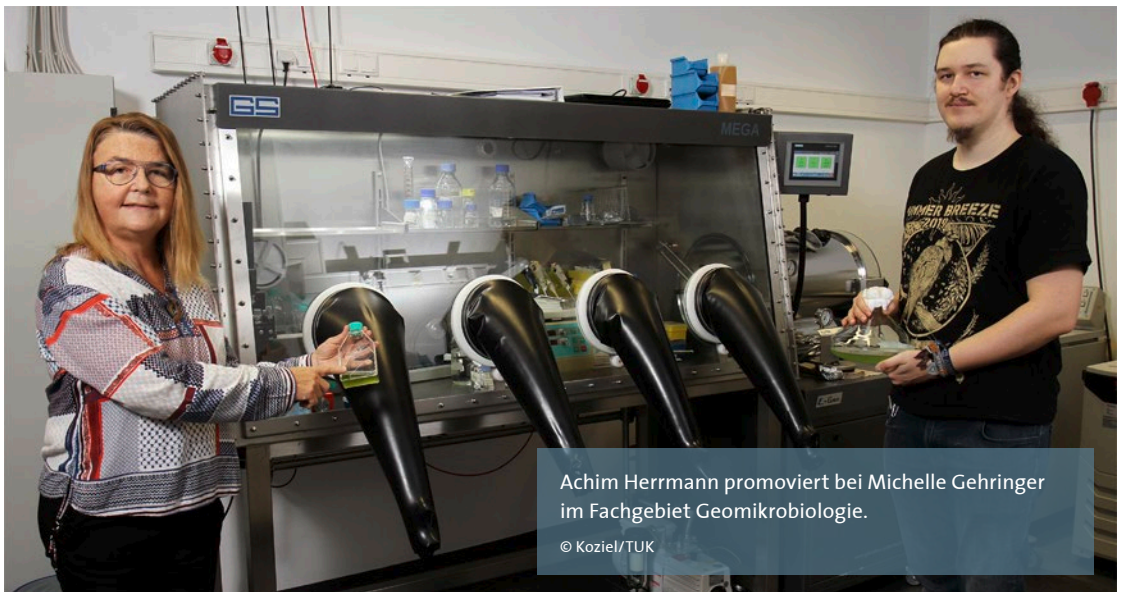
Photosynthese betreibenden Bakterien gewirkt haben könnte. Eisen hatte sich im damaligen anoxischen Erdzeitalter „Archaikum“ überwiegend in Form von gut löslichen, reduzierten Eisen(II)-Ionen im Ozean angereichert.

Herrmann knüpfte bei seiner Forschung an die Eisengift-Hypothese an. „Wir wollten nachprüfen, ob Eisen(II) nicht nur moderne, sondern auch primitivere Stämme marinen Ursprungs, konkret *Pseudanabaena* sp. PCC7367 und *Synechococcus* sp. PCC7336, in ihrem Wachstum und ihrer Photosyntheseleistung hemmt“, so der Biologe.

Dabei zeigte sich schnell, wie entscheidend der Versuchsaufbau ist. Im bereits etablierten System – die Bakterien werden in geschlossenen Glasflaschen kultiviert – entwickelten sie sich grundsätzlich schlecht: „Die biologische Aktivität war bei beiden Stämmen sehr niedrig, bei *Synechococcus* sogar nahezu komplett unterdrückt“, so der Biologe. Die Lösung: „Eine von der Metallwerkstatt der TUK speziell angefertigte anaerobe Arbeitsstation, in deren Kammern sich die Zusammensetzung der Atmosphäre vollautomatisch regulieren lässt“, sagt der Biologe. „Darin haben wir die Cyanobakterien

in großen Laborflaschen mit gasdurchlässigen Deckeln kultiviert, um den Gasaustausch zu ermöglichen. Der von ihnen produzierte Sauerstoff wurde regelmäßig aus dem System entfernt, Kohlendioxid in geringer Konzentration konstant gehalten. Somit konnten wir eine flache marine Sauerstoff-oase, wie sie in Gesteinsproben aus dem Archaikum impliziert sind, realisieren.“

Wie erwartet, zeigte es sich, dass sich die Cyanobakterien in der lebensfechteren Umgebung „wohler fühlten“. Doch was passierte bei einmaliger Zugabe von Eisen in steigenden Konzentrationen? Die Bakterien vom *Pseudanabaena*-Stamm wuchsen durchweg gut – allerdings langsamer als im parallel geführten Kontrollsystem. Bei den Bakterien vom *Synechococcus*-Stamm zeigte sich dagegen deutlich, dass mit steigender Eisenmenge die Geschwindigkeit der Zellteilung abnahm. Eine weitere Erkenntnis: Der produzierte Sauerstoff oxidierte vornehmlich die gelösten Fe(II)-Ionen anstatt in die Atmosphäre zu entweichen. Und die Sauerstoff-Produktionsleistung der Stämme erreichte in der anoxisch eingestellten Versuchsumgebung deutlich höhere Werte als in einem Kontrollaufbau mit oxischer Atmosphäre, wie sie uns heute umgibt.



Achim Herrmann promoviert bei Michelle Gehringer im Fachgebiet Geomikrobiologie.

© Koziel/TUK



Das Tor der Wissenschaft.

© TUK

Zusätzlich zeigte sich nur in diesem System die Bildung von sogenanntem „grünen Rost“, eine Mischform aus Fe(II) und bereits zu Fe(III) oxidiertem Eisen. Die Bildung von grünem Rost wurde von einer starken Abnahme der biologischen Aktivität begleitet, vermutlich bedingt durch das „Verkrusten“ der Zellen mit Eisenoxiden. Während des Archaikums könnte die Bildung von derartigem grünem Rost entscheidend zur Bildung von Bändereisenerze beigetragen haben, der heute wichtigsten Quelle von Roheisenerzen.

Zuletzt änderte Herrmann noch einmal das Versuchsszenario und passte die Eisengabe einer simulierten Gezeitenfolge an. Die Zugabe erfolgte zunächst regelmäßig zu Beginn der Nacht, wenn die Sauerstoffkonzentration ohne Photosyntheseaktivität im Medium gegen den Nullpunkt sank. Daraufhin verlangsamte sich das Wachstum bei beiden Stämmen deutlich, kam aber nie vollständig zum Erliegen. Dies zeigte, dass eine Sauerstoffoase des Archaikums auch den Zufluss von eisenreichem Wasser während der Nacht toleriert haben könnte. Auch hier kam es zur Bildung von grünem Rost, welcher aber schnell weiteroxidiert werden konnte und so keinen kompletten Wachstumsstillstand zur Folge hatte.

Alles in allem hat Achim Herrmann mit seiner Forschungsarbeit weitere Lücken im Puzzle der

Erdgeschichte gefüllt. Er konnte für beide Cyanobakterien-Stämmen darstellen, wie der Eisen-Zyklus in einer archaischen Sauerstoffoase abgelaufen sein könnte und auch, dass aufgrund der höheren Sauerstoffproduktion wahrscheinlich weniger bewachsene Fläche für den Start des GOE nötig gewesen wäre. Zudem hat er ein Konzept für die Anzucht von Cyanobakterien entwickelt, welches die Lebensbedingungen im Archaikum besser abbildet.

„Ich hoffe, dass ich mit meinem Forschungspaper dazu beitragen kann, dass wir besser verstehen, wie sich unsere sauerstoffhaltige Atmosphäre überhaupt entwickeln konnte“, so der Biologie abschließend.

Julia Reichelt

INFO

Informationen zum veröffentlichten Forschungspaper:

Herrmann A. J., Sorwat J., Byrne J. M., Frankenberg-Dinkel, N. and Gehring M. M.

„Diurnal Fe(II)/Fe(III) cycling and enhanced O₂ production in a simulated Archean marine oxygen oasis“. Die Arbeit findet sich unter www.nature.com/articles/s41467-021-22258-1



Studierende der Hochschule holen den Pfälzerwald auf die internationale Möbelmesse „imm Cologne“.

© Hochschule Kaiserslautern

LINIEN IM RAUM

Den Pfälzerwald in die Messehalle der „imm Cologne“ holen – das gelang Innenarchitektur-Studierenden der Hochschule Kaiserslautern unter Leitung ihres Professors Stefan Hofmann. Für ihren Messestand für die internationale Möbelmesse, der virtuelle und reale Welten miteinander verbindet, wurden die Master-Studierenden Damaris Dreßler, Jonas Wilhelm, Rozana Cicek, Alicia Mundle, Silvia Wilhlem, Hannah Frohnmaier, Nicola Andrea Herr, Paula Ziersch, Aline Schwarze, Christine Beck, Franziska Schlecht, Friederike Semar, Philipp Ledulé jetzt beim ADC Talent Award ausgezeichnet – Deutschlands größtem und renommiertem Kreativwettbewerb.

Im Pflichtfach „Messe-Szene-Licht“ wird jedes Jahr ein Messestand, von Masterstudierenden im Studiengang Innenarchitektur, auf der Möbelmesse in Köln realisiert. Hierbei lernt man diverse Entwurfsmethoden und muss sich prozesshaften Herausforderungen in einer Gruppe stellen. Idee, Raumkonzept, Identität und auch die 1:1 Umsetzung spiegeln die dreimonatigen Entwurfsvorgänge in der Praxis.

Messestände wollen Informationen vermitteln, eine klare Haltung zeigen und eine Kontaktstelle anbieten. Sie sind die Schnittstelle zwischen Zeigenden und Anregungssuchenden. Der Messestand der Studierenden präsentierte sich mit einer einladenden und raumgreifenden Geste. Er zeigt die subtile Inszenierung eines Entwurfsvorgangs. Das analoge Skizzieren wurde hier ins Digitale



Messestand verbindet virtuelle und reale Welt.

© Hochschule Kaiserslautern

übernommen und als Raumerlebnis spürbar. Kernaussage dabei ist das ausgewogene Zusammenspiel von realer und virtueller Welt als Werkzeugkasten der Kreativen.

Um ein Zusammenspiel von virtuellen und realen Welten zu erschaffen, dienten zwei wohnraumhohe Messewände als Projektionsflächen dreier virtueller Raumszenarien, in denen die wirkliche und die virtuelle Welt als stilisierter Entwurfsvorgang zu einem Raumerlebnis verbunden wurden. Eine Weinstube, die Schreinerei der Hochschule Kaiserslautern und der Ausblick in den Pfälzerwald bauen sich Linie um Linie zeichnerisch auf und auch wieder ab. Das Besondere an diesen virtuellen Raumkompositionen im Maßstab 1:1 sind die filmisch eingefügten Realszenen. Angereichert wurde das Raumerlebnis durch analoge Erfahrungen. Reale Personen gestalteten Heftcover

und wurden dabei von einem kulinarischen Gruß begleitet. Versuchen, vergleichen, kommunizieren – so entstand am Messestand ein Miteinander von Gestaltsuchenden.

Hochschule Kaiserslautern

INFO

Hochschule Kaiserslautern

Fachbereich Bauen und Gestalten

Schoenstraße 11

67659 Kaiserslautern

Telefon 0631 3724 4401

E-Mail: mitarbeitende-bg-dekanat@hs-kl.de

Mehr Info zum Projekt:

www.hskl-innenarchitektur.de/

Kultur und Gastronomie genießen – Einkaufen erleben.

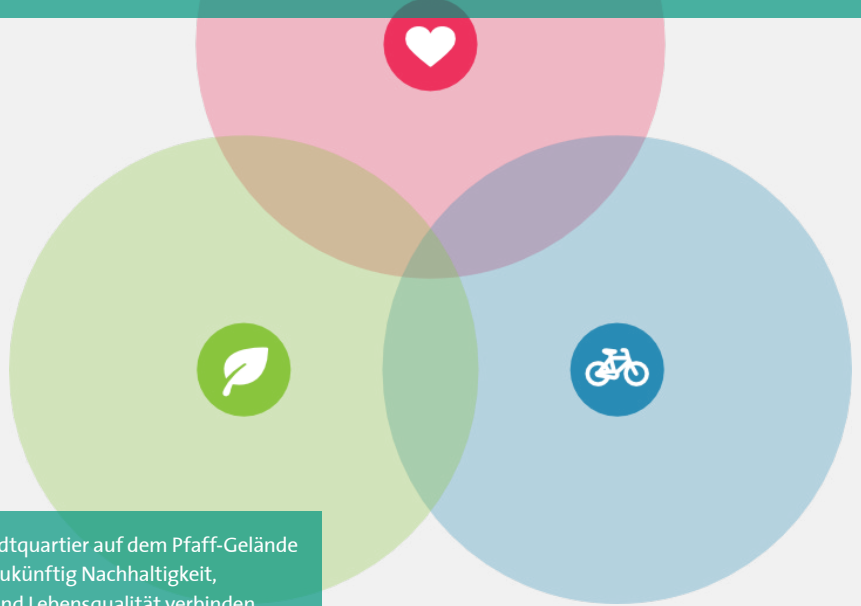


Unterstützen Sie die Lautrer City.

CITYMANAGEMENT
KAISERSLAUTERN



KLIMANEUTRALES STADTQUARTIER STÄRKT NACHHALTIGKEIT IN KAISERSLAUTERN



Das klimaneutrale Stadtquartier auf dem Pfaff-Gelände in Kaiserslautern soll zukünftig Nachhaltigkeit, innovative Mobilität und Lebensqualität verbinden.

© Fraunhofer IESE

Auf dem Gelände der ehemaligen Nähmaschinenfabrik Pfaff arbeitet das Fraunhofer IESE – gemeinsam mit der Stadt Kaiserslautern und sechs weiteren Projektpartnern – an der Entwicklung eines CO₂-neutralen Wohn-, Gewerbe- und Technologiequartiers.

Energieeffizientes Wohnen und Arbeiten auf dem ehemaligen Pfaff-Areal

Die klimaneutrale Quartiersentwicklung auf dem Pfaff-Gelände wird begleitet durch das Forschungsprojekt „EnStadt:Pfaff“, das bis 2022 zukunftsweisende Konzepte für das Quartier erarbeitet und innovative Technologien erforscht und demonstriert. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Das Ziel des Projekts „EnStadt:Pfaff“ ist es, am Beispiel des Pfaff-Quartiers in Kaiserslautern zu zeigen, wie eine klimaneutrale Energieversorgung eines Quartiers bei hoher städtebaulicher Qualität erreicht werden kann. Ein Fokus liegt auf der Untersuchung ganzheitlicher Energieversorgungsoptionen in Bezug auf Strom, Heizwärme, Warmwasser, Kälte und Elektromobilität – unter Berücksichtigung lokaler Ressourcen.

Innovatives Mobilitätskonzept schafft Nachhaltigkeit auf dem Pfaff-Gelände

Um zu zeigen, wie die Energiewende in Städten und Kommunen gelingen kann, beteiligt sich das Fraunhofer IESE mit Konzepten und Lösungen rund um das Thema Digitalisierung. Das betrifft unter anderem auch die Ausarbeitung eines nachhaltigen Mobilitätskonzepts. Dieses zeigt auf, wie das Pfaff-Quartier zu einem autoarmen, smarten und multi-



Mit einem umweltbewussten Mobilitätskonzept wird das Pfaff-Areal zu einem autoarmen Elektromobilitätsstandort im Stadtzentrum von Kaiserslautern.

© Jill Tamanini, Fraunhofer IESE

modalen Öko- und Elektromobilitätsstandort ausgebaut werden kann. Dazu zählen u. a. Ladesäulen für Elektroautos, E-Fahrräder mit Stellplätzen, Tempo-20-Zonen oder reduzierte Stellplatzkonzepte. Die innovativen und postfossilen Mobilitätslösungen (d. h. ohne Einsatz kohlenstoffhaltiger Brennstoffe) tragen maßgeblich zu hohen Standards in den Bereichen Wohnen, Leben und Arbeiten bei.

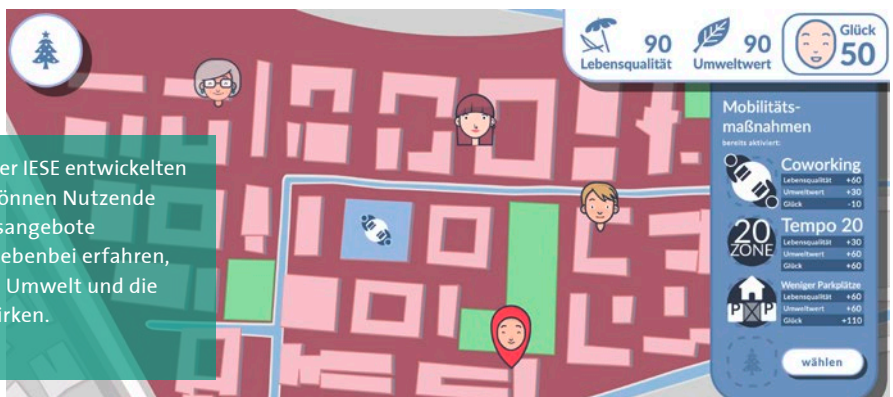
Die intelligente Verknüpfung solcher Einzelmaßnahmen führt zu einer zukunftsfähigen und innovativen Mobilität auf dem gesamten Gelände. Um den Anwohnern von Kaiserslautern umwelt-

freundliche Mobilitätslösungen näherzubringen, hat das Fraunhofer IESE ein interaktives Mobilitätsspiel mit dem Namen „MiniLautern“ entwickelt. In dem Spiel können die Nutzenden verschiedene Mobilitätskonzepte auswählen und so die Vorteile für Umwelt und Lebensqualität spielerisch erfahren – aber auch erleben, wie ein solcher Wandel potenziell durch unterschiedliche Bürgerinnen und Bürger wahrgenommen wird. Jeder ist herzlich eingeladen, das Spiel unter www.minilautern.de auszuprobieren und Feedback zu geben.

Digitales Ökosystem vernetzt Energie, Mobilität und Smart Home

Unter einem Digitalen Ökosystem versteht man ein sozio-technisches System, in dem Unternehmen und Menschen kooperieren, die zwar unabhängig sind, sich von der Teilnahme aber einen gegenseitigen Vorteil versprechen. Ein Digitales Ökosystem hat in seinem Zentrum eine digitale Plattform, die diese Kooperation über Ökosystemdienste besonders gut unterstützt.

Um den Aufbau dieses digitalen Quartiersökosystems kümmert sich das Fraunhofer IESE im Projekt „EnStadt:Pfaff“. Beispielsweise können in einer virtuellen 3D-Simulationsumgebung Smart-Home-Lösungen anhand eines typischen Tagesablaufs digital ausprobiert werden. Dabei wird erprobt, wie ein automatisiertes System auf unterschiedliche Nutzungsszenarien reagiert.



In dem vom Fraunhofer IESE entwickelten Spiel „MiniLautern“ können Nutzende innovative Mobilitätsangebote ausprobieren – und nebenbei erfahren, wie sich diese auf die Umwelt und die Lebensqualität auswirken.

© Fraunhofer IESE



Anhand einer 3D-Simulationsumgebung werden verschiedene Smart-Home-Lösungen im Projekt „Enstadt:Pfaff“ digital getestet.

© Fraunhofer IESE

Es werden auch entsprechende Informationen der Simulation auf eine Nutzer-App übertragen und die Nutzenden werden darüber informiert, wie sie potenziell Energie sparen können. Der Vorteil der Simulation: Die Daten des gesamten Energieverbrauchs im Gebäude können visualisiert und verschiedene Tagesabläufe ausprobiert werden.

Industriebrache wird zum bundesweiten Leuchtturm für nachhaltige Quartiersentwicklung

Wo Pfaff 150 Jahre lang Nähmaschinen produzierte, finden künftig Gesundheits- und Technologieunternehmen, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Bewohnende ein attraktives und nachhaltiges Arbeits- und Lebensumfeld in zentrumsnaher Lage.

Die übergeordnete Vision des Verbundvorhabens ist es, einen Beitrag zur Energiewende und zur Erreichung der Klimaschutzziele der Bundesregierung zu leisten. Für das Pfaff-Quartier werden Konzepte erarbeitet, mit denen die Klimaneutralität und eine hohe Lebens- und Aufenthaltsqualität im Quartier möglichst effizient erreicht werden können. So wird die jetzige Industriebrache zum

bundesweiten Leuchtturm für eine integrierte, zukunftsweisende Planung sowie Umsetzung klimaneutraler Quartiere. Und die umweltfreundlichen Lösungen aus Kaiserslautern können auf andere Städte übertragen werden.

Fabienne Bosle

INFO

Daten & Fakten zum Forschungsprojekt „Enstadt:Pfaff“

Fördergeber: BMWi & BMBF

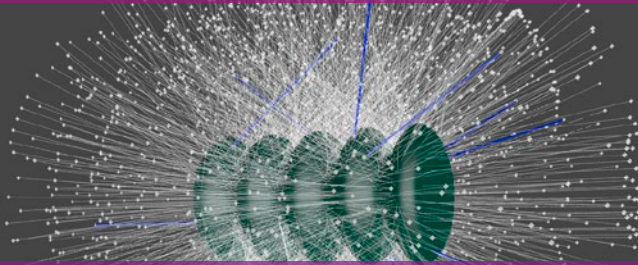
Fördersumme: 27,3 Mio. EUR (gesamt)

Laufzeit: 10/2017 – 09/2022

Projektpartner: Fraunhofer IESE, Stadt Kaiserslautern, Pfaff-Areal Entwicklungsgesellschaft (PEG), Palatina Wohnbau, Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE), Umwelt-Campus Birkenfeld, Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS), Hochschule Kaiserslautern, Hochschule Fresenius

www.pfaff-reallabor.de

VIRTUELL SIEHT MAN BESSER: NEUE WEGE IN DER BILDVERARBEITUNG



Basierend auf der Geometrie des geprüften Objekts erstellt unsere Software eine Liste von Viewpoint-Kandidaten (weiß) und reduziert diese auf eine Reihe von Viewpoints, die benötigt werden, um die wichtigsten Bereiche (blau) abzudecken. Ein Blickwinkel markiert einen physikalischen Punkt im Raum, relativ zum Objekt, an dem die Kamera während der Inspektion positioniert werden muss.

© Fraunhofer ITWM

Interdisziplinäre Forschung von Fraunhofer ITWM und Fachbereich Informatik der TUK

Was macht ein gutes Inspektionssystem für den industriellen Produktionsprozess aus? In erster Linie Beleuchtungs- und Kamera-Aufbau; denn je nachdem, wie der Lichtstrahl auf eine Oberfläche fällt, treten Defekte wie Dellen oder Kratzer deutlicher zutage. Natürlich spielen auch die Eigenschaften des Materials, das geprüft werden soll, eine Rolle. Kunststoff hat ein anderes optisches Verhalten als Metall.

Solange die Geometrie der Prüfstücke einfach ist – wie beispielsweise bei Gummidichtungen, Tabletten oder Metallplatten – kann das Setup in wenigen Schritten angepasst werden. Bei komplexen Geometrien sieht es ganz anders aus: Nimmt man z. B. eine handelsübliche bauchige Thermoskanne aus Aluminium mit einem Handgriff aus Kunststoff, so ist es fast unmöglich, eine Maschine zur vollautomatischen Inspektion zu entwickeln. Verwendet man einen Roboter, um den Winkel zwischen Oberfläche und Beleuchtung präzise einzuhalten, scheitert dies spätestens am Handgriff. Hinzu kommt, dass Aluminium und Kunststoff ein unterschiedliches Reflexionsverhalten an den Tag legen. Der Winkel von Beleuchtung und Kamera muss darum während des Prüfens geändert werden.

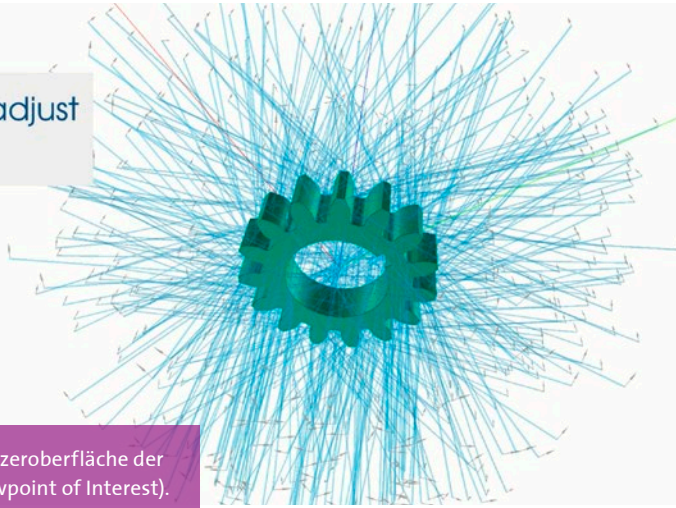
Bildverarbeitung, Computergrafik, Robotik: Gemeinsam zum Ziel

Was also tun? Eine Lösung wäre, die gesamte Inspektion im Rechner zu konstruieren und physikalisch zu simulieren – also eine virtuelle Bildverarbeitung. Daran wird am Fachbereich Informatik und am Fraunhofer ITWM interdisziplinär gearbeitet: Mittels vorhandener Computergrafikmethoden wie dem Raytracing, Materialmodellen, CAD und Kameramodellen erzeugt das Team synthetische Bilder und testet Bildverarbeitungsalgorithmen auf diesen. Zusätzlich sucht es nach Verfahren zur Bestimmung der optimalen Positionen von Kamera und Beleuchtung.

Das erste Forschungsergebnis war ein Algorithmus, der berechnet, welche Oberflächenbereiche überhaupt sicher geprüft werden können. Er nutzt dafür ein 3D-Modell des Prüflings und berücksichtigt Kamerapositionen und Beleuchtungswinkel. Dabei entstand auch ein Demonstrator, bestehend aus Roboter mit Kamera und Beleuchtung.

Ein ganzes Inspektionssystem zu simulieren und anschließend seine Effektivität zu modellieren, ist jedoch eine wesentlich komplexere Aufgabe. Darum fragten sich die Forschenden: Wie berechnet man

Explore and adjust viewpoints



Ausschnitt der Benutzeroberfläche der Software V-POI (Viewpoint of Interest).

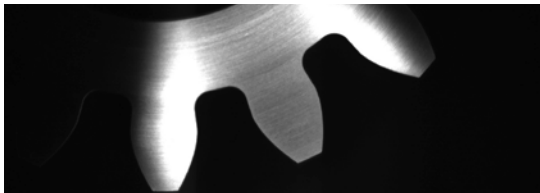
© Fraunhofer ITWM

optimale Kamera- bzw. Beleuchtungspositionen in Bezug zum Prüfstück? Und sie können die Fragen auch teilweise beantworten – mit einem weiteren Algorithmus. Dieses Verfahren tastet anhand des 3D-Modells die gesamte Oberfläche ab und berechnet mit der lokalen Krümmung, welche Oberflächenpunkte potenziell wichtig sind und somit im Blickfeld der Kamera sein müssen. Diese Positionen werden für die Bahnplanung des Roboters oder auch feste Kamerapositionen verwendet.

Lernfähiges System:

Viewpoint of Interest V-POI

Mit Bauteilgeometrie und Oberflächenbeschaffenheit kommt das vom Projektteam entwickelte Planungstool V-POI schon gut zurecht und hat auch gelernt, mögliche Problemstellen bei der Analyse zu erkennen.



Hier ist gut zu sehen, dass bestimmte Bereiche im Bild übersteuert sind. Eine sichere Fehlerdetektion ist dort nicht möglich.

© Fraunhofer ITWM

Damit das Inspektionssystem weiß, wie ein Gutteil aussehen soll, wird es zunächst mit den CAD-Daten eines Werkstückes „gefüttert“. Die Software ist so konzipiert, dass sie anhand des spezifischen Produkts individuelle Scanpfade für die auf einen Drehteller platzierten Objekte berechnet.

Ziel: Herstellerunabhängiges System

Forschungsziel ist eine Softwareinfrastruktur, welche die komplette Inspektionsumgebung simuliert, also sowohl die Eigenschaften des Prüfstücks als auch die Eigenschaften aller Hardwarekomponenten (Beleuchtung, Kamera, Optik etc.). Die Architektur der Software soll dabei so gestaltet werden, dass kommerzielle Anbieter von Sensoren, Beleuchtungen etc. ihre produktspezifischen Eigenschaften wie beispielsweise Kameraparameter einpflegen, ohne sensibles Knowhow preisgeben zu müssen. Das System wird also herstellerunabhängig sein.

Fraunhofer ITWM

INFO

Weiterführende Informationen inklusive Video unter: www.itwm.fraunhofer.de/de/abteilungen/bv/virtuelle-bildverarbeitung

Kontaktperson: Markus Rauhut

IMPRESSUM

LUTRA. Kulturmagazin Kaiserslautern

Heft 20 / Ausgabe 02 / 2021

Herausgeber:

Stadt Kaiserslautern

Redaktion:

Dr. Christoph Dammann und Claudia Mühlberger
(Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern)

Layout und Umsetzung:

ANTARES Werbeagentur GmbH, Kaiserslautern

Produktion:

Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern

Vertrieb:

Kulturvertrieb Grandpair, Zweibrücken

Auflage: 18.000 Exemplare

Zur kostenlosen Auslage in zahlreichen
Kultureinrichtungen in der Region Kaiserslautern.

LUTRA

Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern

Rathaus Nord, Gebäude A

Lauterstraße 2, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 0631 365 1410

kultur@kaiserslautern.de

www.lutra-kl.de

ISSN 2192-970X

© 2021 Stadt Kaiserslautern, Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern,
Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen, Künstlerinnen
und Künstler.

LUTRA ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Kaiserslautern mit dem
Museum Pfalzgalerie, dem Pfalztheater, der Deutschen Radio Philharmonie
Saarbrücken Kaiserslautern, dem Fraunhofer IESE, dem Fraunhofer
ITWM, der Hochschule Kaiserslautern, der Volkshochschule Kaiserslautern,
der Technischen Universität Kaiserslautern, der Pfalzbibliothek,
dem Albert-Schweitzer-Gymnasium Kaiserslautern und der Handwerks-
kammer der Pfalz.

Gleichberechtigung ist uns sehr wichtig – um aber die Lesbarkeit unserer
Texte nicht einschränken zu müssen, verwenden wir eine männliche
oder weibliche Schriftform für personenbezogene Wörter. Entsprechen-
de Begriffe sind im Sinne der Gleichberechtigung für alle Geschlechter
zu verstehen.

ECHTE LAUTRER HALTEN ZUSAMMEN!



ANTENNE KAISERSLAUTERN

Konzerte

der Stadt Kaiserslautern

in der Fruchthalle

Die neue

Konzertbroschüre 2021/22 ist da!

**Vorverkauf
läuft!**

**Jetzt Abos
buchen!**



u. a. mit Sebastian Manz | Daniel Hope
Elisabeth Leonskaja | Tianwa Yang
Avi Avital | Christoph Prégardien
Martin Stadtfeld | Yasmin Levy
Udo Samel | Marie Theres Relin
Jazzbühne | Deutsche Radio Philharmonie
Orchester des Pfalztheaters | Deutsche
Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Gefördert von:



WWW.FRUCHTHALLE.DE



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE

ENTDECKEN, ERLEBEN, EROBERN



DAHNER BURGEN
Dahn



REICHSBURG TRIFELS
Annweiler



SCHLOSS- UND FESTUNGSRUINE HARDENBURG
Bad Dürkheim

Wandeln Sie auf den Spuren der faszinierenden Geschichte unseres Landes. Atemberaubende Ausblicke, spektakuläre Baukunst und spannende Inszenierungen erwarten Sie. Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz – Wir machen Geschichte lebendig!

Weitere spannende Ausflugs- und Wanderziele finden Sie unter:

www.burgenlandschaft-pfalz.de